ERWIN SCHOCKEL

Das politische Plakat

EIGENTUM DER NSDAP.

1980
United States
Holocaust Memorial Council

UNITED STATES HOLOCAUST MEMORIAL MUSEUM

THIS VOLUME WAS DONATED BY

Thomas W. Miles

IN MEMORY OF

Thomas Ward Miller

Germany

March 1945

To

Robert W. Blood

Christmas 1945

#

Das politische Plakat

Eine psychologische Betrachtung

von

Pg. Erwin Schockel

UNITED STATES HOLOCAUST
MEMORIAL MUSEUM
LIBRARY

19 38

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf., München

UNITED STATES HOLOCAUST
MEMORIAL MUSEUM
LIBRARY

(Rar)
HM
263
536
1938

Dieses Buch ist Eigentum der NSDAP.

Es befindet sich im Besitze der

Ortsgruppe: .....

der NSDAP.

....., den .....

Stempel

.....

Gaupropagandaleiter.

Dieses Werk entstand auf Anregung des Reichsamtsleiters der NSDAP., Ministerialdirektor Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Berlin. Der Verfasser erwarb mit dieser Arbeit das Diplom an der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin.

Band 1

der Schriftenreihe der Reichspropagandaleitung der NSDAP.

Die Reichspropagandaleitung der NSDAP. beginnt mit dem vorliegenden Werk von Pg. Erwin Schockel eine Buchreihe, die Lehr- und Handbücher für die Propagandisten der Partei enthalten wird. Die in der Buchreihe erscheinenden Werke sind ausschließlich für den parteiinternen Gebrauch bestimmt, d. h. sie bleiben Eigentum der Dienststellen der Partei.

Das interessant und anregend gestaltete Buch Schockels ist in hohem Maße geeignet, wertvolle Aufschlüsse und Erkenntnisse vom Wesen des politischen Plakates zu vermitteln und birgt gute Anregungen für die positive Weiterentwicklung dieses unentbehrlichen Propagandamittels der Partei.

Hugo Fischer,
Stabsleiter des Reichspropagandaleiters
der NSDAP.

Vorwort.

Innerhalb des Gebietes der politischen Propaganda fällt dem Plakat eine besondere Aufgabe zu. Diese Aufgabe, die es fast immer im modernen Zeitalter gehabt hat, ist für eine lange Dauer nicht genügend gewürdigt worden. Dem politischen Plakat aber haben wir es auf jeden Fall mit zu verdanken, daß eine liberalistische und eine marxistische Weltanschauung zu Boden gezwungen wurde, und daß der Nationalsozialismus für sich das Reich erobert hat.

Es gab in Deutschland eine Zeit, in der das politische Plakat zum Gesicht der Straße gehörte. Und dadurch eben, daß sein Vorhandensein für uns fast selbstverständlich war, kam uns gar nicht recht der Gedanke, es als einen solch einflußreichen Faktor des politischen Lebens zu betrachten.

Wir wollen aber nicht vergessen, daß es in Deutschland eine weit größere Aufgabe erfüllt hat, als in anderen Ländern, wo es vielleicht um kleine, manchmal auch bedeutendere Umordnungen einer Regierung gegangen ist. Bei uns aber war das politische Plakat mit ein Mittel in dem Kampf um die Macht und für eine neue Weltanschauung. Es liegt innerhalb seines Rahmens, Helfer zu sein, wenn auch darüber nie vergessen werden darf, daß sein Wert nicht im entferntesten heranreicht an die Macht der Persönlichkeit und an die Wirkung des gesprochenen Wortes.

Durch das dauernde Vorhandensein im Straßenbild hat es unendlich dazu beigetragen, über das Unterbewußtsein auf das Denken der Massen einzuwirken. Dieses stete Einhämmern der Parolen der Parteien im politischen Plakat hat aber auch weiterhin die Aufgabe erfüllt, das Denken der Massen erst einmal wieder auf politischen Boden zu zwingen, und es mit Problemen zu beschäftigen, die sonst wegen einer gewissen Trägheit des menschlichen Geistes viel langsamer ans Tageslicht gekommen wären. Die Menschen wurden dadurch gezwungen,

sich auch einmal mit der politischen Welt abzugeben, die das Zwischenreich von 1918 uns gebracht hat. Die Reaktion erinnerte den deutschen Menschen an eine Zeit vor dem großen Kriege, an „die gute alte Zeit". Sie konnte aber nur bei einem gewissen, kleinen Teil der Bevölkerung Gehör finden. Der Arbeiter aber und das werktätige Volk, an die seit Jahrzehnten der Marxismus seine Stimme richtete, wurde jetzt von einer anderen Partei in ihren Bann gezogen. Diese Partei war die KPD., die eine undeutsche materialistische Weltanschauung dem Volke aufzwingen wollte, die ihm ein Reich schenken wollte, das sowjetrussisch ist, und die ihm das Paradies auf Erden versprach.

Wäre diese dauernde Beeinflussung nicht gewesen, so hätten wir ein Dahinstagnieren im politischen Fahrwasser erfahren, und es hätte nie zu einer Neuordnung der Dinge kommen können.

Die nationalsozialistische Weltanschauung allein aber hat es zuwege gebracht, dem Volk eine neue Idee zu geben, ihm den Weg zu weisen, der in eine deutsche Zukunft führt, eine Zukunft, die nicht nach Jahren gemessen werden kann, sondern die für uns ewig ist. Sie hat uns den Glauben wiedergegeben, der für lange Zeit im deutschen Volke verschüttet war, und sie hat uns das Wissen wiedergegeben um die große Aufgabe, die für den deutschen und für den germanischen Menschen im Weltbild besteht. Der Nationalsozialismus betrachtet wieder Deutschland als das Herz Europas. Und damit hat unser Land eine Mission zu erfüllen, die ihm das Schicksal selbst auferlegte.

Diese grundlegende Erkenntnis, die dem Führer und seinen Gefolgsleuten zu eigen war, befähigte sie aber auch, über das politische Parteiengezänk hinaus größere Ziele im Auge zu haben, als es die Eroberung eines Ministersessels etwa ist. Ihnen ging es nicht darum, eine Politik der Straße zu betreiben, sondern sie arbeiteten von Anbeginn daran, dem Volk die ursprüngliche Form seines Lebenswillens wiederzugeben, die seinen Fortbestand für Jahrtausende gewährleistet.

Es galt also, die Volksseele von allen anhaftenden Schlacken und allem fremden Beiwerk zu reinigen und ihr ihre ursprüngliche Form wiederzugeben. In welchem Maße das politische Plakat dazu beitrug, zeigt diese Arbeit.

I.

Vom Altertum bis zum Weltkrieg.

„Die Kunst des Plakates liegt in der Fähigkeit des Entwerfers, durch Form und Farbe die Menge aufmerksam zu machen."
Adolf Hitler, „Mein Kampf", S. 196.

Zweck des Plakates ist mitzuteilen. Es richtet sich an die Masse. Es ersetzt die umständliche Einzelbenachrichtigung dadurch, daß nur eine beschränkte Anzahl von Malen diese Mitteilung durch Druck oder Schrift festgelegt wird. An besonders stark besuchten Plätzen angebracht, kommt das Plakat so mühelos und billig weiten Kreisen der Bevölkerung zu Gesicht.

Dieser dem Anschlagwesen zugrunde liegende Gedanke ist uralt. In den Staaten des Altertums wurden die Gesetze dem Volk auf diese Art zur Kenntnis gebracht. Steinerne oder erzene Tafeln vertraten die Stelle des heute verwendeten Papiers. Die „zehn Gebote" des Moses sind uns allen bekannt, ebenso wie die von ihm angewandte Art der Veröffentlichung. Die römischen Prätoren und Ädilen handelten nach genau demselben Muster. Bei ihrem Amtsantritt ließen sie auf weiße Holztafeln (Alba) die Zusammenfassung der Gedanken, von denen sie sich in ihrer Regierung leiten lassen wollten, aufzeichnen. Die Tafeln wurden dann öffentlich ausgestellt.

Auch Wahlaufrufe waren zur römischen Kaiserzeit etwas durchaus Bekanntes. Ausgrabungen in Pompeji und Herculanum brachten zahlreiche Maueraufschriften zu Tage. Diese „Plakate", Dipinti genannt, waren mit roter — seltener mit schwarzer — Farbe auf die Außenwände der Häuser gemalt.

In den rund 1600 Wahlaufrufen, die uns so erhalten sind, werden nicht weniger als einhundert verschiedene Kandidaten für die verschie-

denſten Ämter „propagiert“. Aber nicht nur Hauswände, ſondern auch Anſchlagſäulen und -tafeln, ähnlich den heut gebrauchten, finden dabei Verwendung[1]).

Mit dem Zerfall des römiſchen Kaiſerreiches ſtarb auch die antike Kultur. Die nachfolgenden Staatsgebilde waren primitiver und „Bildung“ war im allgemeinen nur bei den Kloſterinſaſſen beheimatet. Leſen und Schreiben waren ſelten geworden. Es trat an die Stelle des „Plakates“ der Herold, der Ausrufer. Erſt als unter der Herrſchaft der ſaliſchen und ſtaufiſchen Kaiſer im elften und zwölften Jahrhundert die Städte und mit ihnen der Handel aufblühten und im fünfzehnten Jahrhundert der Kaufmannsſtand der ausſchlaggebende Faktor im ſtädtiſchen Gemeinweſen wurde, nahm die Wichtigkeit des Ausrufers wieder ab. Und an die Stelle der menſchlichen Stimme trat nun wieder das Plakat.

Die älteſten nachweisbaren Zeugen von Plakaten, die unſerer heutigen Plakatkunſt nahe kommen, reichen bis ins Jahr 1469 zurück. Aus dem Jahre 1516 ſind uns u. a. zwei Bildſchriftplakate erhalten[2]).

Frankreich wies ſchon damals eine beträchtliche Fähigkeit der Reklame in der Kunſt auf, während Deutſchland gerade in künſtleriſcher Hinſicht ſich von der Reklame ziemlich zurückhielt.

Sehr früh wurde in Frankreich erkannt, welch ungeheure Bedeutung dem Plakat in der Maſſenbeeinfluſſung zukommt. In der Ordonnance von Franz I. (König von Frankreich 1515—1547) über die Pariſer Polizei vom 13. November 1539 wurde ausdrücklich das Anſchlagen dieſer Verordnung „escriptes en parchemin et en grosse lettre“, in allen ſechzehn Bezirken von Paris angeordnet[3]). Im Jahre 1653 wurde das unerlaubte Anſchlagen von Plakaten, ja ſogar das Drucken ohne behördliche Erlaubnis, unter Todesſtrafe geſtellt. Ein Beweis dafür, daß die Regierung ſich über die Wirkung dieſes „Publi-

---

[1]) Mau: „Pompeji in Leben und Kunſt“ (1900). — J. Overbeck: „Pompeji in ſeinen Gebäuden“ (VI. Auflage, 1884). — Baumeiſter: „Denkmäler des klaſſiſchen Altertums.“ — W. von Zur Weſten: „Reklamekunſt“ (1903).

[2]) „Zentralblatt für Bibliothekswesen“, Bd. 2, S. 437 ff. — W. Meyer: „Bücheranzeigen.“ — The Poſter, London: „Muſeum in Baſel“ (mit zwei Holzplakaten von Hans Holbein d. J.).

[3]) Bachon: „Les arts et les industries du papier“ (1895), S. 194.

kationsmittels" vollkommen klar war. Im Jahre 1772 endlich durften in Paris Plakate nur noch durch eigens dafür angestellte Personen angeklebt werden. Aus dieser Zeit stammen auch Plakate, die Soldaten in ihren bunten Uniformen zeigen. Sie dienten Werbeoffizieren als Lockmittel für Rekruten.

Bis in die neuere Zeit — etwa 1900 — haben die Franzosen diesen Vorsprung in der Plakatkunst behalten.

Ein Franzose war es auch, der wohl als erster die Gesetze herausfand und auch in Anwendung brachte, auf denen die äußere Wirkung eines Plakates beruht:

Jules Chéret übernahm die Erkenntnis der Fernwirkung von wenigen, in größeren Flächen zusammengefaßten Farbtönen in seine Praxis. Er war es, der wenige Worte statt vieler langatmiger Erklärungen auf seine Plakate setzte, in denen er im bildlichen das Nebensächliche unterdrückte, um dafür das Wichtige um so stärker hervorzuheben.

In Deutschland gab es zu dieser Zeit (1890) so gut wie gar keine Künstlerplakate. Wirtschaftliche Gründe, ebenso wie auch die falsche Zurückhaltung der Künstler, ließen diesen Teil der Beeinflussung der öffentlichen Meinung verkümmern.

Maindron[4]) erwähnt gegen Ende des neunzehnten Jahrhunderts deutsche Plakate nur mit wenigen Worten und gibt über sie das Urteil ab, daß sie im allgemeinen gut gezeichnet, aber kalt und schwerfällig wirkten.

Wenn man bedenkt, daß deutsche Plakate selten für den Außenanschlag bestimmt waren (Beschränkung auf Anschlagsäule oder -tafel und dadurch bedingte hohe Kosten), so wundert man sich nicht weiter über dieses Urteil. Wenn sich im Laufe der Jahre auch in Deutschland im künstlerischen Plakatwesen vieles änderte, so bleibt es doch bis zur Nachkriegszeit allzu wahr, daß die Franzosen Meister waren auf dem Gebiete des packenden, mitreißenden Plakates.

Noch im Jahre 1903 klagt W. von Zur Westen in seiner bei Velhagen & Klasing erschienenen Monographie: „Reklamekunst" über die

---

[4]) E. Maindron: „Les Affiches illustrées 1886—1895."

unpassende Schrift, die in den seltensten Fällen zum Dargestellten passe. „Noch immer halten es viele Künstler für nicht der Mühe wert, die Schrift selbst zu entwerfen, so daß manche gute Arbeit durch die konventionelle oder geradezu unpassende Form der Typen und die ungeschickte Verteilung auf dem Blatt in ihrer Wirkung beeinflußt wird."

Auch während des Krieges und noch nachher hat sich in dieser Beziehung wenig geändert. Es braucht uns also wirklich nicht zu wundern, wenn wir mit unserer Kriegsplakatpropaganda nicht im entferntesten das erreichten, was die Westmächte und besonders die Franzosen mit der ihren erzielten. Wir traten in den Krieg ein mit einer Propaganda, der nicht nur die einheitliche Zielsetzung fehlte, sondern auch das einfachste Können in der Handhabung der Technik.

II.

Kriegspropaganda.

Das Ziel der Propaganda besteht darin, eine bestimmte Gruppe von Menschen zu veranlassen, in der gleichen Richtung zu denken und dann zu handeln, wie es der Urheber der Propaganda will. Und zwar nicht oberflächlich und mit stumpfen Sinnen, sondern überlegt, bewußt, begeistert. Propaganda will die öffentliche Meinung beeinflussen. (Zur Erklärung des Begriffs „öffentliche Meinung" verweise ich auf Prof. Tönnies Werk, von dem in der Anmerkung die in Frage kommenden wichtigsten Sätze angeführt sind[1]).)

Die Kunst der Propaganda besteht darin, die von ihr Beeinflußten freiwillig und freudig den aufgezeichneten Weg gehen zu lassen. Andernfalls handelt es sich nicht um ein Ergebnis der Propaganda, sondern der Diktatur und die Wirkung hört mit dem Augenblick auf, wo der Zwang endet, der bisher die rein äußerlichen Ergebnisse gezeitigt hatte.

Anders die Propaganda. Deren Wirkung muß so sein, daß sie die Seele des Volkes auf Jahrhunderte, ja Jahrtausende hinaus umformt und neu gestaltet.

Zur Erreichung des Zieles ist Menschenkenntnis die Grundbedingung. Wie immer der Propagandist seine Arbeit anfängt, er muß die Menschen kennen, an die er sich richtet. Er muß ihre Eigenschaften, Veranlagungen, Erziehung, Herkommen, geistigen und wirtschaftlichen Interessen kennen. Er muß Herzen erobern können, denn wie Schopenhauer sagt: „Was dem Herzen wider-

---

[1]) Prof. Tönnies: „Öffentliche Meinung ist die Willensmeinung des geistig regsten, finanziell stärksten, literarisch einflußreichsten Teiles einer Nation, der als solcher die anders denkenden Teile zu überschatten vermag.

Öffentliche Meinung ... ein Konglomerat mannigfacher und widersprechender Ansichten ... oder: eine öffentliche Meinung, die im wesentlichen einmütige oder doch dafür geltende Meinung irgendeines Kreises, das geschlossene Urteil einer Gesamtheit."

strebt, läßt der Kopf nicht ein." Der Propagandist muß ausgehen von der ureigentümlichen, seelischen Beschaffenheit des Volkes, das er beeinflussen will.

Um dies tun zu können, muß er naturgemäß in sich selbst eine klare Erkenntnis seines wahren Wesens und des seines Volkes tragen. Diese Erkenntnis muß der Propagandist dem Volke mitteilen können, und zwar so, daß es ihm nicht nur glaubt, sondern selbst erkennt, sich dessen bewußt wird. Der Propagandist muß Fackelträger sein, er muß Wegweiser, Lehrer und Führer sein. Er muß von der Wahrheit seiner Idee und dem Zwang, sie andern mitzuteilen so erfüllt sein, daß er gar nicht anders kann, als hinauszugehen in das Volk und zu predigen. Es ist die Macht des göttlichen Willens, die die Apostel treibt, ihr Leben einzusetzen für die Erlösung der Menschheit.

Jeder, der auf die Stimme seines Blutes hört, jeder, der den ewigen Rhythmus in sich spürt, jeder, der sich Teil fühlt des ewigen Ganzen, das man in seinem Geschehen seit Jahrtausenden Volk nennt, muß sich dessen bewußt sein, daß sein Leben, sein Dasein Sendung ist. Die Gestalten eines Jesus, v. Hutten, Hitler sind vollkommene Verkörperung ihrer Idee. Es sind die zu Menschen gewordenen Flammen, von denen die Edda berichtet. Hat der Propagandist nicht wenigstens einen Funken des göttlichen Erkennens in sich, so wird er bestenfalls ein Routinier sein. Er wird vielleicht die Form, aber niemals den Inhalt besitzen. Er wird vorübergehend das Volk mitreißen, aber dann vergessen sein.

Dies ist der Grund, warum wirkliche Propaganda nicht erlernbar ist, nicht im Studium ersessen werden kann. Die Grundidee der Propaganda ist keine Wissenschaft, sondern eine Erkenntnis. Ihre Ausübung ist eine Kunst. Große Propagandisten sind ebenso einmalig wie große Künstler. Sie sind das leuchtende Vorbild für die Vielen, die in getreuer Pflichterfüllung sich mühen, Helfer zu sein den Großen, bei der vom Schicksal gestellten Aufgabe.

Die Kunst der Propaganda ist nicht Selbstzweck, sondern dient als Hilfe in der Politik. Adolf Hitler sagt in „Mein Kampf" S. 194:

„Die Propaganda ist ein Mittel und muß demgemäß beurteilt werden vom Gesichtspunkte des Zweckes aus".

Politik ist die Vollstreckerin des sittlichen Lebenswillens eines Volkes. Krieg, „die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln" (Clausewitz), ist das Feld, auf dem die Propaganda ihre ganze Stärke entfalten kann. Wo die politische Führung und mit ihr die volksaufklärende Propaganda fehlt, ist Niederlage, selbst bei heldenhaftestem Ringen — wenn nicht sofort, dann später; denn Geist ist stärker als Materie.

Aufgabe der politischen Propaganda ist, die Nation im Kampf um ihr Dasein und um ihre Erhaltung auf Jahrhunderte hinaus zu unterstützen. Ist eine Regierung schlecht, d. h. ist sie nicht Willensvollzieherin der ureigensten Belange eines Volkes, so wird und muß sie stürzen, da immer das Volk gegen sie aufstehen wird. Der wirkliche, der erfolgreiche Propagandist wird stets auf der Seite des Volkes sein. Ist die Regierung eine gute, so verbindet sich der gute Propagandist mit ihr. Aus Regierung und Volk erwächst dann eine Einheit, die unteilbar auf Gedeih und Verderb ein Ganzes bildet.

Eine gute Propaganda klärt das Volk auf über die Beweggründe des Handelns der Regierung, sie läßt das Volk teilhaben an der Arbeit seiner Führer und stellt es hinter die Regierung. Eine gute Propaganda unterstützt so die Regierung, die Ansprüche der Nation der Welt gegenüber zu erkämpfen oder zu verteidigen. Eine gute Propaganda gibt dem Politiker die Trumpfkarten in die Hand bei dem Spiel der Nationen um die Erde.

Der Weltkrieg hat uns eine unendliche Fülle an Anschauungsmaterial für die Beurteilung falscher und richtiger Propagandamaßnahmen geliefert.

Erste Aufgabe der Propaganda im Kriege ist die Aufrechterhaltung des Willens zum Siege und des Willens zum Durchhalten, ist, die Moral des gesamten Volkes zu stärken.

Regierung und Propaganda müssen ein Wort prägen, das die Ziele des Kampfes umreißt und den Weg

zum Erfolg aufzeigt. Alle Propagandamaßnahmen müssen auf diese Idee ausgerichtet sein — unendlich vielfältig in der Schattierung — einmalig im Sinn.

Die Westmächte hatten ein solches Schlagwort gefunden, indem sie aufriefen zur „Befreiung der Welt vom kulturzerstörenden Barbarismus". Dieses Wort forderte auf zum Kampf gegen „den Boche", der in friedliche Länder sengend, mordend und verwüstend einfällt, um sie zu vernichten. Dargestellt finden wir diesen Gedanken in allen Greuelmeldungen. Solche Lügen erfüllten gleichzeitig verschiedene Aufgaben. Einmal riefen sie Abscheu hervor und einten das Volk in seinem Willen zur Vernichtung dieser „Tiere". (Siehe Plakat Seite 15.) Zum andern stärkten sie den Kampfes- und Siegeswillen der Soldaten dem Feind gegenüber. Drittens aber wurde die Weltmeinung gegen Deutschland aufgebracht. Und gerade dieser letzte Punkt ist wegen seiner zeitlich unberechenbaren Nachwirkung besonders wichtig. Er schuf Frankreich während des Krieges die Unterstützung, ohne die es nach dem Krieg niemals in Versailles hätte diktieren können.

Da das Plakat an alle Schichten der Bevölkerung herantreten soll, muß eine einfache, klare und manchmal sogar primitive Darstellung gewählt werden, um Erfolg zu haben. Ein hervorragendes Beispiel für ein solches Plakat ist das, welches auf weißem Grund nichts weiter als den Abdruck einer blutbeschmierten Hand zeigt, und dazu die Worte trägt: „The Hun — his Mark" (Plakat Seite 16). Dieses Plakat fand in allen Ländern der englischen Sprache wohl die größte und erfolgreichste Verbreitung. Es erfüllte ja auch geradezu hervorragend alle Bedingungen; denn einfach, einprägsam, aufrüttelnd, Verachtung und Zorn auf den Gegner hervorrufend, bewirkt es schließlich die Absicht einer befreienden Tat. Hingestellt wird der Deutsche nie als kriegerisch schwach, sondern als eine urweltlich anmutende heimtückische Bestie, zu deren Vernichtung alle verfügbaren Kräfte zusammengefaßt werden müssen. Mit feiner Menschenkenntnis gut herausgearbeitet ist in allen Plakaten des Feindbundes der Unterschied zwischen den moralischen und körperlichen Eigenschaften der Deutschen. Es gibt nichts an Schlechtigkeit, Verworfenheit und widernatürlicher Verderbtheit, was man nicht als deutsche Eigenschaft hingestellt hätte.

„Vernichtet dieses wahnsinnige Vieh"
„Meldet Euch zur Armee der Vereinigten Staaten."

The Hun ~ his Mark

Blot it Out

with

LIBERTY BONDS

„Das Kennzeichen des Hunnen —
löscht es aus mit Freiheitsanleihe."

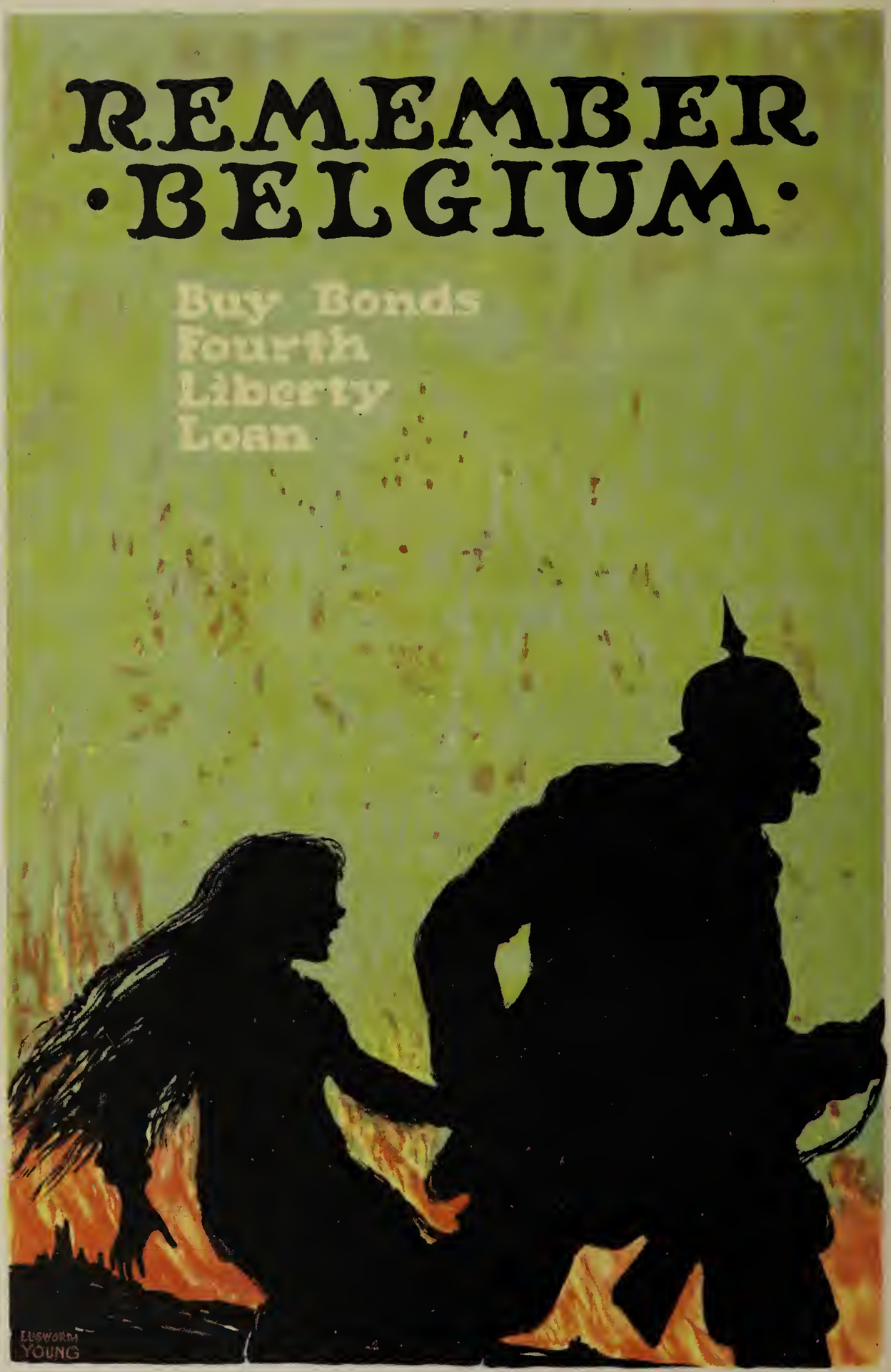
Die Grundzüge, nach denen Greuelplakate gezeichnet wurden, sind immer die gleichen gewesen. Es waren einmal Darstellungen von Schändungen und Vergewaltigungen, und zum andern Verbrechen, die gegen Wehrlose ausgeübt wurden und endlich die Schilderung des deutschen Soldaten als bluttriefendes Ungeheuer. Wir Deutschen im Kriege begriffen einfach nicht, wie man derart niedere und gemeine Lügen verbreiten konnte. Daher fehlte uns auch jegliches Verständnis dafür, wie groß die propagandistische Wirkung gerade solcher bildhaften Beschreibungen ist. Wie gewaltig sie aber ist, erkennt der, der einmal in Dwingers Buch „Zwischen Weiß und Rot" die Schilderungen der Greueltaten der Roten Armee gelesen hat. Hier wird unter anderem erzählt, wie dem Sohne eines weißgardistischen Generals von den Kommunisten die Hoden zwischen zwei Ziegelsteinen zerquetscht wurden. Beim Lesen dieses Buches hatte man sich derart in das Geschehen und Geschick der Leute hineinversetzt, daß man ebenso wie sie erfaßt wurde von einer unbändigen Sucht, Rache zu nehmen an solchem Gesindel.

Wenn man nun Vergleiche anstellt zwischen der Schilderung, die Dwinger gibt und den Greuelplakaten der Entente, so muß man sagen, daß diese von einer Vollendung doch noch weit entfernt sind. Wenn auch durch die täglichen Greuelmeldungen der denkbar günstigste Boden für die Plakatpropaganda geschaffen wurde, so fehlte ihr dennoch die letzte Vollkommenheit. Diese aber besteht darin, das im Plakat dargestellte Geschehen so stark als Einzelschicksal hinzustellen, daß es vom Beschauer direkt miterlebt und mitgefühlt werden kann. Ansätze hierzu sehen wir in dem Plakat, welches zeigt, wie deutsche U-Bootoffiziere auf eine wehrlos im Wasser treibende Krankenschwester schießen.

Alles in allem aber gehen diese Greuelplakate, psychologisch gesehen, in der Hauptsache nicht über ein Einhämmern der bewußt falschen und verleumderischen Gestaltung der Geschehnisse hinaus. Trotzdem ist schon diese Wirkung verheerend gewesen. (Plakate Seite 18—24.)

Die Vernichtung des Deutschen war nicht nur Selbsterhaltung, sondern sogar ein für die gesamte Menschheit verdienstvolles Werk.

Frankreich, als Vertreterin der Kultur und Zivilisation, das Land,



„Erinnert Euch an Belgien,
Kauft 4. Freiheitsanleihe."

Ein Halt den Hunnen!
Kauft Vereinigte Staaten-Verwaltungs-Anleihe
Dritte Freiheits-Anleihe.

Erinnert Euch an Belgien und an Nordfrankreich.
Kauft nichts beim Boche.

Siegesanleihe zeichnen!
Nur dadurch macht man der Seeräuberei ein Ende.

Der Tag an der Oise.

Zugunsten der Bevölkerung der vom Feinde besetzten Gebiete.

das vorgibt, die Behütung der heiligsten Menschenrechte in Erbpacht genommen zu haben, ist auch hier wieder bereit, sich selbst einzusetzen zur Erlösung der Völker. („La grande Nation!“)

Recht deutlich wird dies in dem Plakat gezeigt: „La réponse de l'Amérique aux Boches.“ (Plakat Seite 26.) Auch dieses Plakat erfüllt vorbildlich alle Bedingungen, die man an ein Kampfplakat stellen kann. Es hebt die Siegeszuversicht, indem es zeigt, daß Amerika die kulturelle Mission Frankreichs nicht nur anerkennt, sondern zu seiner eigenen heiligen Sache macht. (Die Gleichsetzung des amerikanischen Heeres mit den Kreuzrittern, die in den heiligen Krieg

Schlagt die Hunnen zurück mit Freiheitsanleihe.

DU TROCADÉRO

24 FÉVRIER 1916 A 2 H 1/2 PRÉCISES

DE MATINÉE ARTISTIQUE

HONNEÚR DE RAEMAEKERS

S ŒUVRES DE GUERRE FRANCO-HOLLANDAISES

INITIATIVE DU RAPPEL ET SOUS LE PATRONAGE DES PRÉSIDENTS

IAMBRE, DU CONSEIL DES MINISTRES ET DU CONSEIL MUNICIPAL

)NS DES ŒUVRES DE RAEMAEKERS

MM. GRAND-CARTERET ET FUNCK-BRENTANO

ziehen; vgl. Wilsons und Lloyd Georges Kriegsreden gegen Deutschland, in denen immer von einem „heiligen Krieg“ und einem „Kreuzzug“ gesprochen wird.) Darüber hinaus zeigt es auch gleich die praktische Auswirkung dieser Anerkennung von seiten der USA. durch die Darstellung der unübersehbaren Scharen von kräftigen, gutgenährten und eisern entschlossenen Soldaten, die zu Frankreichs Unterstützung heranrücken.

Verhältnismäßig selten sind witzige Plakate (Plakat Seite 27), da ein Witz, der treffend sein soll, schwerer zu machen ist als eine einfache Lüge oder Verleumdung.

Doch nicht nur in Greuelplakaten leistete Frankreich „Hervorragendes“. Der französische Künstler war dem deutschen nicht nur technisch überlegen — besonders eben in der Plakatgestaltung — sondern vor allem weil er Franzose und als solcher seit Jahrhunderten weltanschaulich geschult war.

Die französische Kulturpropaganda geht als politische Idee auf eine jahrhundertealte Überlieferung zurück. Kardinal Richelieu war wohl der Erste, der diese Idee in seine Politik einbezog. Sie wurde stets gepflegt und bereits im Jahre 1883 hatte sie im breiten Volk so viele Anhänger, daß eine Zusammenfassung aller diesen Bestrebungen dienenden Einrichtungen in der „Alliance française“ stattfinden konnte. 1909 kam die Organisation „Amitiés française“ hinzu. Beides waren Privatorganisationen, die 1914 zum staatlichen Pressebüro zusammengefaßt und danach dem Außenministerium unterstellt wurden. Dieses Büro arbeitete bewußt an der Beeinflussung der Weltmeinung und gab unter anderm Nachrichtenblätter in sieben (!) Sprachen heraus. Sein Hauptaugenmerk hatte das Büro auf Elsaß-Lothringen gerichtet; doch auch sonst bemühte man sich — und wie der Weltkrieg gezeigt hat mit bestem Erfolg — um die Verbreitung französischen Geistes und französischer Denkungsart.

Mit allen Mitteln hat man auch später im besetzten Gebiet versucht, Einfluß auf die deutsche Bevölkerung zu gewinnen. Propagandistisch lehrreich ist zum Beispiel, wie die französische Presse es verstand, bei den Deutschen Einlaß zu finden. Da es offen nicht ging, gab man die zweisprachig gedruckte Zeitung ballenweise unentgeltlich an Lebens-

Die Antwort Amerikas an die Deutschen.

GALLAIS, édit.-imp. — PARIS

HANSI - Comment à Saverne, quarante-deux ans après l'annexion, Herr Oberleutnant Von Forstner fit l'emplette d'un paquet de chocolat.

At Saverne in Alsace, forty two years after the annexation : Herr Oberleutnant Von Forstner coming from the dealer in chocolate.

Hansi. „Wie in Zabern (Elsaß) Herr Oberleutnant von Forstner 42 Jahre nach dem Raub (Elsaß-Lothringens) den Einkauf eines Päckchen Chokolade bewerkstelligt."

mittelhändler und dergleichen ab, um so die Zeitung als Einwickelpapier doch in die deutschen Haushalte zu schmuggeln.

Die Bestrebungen der „Alliance française" haben mit Kriegsschluß, wie hieraus ersichtlich, nicht aufgehört, sondern wurden sogar noch gesteigert. 12 Millionen Mitglieder ungefähr hat das „Office central d'expansion nationale", das dem Ministerpräsidium eingegliedert ist. Es arbeitet noch heute in der ganzen Welt!*) („Der politische Charakter der französischen Kulturpropaganda am Rhein." Dr. Kaden und Dr. Springer. „Zehn Jahre Minenkrieg im Frieden" von X, Verlag Bern.)

Künstlerisch und propagandistisch ausgezeichnet ist zum Beispiel das Bild des französischen Frontkämpfers aus der Plakatserie: „On ne passe pas". (Plakat Seite 29.) Es bringt vorbildlich die eiserne Entschlossenheit zum Ausdruck, nicht zu wanken noch zu weichen. Es ist kein geputzter und auf fesch zurechtgemachter Waffenträger der „Grande Nation", es ist ein zerlumptes „Frontschwein" und spricht so als Kamerad zum Kameraden. Dasselbe gilt von dem ebenso bekannten, ausgezeichneten Plakat: „On les aura!" (Plakat Seite 30.)

Neben der Erhaltung der Moral der Truppen und der Bevölkerung steht die Beschaffung der Geldmittel für die Kriegsführung an erster Stelle. Es zeugt für die Fähigkeit der Westmächte und die Güte ihrer Propaganda, daß sie von Sieges- oder Befreiungsanleihen sprachen. Sie führten ja auch keinen „Krieg", sondern kämpften für die „Befreiung der Welt" von der Kulturschande der Barbaren.

Hier finden wir neben denselben Gedankengängen wie bei den reinen Kampfplakaten vor allem den Gedanken: Wer das Geld hat, hat die Macht!

*) Gerade jetzt — Frühjahr 1938 — geht durch die französische Presse die Nachricht von der Gründung des französischen Propaganda-Ministeriums. Minister: Ludovic Oscar Frossard, ehemals Hauptschriftleiter der von Clémenceau gegründeten Zeitung: „Homme Libre". Kosten der Auslandpropaganda: Kulturinstitute 70 Millionen, Nachrichten 96 Millionen, Sonstiges 15 Millionen. 1937 war der Sonderfond für den Nachrichtendienst viermal so hoch, wie in den vorhergehenden fünf Jahren. Das Nachrichtenbüro „Havas" erhält Sonderunterstützungen für den Ausbau des Nachrichtendienstes in Nord- und Südamerika, um „das Ausdehnungsbestreben der deutschen und italienischen Nachrichtenagenturen zu bekämpfen".

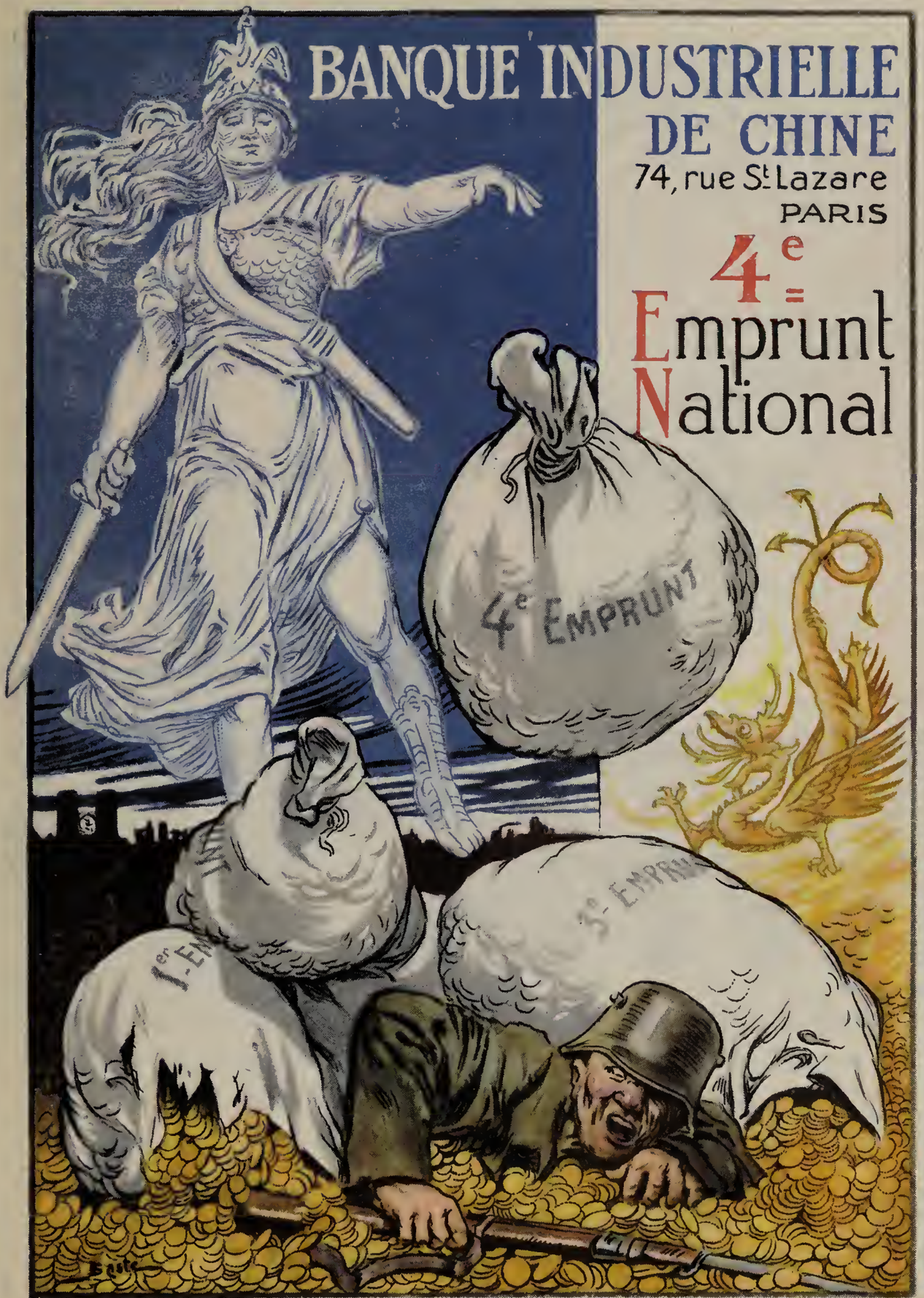
Wir lassen nicht nach! 1914–1918

Zweimal schon habe ich die Marne gehalten
und an ihr gesiegt.

Wir werden sie schon kriegen!

2. Anleihe der Nationalen Verteidigung.

Zeichnet!



VISA N° 13.147

IMP CRÉTÉ 2, Rue des Italiens. PARIS

Welcher von Beiden?

In unterschiedlicher Form taucht dieser Gedanke bei allen Anleiheplakaten der Entente auf.

Bei den Franzosen finden wir ihn in einem Plakat ausgedrückt, auf dem ein deutscher Soldat buchstäblich mit Geldsäcken zu Boden geworfen wird. (Seite 31.)

Bei den Amerikanern finden wir ihn dargestellt in einem mit Anleihebonds gefüllten Yankee-Zylinderhut (für Amerika ein Symbol der Freiheit und Demokratie), der einem deutschen Militärhelm (der Verkörperung des preußischen Militarismus) gegenübergestellt wird. Dazu steht das einfache Wörtchen ‚Which?' (welchen von beiden?). Es ist dies Plakat aber auch gleichzeitig ein Beweis dafür, wie kapitalistisch das Denken der Amerikaner eingeschätzt werden muß, wenn man hier anscheinend gar nicht auf den Gedanken kommt, daß diese Frage ja auch anders beantwortet werden könnte. (Plakat Seite 32.)

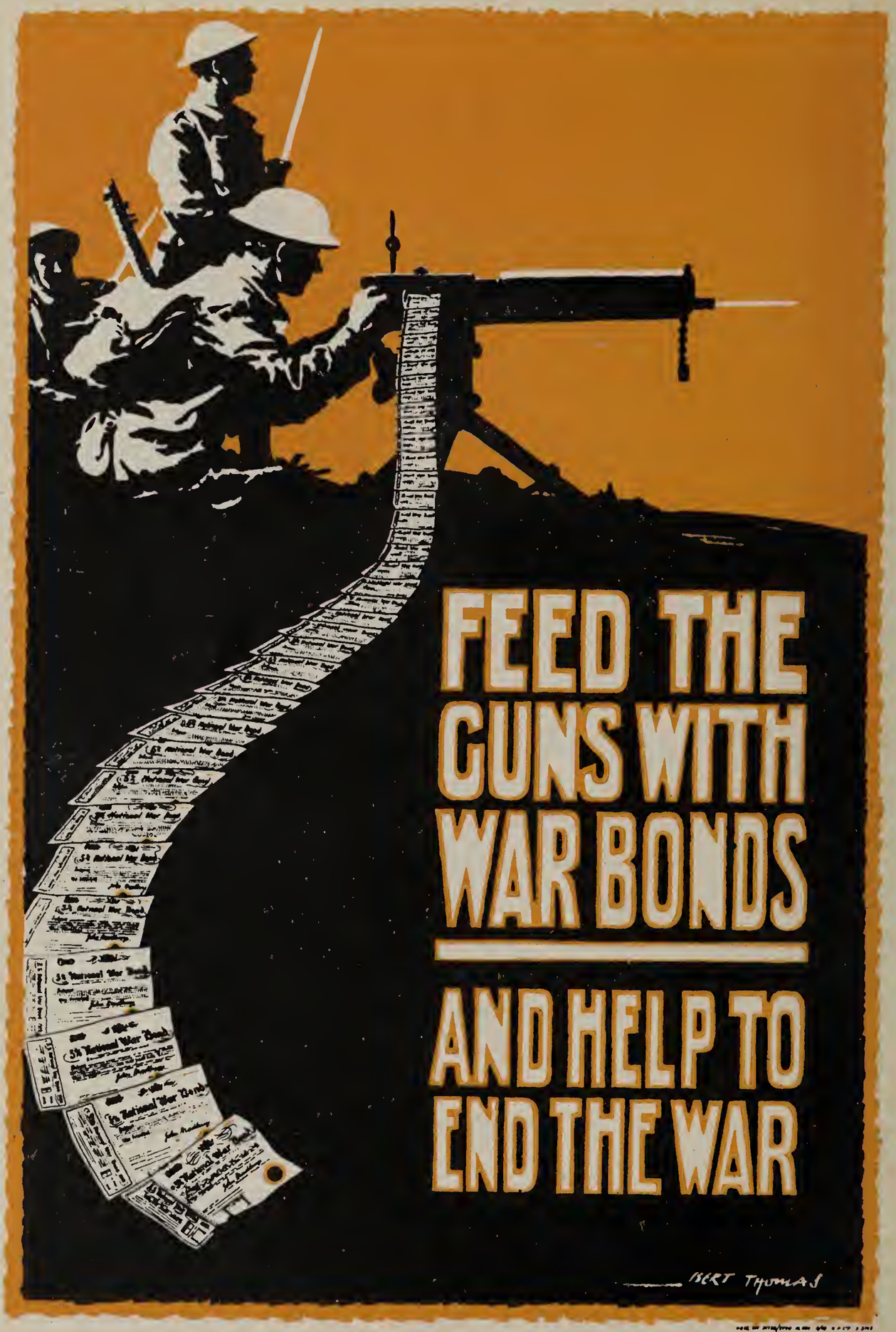
Seine beste Anwendung jedoch findet dieser Gedanke in dem englischen Plakat: „Feed the Guns with War-bonds and help to end the War." (Füttert die Kanonen mit Kriegsanleihe und helft so den Krieg beenden.)

Hier werden die Zeichnungsscheine direkt zum Patronengurt des Maschinengewehrs und zeigen ohne überflüssige Worte die Verwendung des Geldes und die Notwendigkeit dieser Anleihe. (Plakat Seite 34.)

In hervorragend geschickter Weise hat es hier die Propaganda verstanden, die selbstverständliche vaterländische Pflicht zur Zeichnung von Kriegsanleihe zu einer hohen ethischen Aufgabe zu gestalten, deren Erfüllung nicht dem Wohl des einzelnen, sondern dem der ganzen Menschheit dient.

Im Gegensatz zu den Deutschen hatten die Westmächte eine unabänderliche Zielsetzung: *Zuerst die restlose Vernichtung des Feindes, dann* den von ihnen diktierten *Frieden*. Dieser Leitgedanke findet auch in den Plakaten seinen Ausdruck. (Plakate Seite 35 und 36.)

Die Ungeschicklichkeit der deutschen offiziellen Stellen, die eine Propaganda machten, in der mitunter Dinge behauptet wurden, die den Tatsachen nicht entsprachen, findet ihre grausame Verhöhnung in dem Plakat „and they thought we couldn't fight". (Plakat Seite 38.)



Füttert die Geschütze mit Kriegsanleihe
und helft so den Krieg beenden.

NOT MUCH!

THE KAISER. "Won't you shake hands?"

JOHN BULL. "Not till you've cleaned yourself."

Wt. 16637-12000. 1/18. BANKS, Ltd. E2305.

Nicht zuviel verlangt.

Der Kaiser: „Wollen wir uns nicht die Hand geben?"

John Bull: „Nicht eher, als bis Du Dich gesäubert hast."

THE QUESTION.

WHICH ROAD SHALL WE TAKE?

Wt. 16637-12000. 1/18. BANKS, L^d. E.2305.

Die Frage

Auf den Wegweiserschildern: Links: Deutscher Friede. Rechts: Britischer Friede.
Auf dem Weg: Links: Friede vor dem Sieg. Rechts: Erst Sieg – dann Friede!
(Erst Frieden – dann Sieg.)
Welchen Weg sollen wir wählen?

(Als kleine Randbemerkung gerade zu diesem zuletzt erwähnten Plakat: Es gibt in Deutschland wohl niemanden, der den Soldaten des Feindbundes den kämpferischen Mut abspricht. Andererseits wollen wir aber nicht vergessen, daß der deutsche Soldat gegen eine Welt standhielt, und daß es trotz aller dahin zielender Anstrengungen dem Feind nicht gelang, den Krieg auf deutschen Boden zu verlegen! Gewiß, der Eintritt Amerikas hat den Weltkrieg zu Ungunsten Deutschlands entschieden, aber was haben denn die frisch und ausgeruht, gut verpflegten und ebenso reichlich bewaffneten amerikanischen Soldaten erreicht — über Einzelerfolge sind sie nicht hinweggekommen — und wenn schon ein triumphierender Soldat mit Siegestrophäen gezeigt werden soll, dann kann es allein der deutsche sein.)

Technisch beachtenswert ist auf diesem Bild die Darstellung der erbeuteten deutschen Stahlhelme. Jahrzehntelang war der Welt das Bild des preußischen Soldaten mit seiner Pickelhaube eingeprägt worden. Der Zeichner versah nun einfach die erbeuteten Stahlhelme mit den preußischen Helmspitzen der Vorkriegszeit, um sie als deutsche Stahlhelme zu kennzeichnen. Ein Gegenstück hierzu bildet das Plakat, das den deutschen Soldaten zeigt, der auf dem Schulterriemen (!) die Inschrift trägt: „Gott mit uns!“ (Plakat Seite 20.)

Auch auf deutscher Seite wurde versucht, eine Willensbeeinflussung durch Plakate zu erreichen. Geradezu niederschmetternd ist es jedoch, unter den Hunderten und aber Hunderten von deutschen Kriegsplakaten auch nicht eins zu finden, das den gestellten Anforderungen gerecht wird. Gewiß, auch die Westmächte hatten viele schlechte Plakate verbreitet — aber noch mehr gute. Alle aber, gute wie schlechte, vertraten eine Idee. Künstlerisch, genauer maltechnisch künstlerisch, mögen auch unter den deutschen Plakaten einige gute sein, aber propagandistisch sind sie Versager.

Sieht man sich den mit schwarz-weiß-roter Schärpe bekleideten Engel an (Plakat Seite 39), oder den Feldgrauen, der einen Anker und eine Handgranate hochhält (Plakat Seite 40), so weiß man, daß am Erfolg unserer Kriegsanleihen *diese* Plakate bestimmt keinen Anteil hatten. Es sei denn der, daß die Bevölkerung ihr Geld gab, um nur recht schnell von dem Anblick dieses herzzerreißenden Kitsches befreit zu werden.

Und die haben gedacht, wir könnten nicht kämpfen.

Sieges-Freiheits-Anleihe.

W Hagelberg Akt-Ges. Berlin NW 6

F. NOCKHER
.....
.....hat Mark:.....
.....Kriegsanleihe gezeichnet.....

Auch das U-Boot-Kriegsanleiheplakat (Plakat Seite 42) ist schlecht, da es einen an sich richtigen Gedanken nicht knapp genug zu fassen vermag und erst eine Gebrauchsanweisung für das Verständnis des Bildes beidrucken muß. Man vergleiche hierzu das englische Plakat Seite 34.

Ganz gut, aber unzureichend ist das Plakat, das einen Verwundeten zeigt, und sich an das dem deutschen Menschen innewohnende Pflichtgefühl wendet. (Plakat Seite 43.)

Für das Versagen der deutschen Propaganda sind viele Gründe maßgebend. Einmal die Uneinigkeit in der Regierung, die sich ja selbst nicht über die politischen Ziele des Krieges klar war. Weiter kam hinzu eine völlige Verkennung der Wirkung einer guten Propaganda. In Deutschland hatte bis zu dem Zeitpunkt, wo Adolf Hitler in die Politik eingriff, kaum ein Mensch auch nur den geringsten Begriff davon, welche mächtige Waffe eine gute Propaganda ist.

In den Aufzeichnungen des Generals Ludendorff vom 31. Oktober 1918 über das Waffenstillstandsangebot finden sich folgende bezeichnende Stellen:

„Immer wieder habe ich die heimischen Behörden gebeten, eine gesunde, heimische Aufklärungsarbeit zu treiben, den Kriegswillen der Heimat zu festigen und Erscheinungen zu beseitigen, die auf das Heer schädlich wirken mußten. Die Heimat hat der Armee keine neuen seelischen Kräfte zugeführt. Die Heimat lebte vom Heer, nicht die Armee von der Heimat. ... das Wesen des Krieges ... verlangt aber Einstellen der ganzen Gedankenwelt, wie des Lebens und Wirkens des Volkes und jedes einzelnen auf den Krieg und Sieg. So handelten Clémenceau und Lloyd George.

Armee und Volk standen zudem unter stärkster feindlicher Propaganda. Beide nahmen willenlos das ihnen gereichte Gift an. ..., es wurde der Kriegswille mit allen Mitteln untergraben..., während die Entente von glänzendem Vernichtungswillen getragen war. Versuche, in gleicher Weise auf die feindlichen Völker einzuwirken, kamen nicht mehr zur Durchführung. Ich hatte immer wieder darum gebeten."

(Aus: Akten des Auswärtigen Amts. A. S. 6071, pr. 31. 10. 1918. Abschrift nach dem Original hergestellt von Oberst a. D. Bernhard

HOLLERBAUM u. SCHMIDT, BERLIN-N.

Und Eure Pflicht?

Zeichnet Kriegsanleihe

W. Hagelberg · Akt.-Ges. Berlin N.W. 6.

Schwertfeger, Sachverständiger im Untersuchungsausschuß für die Ursachen des Zusammenbruchs 1918.)

Es war eine bedauerliche Tatsache, daß Propaganda bei uns als etwas vollkommen nebensächliches betrachtet und ihre Ausübung hunderten von verschiedenen Stellen überlassen wurde.

Es fehlte eine von der Reichsregierung herausgegebene einheitliche Richtlinie, nach der zu handeln war. Und dadurch waren alle Anstrengungen auf diesem Gebiet von vornherein wirkungslos.

Weiter trug noch das bezeichnend deutsche Erbübel, eine Sache immer möglichst „objektiv" darzustellen, zum Mißerfolg bei.

Hierzu liest man bei Oberst Wetzel folgendes:

„Ich möchte hier betonen, daß ich persönlich mich wiederholt und eindringlich gegen die Veröffentlichung der feindlichen Heeresberichte im vollen Wortlaute und ohne Zensur in unserer Tagespresse ausgesprochen habe, da sie, wie ich schon erwähnte, bewußt nichts anderes bezweckten, als die unseren zu entstellen und ein im feindlichen Sinne gefärbtes, uns Abbruch tuendes Bild der Lage zu geben. Leider wurde diese Mahnung aus Gründen der sattsam bekannten deutschen Sachlichkeit von der politischen Leitung, aber auch militärischerseits, nicht hinreichend gewürdigt. Bei der leider auch im Kriege zutage tretenden deutschen Art, dem Gegner oft mehr als den eigenen Führern zu glauben, haben diese Veröffentlichungen der Feind-Heeresberichte in der Heimat verheerend gewirkt, der Glaubwürdigkeit der deutschen Heeresberichte unberechtigt Abbruch getan ... Die deutschen Heeresberichte durften in keinem der Feindländer — selbst nicht im ‚freien' Amerika! — in der Presse im Wortlaut veröffentlicht werden."

(Aus: „Feindliche Heeresberichte", Aufzeichnungen des Oberst Wetzel. Bis Anfang September 1918 Chef der Operationsabteilung im Großen Hauptquartier.)

Nicht zuletzt hinderten auch entsprechende behördliche Vorschriften die Entfaltung der Propaganda. Erinnert sei nur daran, daß zum Beispiel die propagandistisch abgefaßten Heeresberichte der Gegner in deutschen Zeitungen veröffentlicht werden durften.

Über diese Heeresberichte schreibt derselbe Oberst Wetzel:

„Während nämlich die Heeresberichte bei uns in dem nüchternen Generalstabsstil verfaßt wurden, wurden die französischen von einem dafür besonders ausgesuchten Journalisten (Leutnant d. R. Pierrefon) mit journalistischer Phantasie und feuilletonistischem Schwung verfaßt mit dem ausgesprochen propagandistischen Zweck, unseren Heeresberichten in jeder Weise Abbruch zu tun. (Vergleiche das Buch Pierrefons: ‚Im französischen Großen Hauptquartier‘)."

Hinzu kam, daß die Veröffentlichung von Fotos gefallener deutscher Unteroffiziere ebenso unerwünscht war, wie das Aufbauschen kleinerer Kriegsheldentaten einzelner[2]).

Gewiß, selbstverständliche Pflichterfüllung soll nicht als etwas besonderes gewertet werden, aber rein propagandistisch gesehen liegt im öffentlichen Lob auch ein Ansporn für die anderen, es dem so Ausgezeichneten nachzutun.

Wie schon gesagt, wirkte sich diese Unklarheit über die Kriegsziele im ganzen Volke aus und fand die verschiedensten Formulierungen.

Man erinnere sich an den Tirpitz'schen „Annexionsfrieden", der von den Alldeutschen und Konservativen angestrebt wurde, und an sein Gegenstück, den „Verzichtfrieden", der von Scheidemann bis zur USPD. in die öffentliche Meinung getragen wurde.

Die deutsche Regierung selbst hatte nur einmal, am 29. 1. 1917, ein Friedensangebot herausgebracht, in dem auch von den Zielen des Krieges die Rede war. Es war ein durchaus gemäßigter Vorschlag, an dem auch Ludendorff mitgearbeitet hatte. Unglücklicherweise traf dieses Angebot genau zwei Tage vor der deutschen Erklärung des „unbeschränkten U-Boot-Krieges" in Amerika ein, und so scheiterte dieser vollkommen ernst gemeinte Vorschlag durch einen Regiefehler.

Außer dem Fehlen eines deutlichen Endzweckes wurde die Wirkung der an sich schon schwachen Propaganda noch durch eine weitere Tatsache beeinträchtigt. Von den Parteien wurde nämlich entgegen dem Versprechen, Burgfrieden zu halten, der Kampf um die Neuordnung des Staates (Dreiklassenwahlrecht) weitergeführt. Bekanntlich sitzt

---

[2]) „Deutsches Zensurbuch", Zensurrichtlinien.

dem Mann auf der Straße das Hemd näher als der Rock, und so wurde seine Anteilnahme an der staatlichen Kriegspropaganda von der Parteipropaganda verdrängt.

Auch die deutsche Propaganda im Ausland litt unter den kurzsichtigen Maßnahmen der Regierung. Man verbot die Ausfuhr deutscher Bücher, einschließlich der Klassiker und wissenschaftlichen Werke in das neutrale Ausland. Dadurch wurde nicht nur eine vom Ausland bezahlte deutsche Kulturpropaganda unterbunden, sondern sogar dem Feinde (England) die langersehnte Gelegenheit gegeben, in den nordischen Ländern handels- und kulturpolitisch die Vorherrschaft an sich zu reißen. Nicht verboten war die Ausfuhr von Kriegspostkarten (Zille) und sonstigem Hurrakitsch, wodurch unfreiwillig die Feindbundpropaganda noch unterstützt wurde.

Ein kurzer Abschnitt muß hier auch der Tätigkeit der Radikalmarxisten gewidmet werden. Bereits am 13. August 1914 erfolgte in Hamburg die Sammlung der Opposition (Haufenberg, Wolfheim [!], Dr. Herz[!]) und von diesem Zeitpunkt an sind die sogenannten „Unabhängigen" für die Niederlage Deutschlands tätig. Am 2. 12. 1914 stimmt Liebknecht gegen die Kriegskredite und arbeitet in voller Öffentlichkeit an der Zersetzung des deutschen Volkes.

Bis in den November 1917 hinein konnte verhältnismäßig ungehindert entsprechende Literatur, hauptsächlich aus der Schweiz, nach Deutschland gebracht werden. Das am 26. August 1917 in deutscher Sprache herausgebrachte fünfseitige „Manifest der Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei Rußlands" konnte legal durch Post und Buchhandel bezogen werden. Es schließt mit folgenden Worten: „Es lebe die internationale proletarische Revolution"[3]). Unsere Regierung überließ das deutsche Volk in geradezu sträflicher Weise sich selbst und trieb es so dem Marxismus in die Arme[4]).

---

[3]) Ernst Drahm und Susanne Leonhard: „Unterirdische Literatur im revolutionären Deutschland während des Weltkrieges." Stallingverlag, 1920.

[4]) Emil Barth: „Aus der Werkstatt der deutschen Revolution", Verlag Hoffmann, Berlin. — Albert Haas: „Die Propaganda im Ausland", Verlag Kiepenheuer, Weimar, 1916. — Wolfgang Breithaupt: „Volksvergiftung 1914—1918", Verlag Köhler, Berlin und Leipzig.

Auch die dem Deutschen eigentümliche Veranlagung alles und jedes mit Tabellen und Zahlen beweisen zu wollen, langatmige wissenschaftliche Abhandlungen und Statistiken zu verfassen, bewirkte im Ausland eher das Gegenteil von dem, was man wirklich erreichen wollte[5]).

Professor Schmidts faßt seine Eindrücke über die deutsche Kriegspropaganda in einem Buch zusammen, das er betitelt: „Das politische Werbewesen im Kriege". Er sagt darin u. a.:

„Es ist gar nicht verwunderlich, daß unsere leitenden Kreise bei der Inszenierung der amtlichen politischen Propaganda Fehler über Fehler machten, und es war gar nicht einmal anders zu erwarten: denn woher sollten diese Männer, die immer nur den Machtstandpunkt vertreten hatten und die sich niemals um die Kenntnis der Seele des eigenen Volkes, noch viel weniger der andern Völker bemüht hatten, die geheimen Gesetze einer durchdringenden, systematischen Propaganda kennen? Es ist reichlich, ja allzu reichlich auf dem Gebiete der Pressepropaganda gearbeitet worden... nebeneinander... gegeneinander...

Hätte man sich in unseren leitenden Kreisen rechtzeitig dazu entschlossen..., ein zentrales Presse- und Propagandaamt zu gründen, dann wäre nicht nur viel Geld gespart worden, sondern ... eine einheitlichere, zielbewußtere, klarere Beeinflussung erreicht worden."

Wenn wir trotz so vieler siegreicher Schlachten am Ende doch niederbrachen, so liegt dies nicht an der größeren Tüchtigkeit der andern — gleichgültig auf welchem Gebiet —, sondern am Fehlen einer politischen Führung in Deutschland.

Für uns erstand kein Clemenceau und kein Lloyd George und daran brachen wir zusammen.

Über Bethmann-Hollweg, Michaelis, Graf Hertling und Prinz Max von Baden läßt sich nur das eine sagen: sie waren keine politischen Führer.

Folgendes muß klar herausgestellt werden: nicht das Versagen der deutschen oder die besondere Wirksamkeit der Feindbundpropaganda trägt die Alleinschuld am Zusammenbruch. Denn nicht nur die Pro-

---

[5]) H. Corey in „Everybody's Magazine", April 1919.

paganda schlägt die Schlachten, das wäre eine Überschätzung ihres Wertes, gemessen an den Heldentaten unserer Feldgrauen. Aber die Propaganda ist eine wertvolle Waffe in jedem Krieg, und diese Waffe kann schwerere Wunden schlagen als jedes Geschoß.

Die Wilsonrede über die vierzehn Punkte ist propagandistisch von so weitgehender Bedeutung, daß man getrost behaupten kann, daß der Nutzen für die Westmächte ebenso groß war, wie eine gewonnene Schlacht, bei der einige tausend Soldaten ihren Tod gefunden hätten. (Flugzettel mit den „14 Punkten" wurden über der deutschen Front in Massen abgeworfen.[!])

Für jede Nation ist die politische Führung das Wichtigste, denn eine gute politische Führung findet auch die Mittel und Wege für eine erfolgreiche Propaganda.

Ganz anders als bei uns lagen die Verhältnisse bei den Feindbundstaaten. Die Propaganda hatte hier einen unverhältnismäßig günstigen Boden gefunden. Es war hier vor allem Frankreich, das, gestützt auf seine jahrhundertealte Überlieferung, schon rein organisatorisch und technisch an der Spitze stand. Die bereits erwähnten Träger der französischen Kulturpropaganda wurden sofort nach Kriegsbeginn im „Maison de la Presse" zusammengefaßt. Hier entstand die Zentrale für eine Kriegsführung, von deren Vorhandensein, geschweige ihrer Wirkung, das deutsche Volk überhaupt keine Ahnung hatte.

So erfüllte das uralte Schlagwort der französischen Propaganda von der göttlichen Sendung Frankreichs auch während des Weltkrieges seine Aufgabe.

Bewundernswürdig war der strategische Aufmarsch im Augenblick der Kriegserklärung von seiten der Deutschen. Aber ebenso pünktlich auf die Minute wie der deutsche Aufmarsch der Truppen sich nach einem jahrelang vorher festgelegten Plan vollzog, ohne jede Störung und unter Beachtung auch der geringfügigsten Einzelheit, arbeitete und klappte die Einrichtung der Feindbundpropaganda.

Was für Frankreich das „Maison de la Presse“ bedeutete, war für England das „Crewe House“. Auch dieses sorgte dafür, daß die Volksstimmung der ganzen Welt, die den Westmächten zusagende Richtung nahm.

Welche Aufgabe diese Propaganda in der USA. hatte, sagt George Creel:

„Was wir haben mußten, das war keine bloße Einheit an der Oberfläche, sondern ein leidenschaftlicher Glaube an die Gerechtigkeit von Amerikas Sache, der das Volk der Vereinigten Staaten in eine weißglühende Masse zusammenschweißte[6]).“

Um aber zu diesem propagandistischen Erfolg zu kommen, diente jedes Mittel.

In der Gebrauchsanweisung für Propaganda erwähnt das „Crewe House“[7]):

„Die Schaffung einer ‚günstigen Atmosphäre‘ ist das erste Ziel der Propaganda.“

Man bezieht sich hier auf die Worte des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten Abraham Lincoln, der in seinen Erinnerungen ähnlich denkt, wenn er schreibt:

„Ein Tropfen Honig fängt mehr Fliegen als eine ganze Gallone Galle.“

Es ist dieselbe Erkenntnis, die schon die Alten hatten, wenn sie lehrten:

„Der Weg zur Vernunft der Menschen geht über das Herz, darum befreunde Dich zuerst mit denen, die Du beeinflussen willst.“

Für das „Crewe House“ ist Propaganda:

„Die Darstellung einer Sache in einer solchen Art, daß andere davon beeinflußt werden.“

---

[6]) Prof. Schönemann: „Die Kunst der Massenbeeinflussung in den Vereinigten Staaten von Amerika“, 1924, Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Berlin, Leipzig.

[7]) von X.: „Geheimnisse des ‚Crewe House‘“, Verlag Weichert, Leipzig.

Die Wahrheit spielt hierbei keine so große Rolle, denn:

„Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit ist ein Kennzeichen der Propaganda. Die Wahrheit ist nur insoweit wertvoll, als sie wirksam ist[8])."

Die Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit aber wurde bei den Gegnern zur glatten Lüge:

„... einer Lüge, die nur durch die unbedingte, freche, einseitige Sturheit, mit der sie vorgetragen wurde, der gefühlsmäßigen, immer extremen Einstellung des großen Volkes Rechnung trug und deshalb auch geglaubt wurde... Sie war im Anfang scheinbar verrückt in der Frechheit ihrer Behauptungen, wurde später unangenehm und ward endlich geglaubt[9])."

Auch die deutsche Propaganda soll nicht wissenschaftliche Untersuchungsergebnisse einer Sache „objektiv" dem Volk vorsetzen und es diesem nun überlassen, seine Schlüsse daraus zu ziehen. Einmal ist die große Masse für Denkarbeit zu ungeschult. Zum Zweiten aber liegt die Gefahr nur zu nahe, daß der Deutsche mit seinem krankhaft übersteigerten Gerechtigkeitssinn allzu leicht geneigt ist, andern unter eigenen Nachteilen Recht zu geben.

Adolf Hitler erklärt die Aufgaben der Propaganda als:

„... z. B. nicht ein Abwägen der verschiedenen Rechte, sondern das ausschließliche Betonen des einen eben durch sie zu vertretenden Rechtes[10])."

Auch für die Propaganda gilt immer noch das Sprichwort: „Lügen haben kurze Beine". Wenn sie damit auch angeblich sehr schnell um die ganze Welt kommen, so ist für uns Nationalsozialisten dennoch Wahrheit der erste und oberste Grundsatz in der Propaganda.

Während des Krieges und auch noch heute gilt für die Propaganda der ehemaligen Westmächte dieser Grundsatz nicht.

---

[8]) „Encyclopaedie Britannica."

[9]) Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 201, 202, 203.

[10]) Adolf Hitler: „Mein Kampf", Seite 200.

Der den Jesuiten zugeschriebene Satz: „Der Zweck heiligt die Mittel", bestimmte bei den Franzosen genau so die gewissenlose Wahl ihrer Mittel, wie dies bei den Engländern der Fall war, die sich mit Recht auf ihren Wahlspruch stützten: „Right or wrong, my country!"

Beide Nationen waren unendlich erfinderisch[11]) und es war ihnen nichts zu abgeschmackt, zu rücksichtslos oder zu gemein, um nicht angewendet zu werden. Sie setzten bedenkenlos alle zur Verfügung stehenden Mittel ein, um den Krieg so schnell wie möglich zu beenden, und man darf zugeben, daß man trotz aller Schrecklichkeit dieses Verfahren als das humanste bezeichnen muß. In einem Kriege, in dem Völker miteinander um ihr Daseinsrecht kämpfen, haben Worte wie Anstand, Moral, Schönheit, Rücksichtnahme keine Berechtigung mehr. Die am schnellsten zum Ziele führende Kampfesweise ist die menschlichste.

Das alles aber hätte auch unseren amtlichen „Propagandastellen" bekannt sein dürfen. Denn dieselben Methoden, die von 1914—1918 gegen uns zur Anwendung gebracht wurden, waren schon jahrzehnte-, ja zum Teil jahrhundertelang in Gebrauch. Engländer, Amerikaner und Franzosen benutzten das Mittel der Greuelpropaganda in allen ihren vielen Kriegen zur Verächtlichmachung des Gegners. Der französische Maler Doré (geboren 1833, gestorben 1883 in Paris) zeigt in seinen Bildern schon alle Einzelheiten für eine erfolgreiche Greuelpropaganda. Damals richtete sich diese Propaganda gegen die Engländer. (Plakat Seite 52.)

Aber man braucht gar nicht einmal bis in das vorige Jahrhundert zurückzugehen.

Im Jahre 1901 bringt die französische linksgerichtete Spottzeitschrift „Assiette au beurre" u. a. auch eine Abbildung aus den englischen „concentrations-camps" in Südafrika, an deren elektrisch geladenen Zaundrähten die Gefangenen elend verbrennen.

---

[11]) Als ein Beispiel unter vielen: Ein gewisser Morris, halb Hottentotte, halb Engländer, wurde im Hottentottenkrieg von privater ([?] priv.?) (englischer?) Seite im Kampf gegen die Deutschen unterstützt. Dieser Bastard, der auch nach der Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika noch unter den Eingeborenen eine einflußreiche Stellung einnahm, wurde während des Weltkrieges von den Engländern nach Flandern gebracht, um dort Zeuge von den „Niederlagen" der Deutschen zu sein. (Hans Grimm: „Das Deutsche Südwesterbuch", S. 33.)

Versucht man die gesamte geistige Haltung der Kriegsplakatpropaganda in jeweils einem Plakat dargestellt zu erkennen, so würde man vielleicht folgende drei auswählen können. (Plakate Seite 43, 30 und 34.)

Für Deutschland: das des verwundeten Kriegers (Seite 43). Dem Künstler ist es selbstverständlich, daß es nur der Mahnung an das Pflichtgefühl bedarf. Dieses starke Pflichtbewußtsein, das den Gouverneur von Tsingtau die Worte sagen ließ[12]):

„Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Äußersten!",

weiß er in jedem Deutschen so fest verwurzelt, daß er nähere Erklärungen für überflüssig hält.

---

[12]) Meyer-Waldeck, Gouverneur von Tsingtau, in einem Telegramm an den Kaiser im Herbst 1914.

„On les aura!“ (Seite 30) ist vielleicht für die Franzosen das bezeichnende Plakat. Hier kommt eine beinahe religiöse Begeisterung zum Ausdruck, die ihre Nahrung findet in dem Gedanken der in Aussicht stehenden „Revanche“. Es atmet die gleiche Unbedingtheit, mit der auch Clémenceau vor der französischen Kammer auf die Frage nach dem Kriegsziel im Frühjahr 1918 antwortete:

„... je fais la guerre et rien que la guerre!“

Für die Engländer ist es das Plakat: “Feed the guns!“ (Seite 34). Es ist angelsächsisch nüchtern und ebenso frei von Schwärmerei, wie auch von dem Gedanken „preußischer Pflichterfüllung“. Es ist rein auf die Erreichung des Zieles eingestellt und zeigt einfach und klar den — wenn auch opferreichen — Weg, der unbedingt zum Siege führen muß.

Mehr oder weniger schön, gut, künstlerisch oder moralisch: die Feindbundplakate waren die besseren, denn sie waren die erfolgreichen.

III.

Das Freikorps- und Abstimmungsplakat.

„Wenn wir zunächst auch nur wenige sind,
... aber wir werden es schaffen!"

Albert Leo Schlageter, durch marxistischen Verrat von Franzosen ermordet auf der Golzheimer Heide am 26. Mai 1923.

Das Zerbrechen der bisherigen Regierungsform brachte Deutschland die brennende Gefahr einer bolschewistischen Überflutung. Zur Bekämpfung dieser, sowie dem besonders im Osten drohenden Einfall „irregulärer" Polen in den Grenzbezirken, wurde zur Bildung von Freikorps aufgerufen. Diese standen unter Führung ehemaliger aktiver Frontoffiziere und sorgten sowohl für die Aufrechterhaltung der neuen Staatsform im Innern, als auch für die Sicherheit und Erhaltung der Grenzen nach außen. Diese Truppen setzten sich ein mit Leib und Leben nicht um die ihrem Denken und Wesen vollkommen entgegengesetzte Regierung zu halten, sondern um ihr Deutschland vor dem völligen Zusammenbruch zu retten. Sie dienten keiner Partei, sondern ihrem Vaterland. Wenn Herrn Ebert später rühmend nachgesagt wurde, daß er es war, der Deutschland vor dem Abrutschen in den bolschewistischen Sumpf bewahrt habe, so kann man hier nur fragen, ob dies vielleicht mit Truppen geschah, die sich aus der Sozialdemokratischen- oder Zentrumspartei zusammensetzten. Nein, diese Leute waren viel zu sehr mit „Regieren" — lies Reden — beschäftigt, als daß sie hätten kämpfen können. Das, was Deutschland vor dem Untergang bewahrte, wurde von Vaterlandsfanatikern und nicht Parteifanatikern vollbracht. In dem erst durch diese namenlosen Helden gefestigten neuen Reich bedurfte man ihrer nicht mehr. Man vergaß nicht nur ihnen den versprochenen Dank zu geben, man wollte auch, daß das Volk sie vergesse. Das Andenken an ihre Taten wurde der Regierung lästig. Wenn man es auch nicht ungeschehen machen konnte, daß es

Freikorpsmänner waren, die große Teile deutschen Volksbodens dem Reich erhalten haben, so wollte man zumindest sie selbst totschweigen. Das Gedenken an diese Kämpfe hätte zu leicht im Volke einen Nachhall erwecken können.

Die Liebe zum Vaterland, die nach viereinhalb Jahren grauenhaftesten Kriegserlebens noch stark genug war, ihre Träger zu neuem Kampf um das bedrohte Reich aufzurufen, ließ sich von den jüdischen und pazifistischen Machthabern nicht auslöschen. Diese Männer kannten schon damals nur das eine: Deutschland!

Immer waren sie zur Stelle, wenn es galt, das bedrohte Vaterland zu schützen. Sie warfen sich dem Feind entgegen, wo immer er sich an deutsches Land heranwagte. Verleugnet und abgeschnitten von jeglicher Unterstützung durch das Reich, waren sie nur auf sich gestellt und schöpften die Kraft zu ihrem Tun aus der Überzeugung: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“

Die Namen „Annaberg“, „Essener Wasserturm“, „Golzheimer Heide“ sind Inbegriff dieses Sinnes und Daseins. Wer von diesen Männern am Leben blieb, blieb auch Kämpfer für Deutschland. Für sie gab es nie die Frage des „Warum“, nicht während des Weltkrieges und auch nicht später. Als in Adolf Hitler der Führer für Deutschlands Erneuerung erstand, folgten sie ihm; sie fühlten, daß sie zu ihm gehörten in diesem selbstlosesten Kampf um das deutsche Wir.

Als damals die Plakate aufriefen zur Verteidigung Deutschlands, war es klar, daß ihre Verfasser den Geist, der sie beseelte, als selbstverständlich auch bei den andern voraussetzten. Sie riefen ja nur Freiwillige, nur Deutschdenkende.

Für unsere jetzt durch den Kampf der NSDAP. geschulten Begriffe sind diese Aufrufe noch mangelhaft. Doch findet der Geist, der sie schuf, immerhin schon seinen Ausdruck. Die Hauptbestandteile für eine wirksame Plakatpropaganda sind unzweifelhaft vorhanden. Wenn auch noch kein Plakat vollkommen ist, so enthalten doch mehrere von ihnen, wenn man alle Bestandteile zusammenzieht, alles Notwendige für ein gutes Plakat. (Plakate Seite 57 und 58.)

Besonders das Plakat: „Schützt Heimat, Weib und Kind! Meldet Euch bald zu den Waffen!“ ist schon recht gut, denn es enthält die drei

SCHLESISCHE NOTWEHR
CENTRALE BRESLAU

KUNSTANSTALT F. PIETSCH, BRESLAU

E. Bauer
Burschen heraus
Deutschland muß leben
und wenn wir sterben müssen
Kommt zur Einwohnerwehr
PROPAGANDA STUTTGART

A·M·CAY.
Protestiert
gegen den Raub des deutschen
Saargebiets!

wichtigen Bestandteile: den Feind, den Verteidiger und was es zu beschützen gilt. (Plakat Seite 56.)

Diese Plakate standen im Gegensatz zu der amtlichen Propaganda, die womöglich noch vertrottelter und einfallsloser warb als die der Kriegszeit — wenn das überhaupt möglich ist. (Plakat Seite 60.)

Besonderer Beachtung möchte ich das Plakat auf Seite 58 empfehlen. Hier hat der Jude A. M. Cay bei der „Ausführung seines Auftrages" einmal wieder seine Rasse nicht verleugnen können. Wo in der Welt gibt es einen kräftigen Mann, der, von einem Feinde in einem solchen Würgegriff gehalten, nicht auf den unbedingt rettenden Stoß verfiele? Dem Juden aber kam dieser Gedanke nicht — dem zitterten schon beim bloßen Zeichnen solcher Dinge die Kniee derart, daß es zu dieser Abwehr wirklich nicht mehr kommen konnte.

England hatte zu Beginn des Weltkrieges nur ein Söldnerheer. Hier, ebenso wie in den Vereinigten Staaten und im Nachkriegsdeutschland mußten Freiwillige durch Werbung gewonnen werden.

Beide Staaten, England wie auch die USA., waren jedoch nicht an ihren Grenzen bedroht. Es fiel also in der Werbung der Bestandteil aus, der in dem Deutschland der Nachkriegszeit vorhanden war. In den angelsächsischen Ländern suchte und fand man den Weg zum Herzen des Mannes über die Frau. Sie rief seine Ritterlichkeit an, sie wollte nur noch mit „boys in khaki" sprechen usw.

Es war also ein Appell an den männlichen Mut und an die Eitelkeit. Und das wirkte, wirkte so ausgezeichnet, daß junge kräftige Burschen in den englischen Großstädten bald nicht mehr in Zivil über die Straßen gehen konnten, ohne von einer Schar junger Mädchen umringt zu werden, die die Frage an sie richteten: „warum bist Du noch nicht in Khaki?" (Plakate Seite 61 und 62.)

Vom künstlerischen Standpunkt ist hierzu allerdings zu sagen, daß diese Plakate geradezu grauenhaft kitschig sind. Doch eben hierin liegt die Wirkung auf den Angelsachsen. Diese Art ist ein getreues Abbild der ganzen verlogenen Gefühlswelt — der gleichen Mentalität — die ihren Ausdruck auch in den sattsam bekannten rührseligen Filmen jüdischer Filmhersteller findet.

Eine Propagandamaßnahme muß an alle menschlichen Triebe denken, wenn sie höchste Wirksamkeit erzielen will. Sie muß gewissermaßen an alle Fasern der menschlichen Seele rühren, will sie die in jedem einzelnen Menschen anders gelagerten Gefühlspunkte ansprechen und in Schwingung bringen.

In jedem menschlichen Denken sind die Begriffe des Erhaltungs-, des Geltungs- und des Vermehrungswillens enthalten.

In ihren Abwandlungen sind sie tausendfach verschieden, und bieten ebenso viele Angriffspunkte für eine geschickte Propaganda. Wie sich der Begriff der Aufmerksamkeit steigern läßt auf dem Wege über Beachtung, Achtung, Zuneigung, Liebe bis zur Selbstaufopferung, genau so ist es mit den anderen menschlichen Gefühlsbestandteilen.

BE A MAN AND DO IT

UNITED STATES NAVY RECRUITING STATION

Naval Hospital, Flushing Ave., Brooklyn

Aufgepaßt! Ich wünschte, ich wäre ein Mann, ich würde zur Kriegsmarine gehen.
Sei ein Mann und tu es!

Frauen Britanniens sagt — „Geh!“

Diese Grundsätze sind in der ganzen Welt die gleichen. Nicht gleich jedoch in der Form und im Inhalt sind die äußeren Ergebnisse aus der gewissenhaften Befolgung eben dieser Grundregeln.

Hervorragende Beispiele für die Kunst, auf dem Wege über die menschlichen Triebkräfte an den Willen des Menschen heranzukommen, bilden wieder die englischen und amerikanischen Plakate, die zum freiwilligen Eintritt in das Heer aufrufen.

Besonders ist hier eine Serie amerikanischer Bildplakate beachtenswert, die in ganz einfacher Ausführung gehalten ist.

In sieben verschiedenen Darstellungen wird hier der Vorwurf „Soldat der USA." behandelt. (Plakate Seite 64—69.)

Bild 1 (Seite 64): Der Soldat, selbst in Zivil, hebt sich durch seine blendende Erscheinung vorteilhaft von dem Bürger ab, der nicht bei der Armee gedient hat. (Psychologische Erklärung: Geltungstrieb, Eitelkeit.)

Bild 2 (Seite 65): Der Wunschtraum eines jeden Amerikaners, „hundertprozentig" zu sein, wird hier sehr nett durch die Zeichnung dargestellt, deren Titel ist: „Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus." (Psych. Erkl. wie zu Bild 1.)

Bild 3 (Seite 66): Das Bild stellt einen Mann dar, der vor einem Spiegel steht, in dem er sein früheres Ich erblickt und der die Worte spricht: „Um Himmels willen, ist es möglich, daß ich jemals soo ausgesehen habe?" Der Titel des Plakates lautet: „Wenn wir uns selbst doch einmal sehen könnten!" (Psych. Erkl. wie zu Bild 1.)

Bild 4 (Seite 67): „Welcher von beiden wird der bessere Bürger sein? Welchem von beiden würdest Du eine Anstellung geben?" (Psych. Erkl.: Erhaltungstrieb, Geltungstrieb.)

Bild 5 (Seite 68): Der sitzende Chef hält den Schein über „ehrenhaften Abschied" in der Hand und spricht: „Ich muß sagen, daß Sie hiernach ein ganzer Soldat gewesen sind. Kommen Sie morgen früh zur Arbeit wieder." (Psych. Erkl.: Erhaltungstrieb.)

Bild 6 (Seite 65 oben): „Immer in Beschäftigung!" Der linksstehende Uniformierte hält wieder seinen Schein über „ehrenhafte Abmusterung" in der Hand. Die Worte darunter lauten: „Als Soldat

THE SOLDIER IN 'CITS'

Pick Him Out

Bild 1: Der Soldat als Zivilist. Stech' ihn aus.

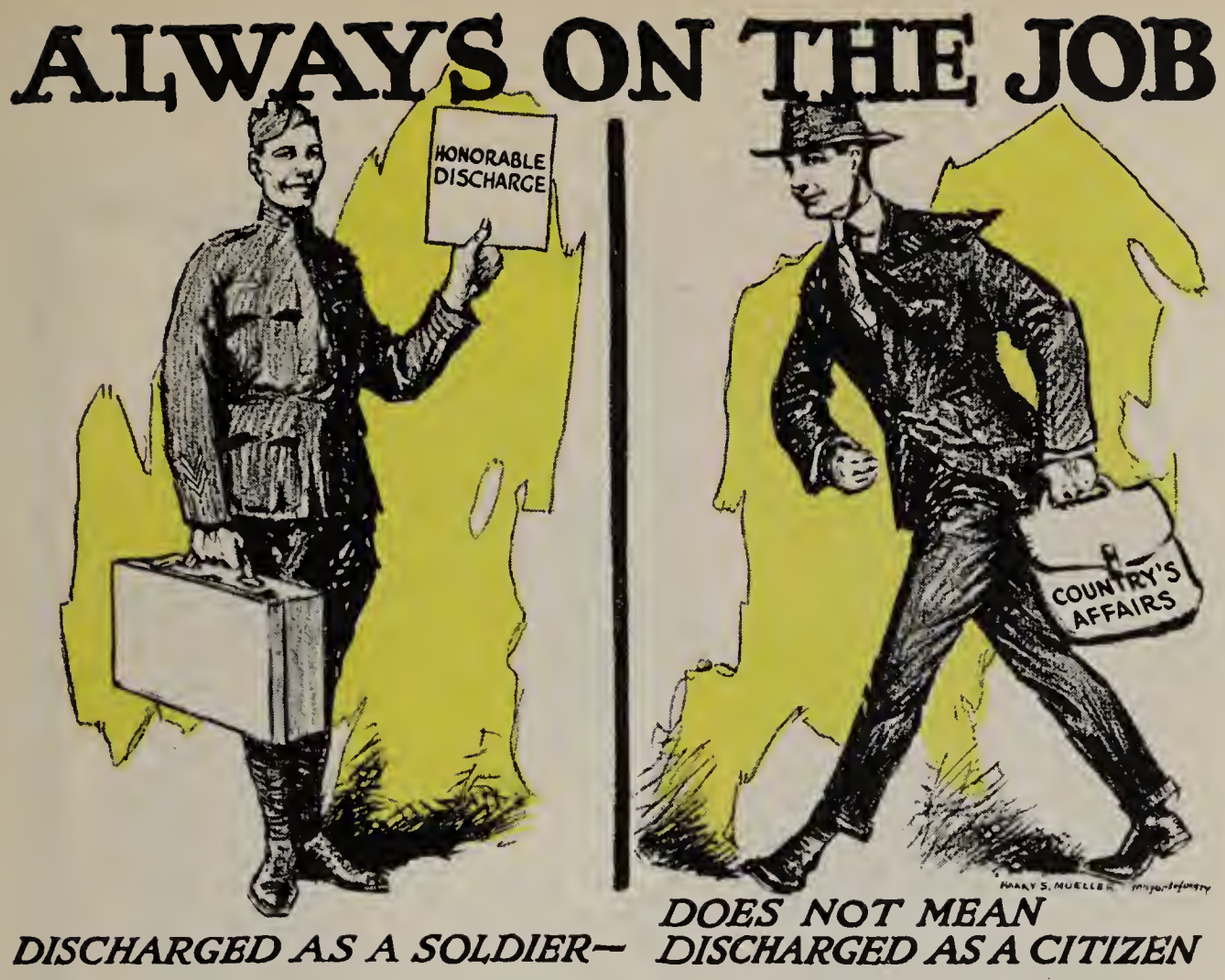


Bild 6: Immer in Stellung. Als Soldat entlassen zu sein, bedeutet nicht auch als Bürger stellungslos zu sein.

Bild 2: Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.

Bild 3: Wenn wir uns selbst sehen könnten:
„Himmel, soo habe ich einmal ausgesehen?!“

Bild 4: Welcher / chem von beiden wird der bessere Bürger sein? / würdest Du eine Stellung geben?

ſtellungslos geworden ... bedeutet nicht auch als Bürger ſtellungslos ſein." Auf der Taſche, die die Perſon rechts im Bilde trägt, ſtehen die Worte: „Staatsangelegenheiten". (Pſych. Erkl.: Geltungs- und Erhaltungstrieb.)

Bild 7 (Seite 69): Die Unterſchrift lautet: „Sie ſind ſtolz auf Dich, ſei Du ſelbſt auch auf Dich ſtolz!" (Pſych. Erkl.: Geltungstrieb.)

Die gleichen Gedanken benutzen die vier engliſchen Plakate, von denen beſonders zwei das Zeugnis: „Sehr gut!" verdienen. (Plakate Seite 71—74.) Es ſind dies die Bilder auf Seite 72 und 74.

Auf Seite 72 lauten die Inſchriften: „Für Irlands Ruhm!" Den zögernden Mann fragt die Frau, indem ſie auf das brennende Belgien deutet: „Wirſt Du nun gehen, oder muß ich es?" Welcher Mann kann ſich da noch weigern? Jeder, der auch nur noch ein bißchen Ehrgefühl und Mannesſtolz in ſich hat, muß jetzt zu den Waffen greifen.

Bild 5: „Ich werde Ihnen sagen, so wie Sie da vor mir stehen, sind Sie Soldat gewesen — kommen Sie morgen früh zur Arbeit."

They Are Proud Of You. Be Proud Of Yourself.

Bild 7: Sie sind so stolz auf Dich —
sei Du selbst auch stolz auf Dich!

Demselben psychologischen Moment trägt das Bild auf Seite 74 Rechnung.

Vorausschauend hat hier der Plakatentwerfer die Nachkriegszeit mit ihrer Erinnerung an den Weltkrieg und das Erzählen der Heldentaten und Erlebnisse wachgerufen. Das kleine Mädchen sieht sich ein Kriegsbuch an und der kleine Sohn spielt mit Zinnsoldaten. Diese Kinder nun fragen den Vater: „Väterchen, was hast Du eigentlich im Weltkrieg gemacht?"

Eine Frage, die so natürlich ist, daß sie bestimmt schon hunderte von Malen von Kindern aller Nationen an ihre Väter gerichtet worden ist.

Diese Natürlichkeit ist es, die das Gewissen, das Ehrgefühl eines jeden aufrechten Mannes aufrütteln muß. Soll sich der Vater einem solchen entehrenden Geständnis aussetzen, daß er nicht dabei war? Denn anderes als Ichsucht war es doch schließlich nicht, die den Mann im Jahre 1915 davon zurückhielt, sich freiwillig zur Armee zu melden.

Zwei weitere Plakate (Seite 76 und 77) haben nicht diese wirkungsvolle Gestaltung gefunden.

Besonders das Plakat, welches sich an die Matrosen wendet, hätte bei Beibehaltung des gleichen Gedankens bedeutend stärker wirkend geformt werden können.

Es schwebte dem Zeichner hier wohl ein Geschehen vor, wie wir selbst es auch schon erlebt haben. Bis ins Innerste empört über das, was die Zeitung berichtet, wird diese wütend zu Boden geworfen, der Rock übergezogen, und fort geht es, denen zu Hilfe, von deren Bedrohung wir soeben gelesen. Der Vorgang als solcher ist schon durchaus erklärlich, doch fehlt es an künstlerischem Können.

In jedem Volk sind wohl die Begriffe von Ehre, Weltgeltung und Freiheit die höchsten Ideale.

Verschieden sind dabei nur die äußeren Vorstellungen, die die einzelnen davon haben. Ebenso vielfältig sind aber auch die Mittel, mit denen geworben werden muß zur Verteidigung dieser Hochziele.

Es wurde schon darauf hingewiesen, daß nur derjenige Propagandist sein kann, der das Wesen seines Volkes nicht nur zu erkennen vermag, sondern dieses auch anderen Volksgenossen aufzeigen kann.

Wirst Du den Vierten machen?

72 Für Irlands Ruhm. Wirst Du nun gehen, oder muß ich . . .?

Wer fehlt? Bist Du es!

Vati, was hast du denn im Weltkrieg gemacht?

Hier muß hinzugefügt werden, daß der Propagandist in liebevollster, eingehendster Arbeit den Regungen der Volksseele bis ins tiefste nachgehen muß um das herauszufinden, was allgemein gültig ist gerade für das ihm anvertraute Volk. Es ist unmöglich, sich auf Äußerlichkeiten zu verlassen und danach seine Maßnahmen zu treffen. Gerade bei Anlässen, wie es die Bedrohung des Bestandes der Nation durch Krieg oder Aufstand ist, ist die wirkliche Kenntnis des Volkes unerläßlich. Man erinnere sich der Zeit vor dem Ausbruch des Weltkrieges, in der die leitenden Sozialdemokraten der Welt auf ihren Kongressen sich darin einig waren, einen Krieg durch die Verweigerung der Kriegskredite unmöglich zu machen. Auch die Führung der deutschen Sozialdemokratie glaubte die Massen ihrer Anhänger gut genug zu kennen, um sie in der Hand zu haben. Und doch, 1914, als die Entente über Deutschland herfiel, mußten sie es erleben, wie diese Massen der Stimme des Blutes folgten und sich an die Seite ihrer Brüder stellten, die alle von dem glühenden Willen beseelt waren, ihr Vaterland zu verteidigen. Hätte Deutschland damals auch nur einen Bruchteil jener propagandistischen Einrichtung gehabt, wie sie die lügnerische „Encyclopaedie Britannica" uns statt den Franzosen nachsagt, so hätte der Krieg wahrscheinlich ein anderes Ende genommen.

Für einen künftigen Fall der Bedrohung des Reiches bedeutet dieses: Die Propaganda muß dafür Sorge tragen, daß die urwüchsigen Gefühle des Volkes, die durch so elementare Ereignisse wie Kriegsausbruch und dergleichen offen und klar zutage treten, erhalten und noch gesteigert werden. **Hierzu dient jedes Mittel.** Das Volk darf nicht untätig denen im Schützengraben, Flugzeug oder Kriegsschiff die Verteidigung deutschen Bodens überlassen. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind müssen von einem solch unbeugsamen Willen zur Vernichtung derjenigen, die Deutschland bedrohen, durchdrungen sein, daß darüber alles andere vergessen wird.

Der Geist von Langemarck muß im **ganzen** Volk

Schickt Verstärkung!
Willst Du nicht dem Ruf antworten?

Sagt das den Seeleuten . . .

(Auf der Zeitung: Hunnen töten Frauen und Kinder.)

lebendig bleiben **bis zur Vernichtung des Gegners.** Es gehört aber auch dazu, daß jedem einzelnen im Volke die ganze Schwere der Lage schonungslos aufgezeigt wird. Es geht nicht an, daß, wie im September 1918, das Volk wieder bis in seine Grundfesten erschüttert wird durch die Erkenntnis, daß seine Lage bedeutend ernster ist, als man sie ihm bisher dargestellt hatte.

Gerade zu diesem Punkt äußert sich der ehemalige deutsche Kronprinz in seinen „Erinnerungen":

„Der auf einem Denkfehler ruhende Mangel an Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit der Heimat gegenüber... hat sich schwer gerächt. Nicht mit dem einschläfernden Opiate ewiger Beruhigungen, daß alles zum besten steht, spannt man die Leistungen des einzelnen wie eines ganzen Volkes zu ihrer letzten Höhe an. Stärker wirkt der ehrliche Hinweis darauf, daß Ungeheures in einem Kampf um Leben oder Sterben zu vollbringen ist, daß dieser Kampf sich härter als irgendeiner gestaltet, den ein Volk je durchgerungen hat, — daß bei dem Auf und Nieder seiner Phasen kein Nerv nachlassen, keine Seele lässig werden darf, soll nicht alles verloren gehen"[1]).

Schade, daß diese Erkenntnisse so spät gekommen sind. Nein, so richtig an sich die zitierten Worte sind, vergessen wurde eines: daß ein Volk eine Führung braucht, und daß diese Führung eben fehlte. Juden, Kaiser und Kronprinz hatten wohl die Macht, eine Führung aber besitzt das deutsche Volk erst seit dem 30. Januar 1933.

---

[1]) Der Jude Karl Rosner: „Erinnerungen des Kronprinzen Wilhelm", Seite 308.

IV.

Innerpolitische Entwicklung der Plakatpropaganda von 1919 bis 1933.

Mit den Wahlen zur Nationalversammlung im Januar 1919 begann der Kampf um die innerpolitische Macht. Jede Partei versuchte mit allen Mitteln mit recht zahlreichen Abgeordneten in dieser verfassunggebenden Körperschaft vertreten zu sein. Und so versprach eben jeder alles. Im Grunde war es bei allen dasselbe, nur daß jede Partei eine besondere Fahne herausteckte. Da waren einmal die Konservativen, jetzt sich stolz Deutschnationale Volkspartei nennend, die den Wählern zurufen, daß Linkswählen den Abgrund bedeutet. Die Marxisten wenden sich vor allem an die Frau und beschwören die Erinnerung an die Schrecken des Krieges herauf, wenn auch nicht in entfernt so geschickter Art, wie dies die Franzosen in ihren Plakaten tun. Zum andern verwahren sie sich gegen den Vorwurf der Religionsfeindlichkeit. Die andern Parteien schließen sich je nach Schattierung der einen oder anderen Seite an. Die Bayerische Volkspartei knüpft an die Münchner Rätezeit an und sät Feindschaft und Haß gegen das übrige Deutschland. Der politische Katholizismus glaubt damals seine Zeit für gekommen, eine Ablösung vom Reich unter dem Deckmantel des: „Los von Berlin!“ durchsetzen zu können.

Ziemlich unverändert sieht die Propaganda noch bis zum Juni 1920, zur ersten Reichstagswahl aus. Die Rechte ruft die Geister der großen Vergangenheit. Auf den Plakaten der DNVP. und der DVP. beschwören uns die Gestalten Bismarcks, Friedrichs des Großen und der Königin Luise, ausgerechnet diese Parteien zu wählen. Bei den übrigen Richtungen ist alles unverändert. Nur die USPD. tritt auf den Plan mit der wirklich sehr kühnen Behauptung, daß sie mit ihren bewaffneten Arbeitern Deutschland vor dem sicheren Untergang bewahrt hätte. Alle Parteien aber brachten in ihren Plakaten dem Volk ihre angeblichen Leistungen zu Gesicht, um es dadurch zu veranlassen,

sie wieder zu wählen. Nicht so die neu in Erscheinung getretene KPD., die am 1. Januar 1919 als „Revolutionäre Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands" von dem Juden Radek-Sobelsohn gegründet worden war. Von ihrem ersten Erscheinen an kämpft sie in Deutschland mit einer Wucht und Eindringlichkeit, die erst in der NSDAP., und in dieser allein, einen Gegner und schließlich Besieger fand. Vorerst war jedoch im Reich von der am 5. Januar 1919 in München gegründeten NSDAP. nicht viel bekannt, und so richtete sich der Kampf der KPD. gegen den Kapitalismus.

Die nächste Reichstagswahl im Mai 1924 sah schon ein ziemlich verändertes Bild. Über das deutsche Volk war der Wirbelsturm der Inflation hinweggegangen. Außerdem war aus Bayern die Kunde von einem mißglückten Putsch gekommen, in dessen Zusammenhang immer wieder der Name Hitler aufgetaucht war. Das wählende Volk hatte hierfür weniger Interesse. Allein die KPD., die wohl als erste den gefährlichen Feind erkannt hatte, hetzt wüst gegen das „Hakenkreuzgesindel", außerdem auch gegen alle anderen Parteien. (Plakat Seite 81.) Die SPD. ist in ein stagnierendes Fahrwasser hineingeraten, sie kämpft nicht. Die Deutschen Demokraten haben entdeckt, daß es allein ihr Dr. Schacht war, der die Währung gerettet hat. (Plakat Seite 82.) Es dauerte schließlich bis zum April 1925 — dem zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl — ehe ihnen vom Zentrum diese Rettung streitig gemacht wurde. Vorläufig sah das Zentrum noch in einem Zeppelin, der über den freien deutschen Rhein fliegt, die Erfüllung seiner politischen Aufgabe. (Nachdem dieses auf dem Plakat geforderte Ziel erreicht worden ist, ist ja schließlich auch die Berechtigung des Weiterbestandes dieser Partei geklärt.) (Plakat S. 228.)

Grundsätzlich muß jedoch hierzu noch folgendes festgestellt werden: Die „Befreiung des Rheines"; wie sie das Zentrum sah, und wie sie durch Herrn Stresemann später durchgeführt wurde, war ja keine Befreiung. Daß die Besatzungstruppen aus diesem Gebiete abrückten, verdanken wir weder der überragenden, oder selbst mittelmäßigen Begabung irgendeines deutschen Staatsmannes, noch der „Anständigkeit" der Franzosen, sondern allein der Tatsache, daß die Besatzungsmächte selbst bei größter Anstrengung keine Möglichkeit sahen, noch länger zu bleiben. Frei wurde der Rhein erst im Jahre

Prolet, wie lange noch?
Wirf ab das Hakenjoch!

Keine Stimme
den Faschisten oder Stinnessozialisten.
Kämpfe mit den Kommunisten!

1936, als am 7. März die deutschen Soldaten auf den Befehl von Adolf Hitler im Rheinland einmarschierten. **Erst der Führer hat den deutschen Rhein wieder frei gemacht!**

Die DVP. kämpft (?) gegen Versailles, während die DNVP. die alte Platte auflegt und Herrn von Bismarck in seiner charakteristischen Kürassieruniform als königlich-republikanischen Weichensteller in Erscheinung treten läßt. (Plakat Seite 83.)

In den letzten Jahren war die Unfähigkeit der Linken recht deutlich zutage getreten. Das Volk hatte in der trügerischen Hoffnung, daß die Machthaber der kaiserlichen Zeit auch die „gute alte Zeit" selbst wieder zurückbringen würden, eine Wendung nach Rechts gemacht. In der nun folgenden Dezemberwahl 1924 vereinigten sich daraufhin die SPD., DDP. und Zentrum zu einer gemeinsamen Front. Welch hohe geistige Werte hierdurch zusammengeschlossen wurden, zeigt ein

„Gedicht"., das diese neue Verbindung besingt. (Plakat Seite 84.) An dem schon bekannten Bild der Plakatpropaganda ändert dies kaum etwas, es sei denn, daß die DDP. es wagte, die Gestalten der 48er Revolutionäre als Vorkämpfer ihrer jüdischen Interessen zu bezeichnen. (Plakat Seite 85.)

Die nächsten Reichswahlen wurden durch den Tod Eberts fällig. Am 29. März und 26. April 1925 fanden die beiden Wahlgänge zur Reichspräsidentenwahl statt. Gewählt wird Hindenburg, der auch — im zweiten Wahlgang — die Stimmen der NSDAP. erhält. Vom Standpunkt der Plakatpropaganda aus waren diese Wahlen uninteressant. Ihre Propaganda deckte sich auch ziemlich mit der des Jahres 1932. Die einzelnen Parteien brachten lediglich Bilder der von ihnen zum Reichspräsidenten auserkorenen Männer. 1932 war es beachtenswert, daß die SPD. von diesem Grundsatz abging. (Antwort auf die Frage des „Warum" gibt vielleicht am besten das Buch von

Alles ist mir jetzt egal, Nur nicht radikal!

Alles ist mir einerlei:
Demokraten, Volkspartei,
Zentrum oder Sozialisten,
Heiden, Juden oder Christen.
Alles ist mir jetzt egal!
Nur nicht radikal!

Stresemann hat ungelogen
Die Karre aus dem Dreck gezogen,
Und so ruf ich froh und frei:
„Hoch die Deutsche Volkspartei!"

Hat sie nicht in allen Fragen
Stets ihr Bestes beigetragen,
Redlich, selbstlos? Hoch auch die
Sozialdemokratie!

Mordverschwörer, Judenschinder,
Hurra-Schreiers Geisteskinder,
„Völkisch" oder „national":
Diese sind mir nicht egal!

Weiter weis' ich auf Herrn Schacht,
Der die feste Mark gebracht.
Weil ihm dies so gut geraten:
„Hoch die wackren Demokraten!"

Trat der Papst in die Erscheinung,
(Ludendorff ist andrer Meinung) —
Hat er Gutes viel getan!
Unsre Hand dem Zentrumsmann!

Mit Gewalt ist nichts zu machen!
Auch die Kommunistensachen
Bald brutal, bald ideal:
Diese sind mir nicht egal!

Wollt die Mark ihr wieder stürzen,
Löhne und Gehälter kürzen,
Wollt ihr Aufruhr, Mord und Brand
Und den Feind im Vaterland,
Wollt ihr ewigen Skandal:
Dann — wählt radikal!

Alle wahren Patrioten,
Die dem Aufruhr Trutz geboten,
Alle, die von Arbeit leben
Und nach Recht und Ordnung streben—
Alle sind mir jetzt egal:
Nur nicht radikal!

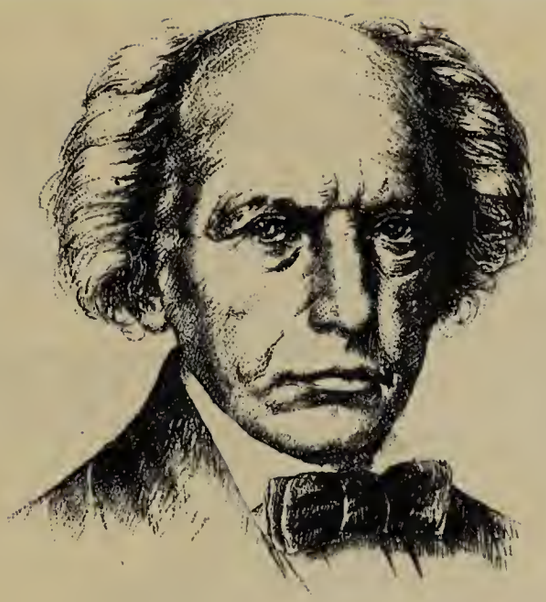
Bund der vernünftigen Mitte

Dr. Einsichtig, Regierungsrat — Friedfertig, Kaplan — Festmark, Kaufmann — Vielbeschäftigt, Zimmermann

Druck von Rauch & Hartmann. Berlin C. Karlstr. 46.

Dr. J. D. Leers: „Juden sehen Dich an".) Sie brachte eine, in der Idee gestohlene Zeichnung eines am Steuer stehenden Mannes und darüber schemenhaft das Foto Eberts. (Plakat Seite 86.)

Der Wahlkampf zum 20. Mai 1928 zeigt das schon gewohnte Bild. Nachdem durch die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten die Rechte gewissermaßen wieder festen Fuß im Reich gefaßt hatte, lag es nahe, daß die Roten jeder Schattierung alle auftretenden Schäden als natürliche Folge dieser „Rechtsregierung" hinstellten und so versuchten, alle unzufriedenen Elemente unter ihren Fahnen zu sammeln. Die Wahl zeigte dann auch ein entsprechendes Ergebnis: Einbußen bei allen Rechtsparteien, Zunahmen zum Teil recht beträchtlichen Ausmaßes bei SPD., KPD. und Wirtschaftspartei.



MARTIN GROWALD

Ludwig Uhland

. . Es wird kein Haupt über Deutſchland leuchten,
das nicht mit einem vollen Tropfen
demokratiſchen Öls geſalbt iſt.

Ludwig Uhland — Frankfurter Parlament
22. Januar 1849.

Darum wählt am

7. Dezember

Liſte 7

Deutſche Demokratiſche Partei

Lithophot A.-G. C. L. Keller, Berlin S.

ROTOPHOT A.G. BERLIN S.W 68

Hatte sich zu der eben besprochenen Maiwahl das kurz zuvor aufgehobene Redeverbot für Adolf Hitler noch nicht auswirken können, so sah es im September 1930 doch schon bedeutend lebhafter aus. Da war es vor allen anderen Parteien besonders die SPD., die in Thüringen derart unsanft aus dem Schlaf geweckt worden war, daß sie sogar von ihren Ministersesseln fiel. Der erste nationalsozialistische Minister, Frick in Thüringen, gab nun für die nächsten Monate ein beliebtes Ziel für Anwürfe der gemeinsten Art ab. Wie überhaupt der Ton der SPD. bei diesem Wahlkampf in ein echt jüdisch-hysterisches Gekreisch ausartete. Die Plakate strotzten nur so von unflätigsten Beschimpfungen, Verleumdungen und Beleidigungen. Selbst die KPD., trotz ihrer doch wirklich vorhandenen Übung im Hetzen schafft es nicht, diese Flut von Unrat zu überbieten. Es lag dies allerdings wohl weniger an der Fähigkeit als an den in nicht so reichlichem Maße vorhandenen Geldmitteln. Die DVP. empört sich über die Form, den der politische Kampf neuerdings annehme. Die Tatsache, daß Menschen bei diesen Auseinandersetzungen ihr Leben lassen mußten, nimmt sie zum Anlaß sittlicher Entrüstung, statt dafür zu sorgen, daß den kommunistischen Mordbanditen endlich ihr Handwerk gelegt wird. Neu und zugleich stark belustigend ist das Auftreten der Deutschen Staatspartei. (Entstanden aus „Jungdo" und „Demokraten".) Diese „Jungen", wie sie sich selbst bezeichneten, lagen in bezug auf Plakatpropaganda ihren Vätern reichlich auf der „geistigen Tasche" — soweit hier von Geist die Rede sein kann. (Plakat Seite 88.)

Die NSDAP.-Propaganda zeigt ein stetes unaufhaltsames Wachsen. Für sie gab es ja nicht wie bei den anderen Parteien eine Wahlzeit, in der allein Propaganda getrieben wurde. Hier rollte unaufhörlich die Versammlungslawine und die Plakate hierfür wurden nur abgelöst durch Plakate für irgendeine Wahl.

Anderthalb Jahre, in denen Herr Brüning regierte, vergingen bis zur nächsten Reichstagswahl. Trotz stärksten Terrors von seiten der Regierung zeigt jede Wahl im Reich eine Zunahme der NSDAP.-Wähler. Die SPD. erkennt durch die Thüringenwahl die Notwendigkeit, daß sie aktiv werden muß. Im Dezember 1931 schafft sie nun einen Kampfruf und ein Symbol. Unbedingt auf die Lachmuskeln mußte der Ruf „Freiheit!", gerade von dieser Partei, wirken. Ebenso

Bürger!
Sammelt Euch in der
Deutschen
Staatspartei
Liste 7
zum Kampf
gegen Euren Todfeind
Radikalismus!

krampfhaft aber, wie dieser Ruf entstanden war, entstand das Symbol der „drei Pfeile", die merkwürdigerweise nach links unten zeigen, und damit unbeabsichtigt auch die Zukunft dieser Partei aufs deutlichste aufzeigten. Dieses neue Zeichen fand eine recht häufige Anwendung. Besonders von der NSDAP., der es eine unerschöpfliche Fundgrube für immer neue Einfälle bot, um den Gegner damit lächerlich zu machen. Als Beispiel sei nur erwähnt, daß die mit Kreide an die Häuser geschmierten und plakathaft wirkenden „drei Pfeile" durch einige Striche zu Regenschirmen verwandelt wurden. Ein anderes Mittel war, die „drei Pfeile" als durch das Hakenkreuz zerbrochen an die Mauern zu malen. Allerdings wirkte dieser Einfall nicht ganz so gut wie der ersterwähnte. Er hätte jedoch neben dem Nachteil der größeren Umständlichkeit den großen Vorteil für sich, das Symbol der eigenen Partei als sieghaft zu zeigen. So kam unter ständigem Kämpfen, nicht nur parlamentarischer Art, die Reichspräsidentenwahl, bei der in zwei Wahlgängen schließlich doch Hindenburg, „der Retter", Sieger blieb. (Plakat Seite 90.) Über die Plakate aus dieser Wahl ist nicht viel zu berichten, es sei denn, daß die Geschmacklosigkeit des sogenannten Hindenburgblocks in der Plakatpropaganda wahre Triumphe feierte. Das in den eigenen Reihen viel umstrittene Plakat der NSDAP. des Zeichners Mjölnir-Schweitzer „gegen Hunger und Verzweiflung" machte starken Eindruck. Im Mai 1932 erfolgt der Rücktritt Brünings und am 4. Juni wird der Reichstag aufgelöst, nachdem vorher von Papen zum Reichskanzler ernannt worden war. Das von Hitler gegebene Tolerierungsversprechen wurde in dem nun folgenden Wahlkampf von den Linksparteien mit allen Kräften zur Verächtlichmachung der NSDAP. benutzt. Ein sehr eindrucksvolles Plakat war das der KPD. „wer zahlt?". In dieser für die NSDAP. äußerst schwierigen Lage beschränkte sich ihre Propaganda hauptsächlich auf die Parole: „Kampf der Korruption!", der im Volke weitgehendstes Verständnis entgegengebracht wurde. Auch waren die sechs Wochen Papenregierung, die bis zur eigentlichen Wahl blieben, auf die Stimmung des Volkes von noch nicht so großem Einfluß, wie es die Linksparteien durch ihre Propaganda zu erreichen wünschten.

Es ist beachtenswert, daß Ereignisse weittragender Bedeutung, wie es damals die Aufhebung des Redeverbots für Hitler und jetzt die

gewisse Tolerierung der Papenregierung durch Hitler waren, immer einer gewissen Anlaufzeit im Volk bedürfen, ehe sie von diesem richtig verstanden und bewertet werden.

Dank ihrer unendlichen Rührigkeit und nicht zuletzt durch die Deutschlandflüge des Führers gelingt es der NSDAP. in der Wahl am 31. Juli 1932 zweihundertdreißig Sitze im Reichstag zu erobern.

Die nun folgende Wahl, am 6. November 1932, zeigt die NSDAP. im stärksten Kampf. Die Rechtsparteien sehen den Himmel offen und es leuchtet nur so von schwarz-weiß-roten Plakaten an den Anschlagsäulen. Jetzt, nachdem die Hakenkreuzfahne das Recht auf die Straße erkämpft hatte und die roten Fahnen in eine Verteidigungsstellung gezwungen hatte, tauchten auf einmal die solange ängstlich vor jeder Berührung mit dem Tageslicht gehüteten Fahnen des Zweiten Reiches wieder auf. Besonders die DNVP. ist stolz auf ihren Minister Hugenberg, von dessen unbändiger Schaffenskraft die Plakate an

Tausenden von Anschlagsäulen dem staunenden Volke Kenntnis geben. Daß es dem Zentrum zu viel wird, ist zu verstehen, nicht aber die kühne Behauptung, daß das Zentrum immer allein nur für das Volk sei, und daß es Parteien, die nur für Großbetriebe usw. etwas übrig haben, immer bekämpfen werde. Die SPD. fühlt sich anscheinend reichlich unsicher und sucht Hilfe bei der KPD., der sie gegen die drohende Reaktion eine Einheitsfront vorschlägt. Ein Vorschlag, der von der KPD. mit dem gehässigen Hinweis abgelehnt wird, daß ja allein mit Hilfe der SPD. die Wahl Hindenburgs zustande gekommen sei und dieser ja erst Papen eingesetzt habe. Aber gemeinsam machen sie doch die NSDAP. für die Notverordnungen der Papenregierung verantwortlich. Die NSDAP. befindet sich in einem geradezu übermenschlichen Kampf. Durch Aufdeckung von Verhandlungen, die die Deutschnationalen mit Frankreich führten, zeigt sie dem Volk das wahre Gesicht dieser Demagogen. Der Papenregierung wird nachgewiesen, die Gelder für ihren — im Prinzip der NSDAP. gestohlenen — Arbeitsbeschaffungsplan dem Juden Goldschmidt zu verdanken. Die NSDAP. kämpft gegen Klassenhaß und Kastengeist und verlockend wird dem deutschen Volk ausgemalt das Bild: „Arbeit in jede Hand!" Der unendlich aktiven NSDAP. gelingt es, trotz des Zusammenwirkens vieler äußerst widriger Umstände, sich mit nicht mehr als knapp 15% Stimmenverlust zu behaupten, während die DNVP. 35% Zuwachs zu verzeichnen hat.

Die Reaktion witterte Morgenluft, doch der Windzug, der dann aus dem Lande Lippe kam, brachte einige Wolken mit, die die schon so prachtvoll aufgegangene Sonne verdüsterten.

Hitler wurde Reichskanzler.

Der „Tag der erwachenden Nation" und noch mehr die am folgenden Tage, dem 4. März 1933 stattfindende Wahl zeigten dann der Reaktion ebenso wie dem Marxismus, daß ihre Zeit in Deutschland vergangen. Die SPD. versuchte noch in ihren Plakaten zu erklären, daß sie ja niemals die Macht gehabt habe, aber diese Lügen wurden vom Volke ebenso wenig geglaubt, wie die des Zentrums, welches jetzt erklärte, immer nur ganz national gewesen zu sein. Die Plakate der NSDAP. brachten die feste Voraussicht und Überzeugung zum Ausdruck, daß Adolf Hitler es schaffen wird, Deutschland wieder groß zu

machen. Und das Volk, das den Führer durch seine großen Deutschlandflüge kennengelernt hatte, glaubte ihm, und gab ihm seine Stimme.

Aus diesem Aufriß ersieht man, daß sich durch ihre „kämpferische" Einstellung zum Schluß die Radikalparteien allein gegenüber standen.

Das Buch des Journalisten Knickerbocker: „Deutschland so oder so?" zeigt die Auffassung, daß in Wirklichkeit nur noch für Deutschland Nationalsozialismus oder Kommunismus die nächste Regierungsform sein konnte, als auch vom Ausland geteilt.

Siegen mußte in diesem Kampfe der, der die besseren Waffen besaß. Es waren dies nicht Revolver und Schlagring, wenn das auch auf seiten der vom jüdischen Materialismus verhetzten und verführten Marxisten angenommen wurde, sondern die Liebe zu Volk und Vaterland. Der Einsatz bis zum letzten, die stärkere Weltanschauung und diese Liebe zu Volk und Vaterland waren es, die im Weltkrieg das deutsche Heer zu noch nie dagewesenen Siegen und Heldentaten befähigt hatte und dieselbe Waffe war es wieder in den Jahren von 1919—1933 und auch danach, die den Gedanken des Nationalsozialismus über alle seine Feinde triumphieren ließ.

Aus Blut und Liebe des deutschen Menschen wurde die nationalsozialistische Weltanschauung geboren und die Liebe zu Volk und Vaterland, die sie in ihren Trägern entfachte, wurde in den Reihen der jungen Nationalsozialisten nur um so stärker, als man sie bedrohte, niederknüppelte und mordete. Sie erstanden nicht nur immer aufs neue, sondern durch sie wurden endlich für das ganze Volk die Schranken zerbrochen, die Weltfreimaurerei und Judentum in jahrzehntelanger verbrecherischer Arbeit aufzurichten bemüht war — und immer noch ist.

V.

Die Plakatpropaganda der einzelnen politischen Parteien.

Wie kaum ein zweites Mittel wenden sich Plakate an die ganz breite Masse. Buchstäblich an den Mann auf der Straße.

Betrachtet man die Menge der zur Verfügung stehenden Plakate, so kommt selbst der propagandistisch ungeschulte Beschauer zu der Erkenntnis, daß es sich um zwei grundverschiedene Gruppen handelt. Einmal die Gruppe der unaktiven, ideenlosen Propaganda der bürgerlichen Parteien und zum andern die der kämpferischen „radikalen" Parteien der äußersten Rechten und Linken.

Die bürgerlichen Parteien, wie auch die SPD., haben nicht erkannt, daß der Wert eines Plakates ausschließlich auf der Wirkung beruht, die es auf die große Menge ausübt.

Die ihnen fehlende Weltanschauung glaubten sie durch einen Aufwand an materiellen Mitteln ersetzen zu können. (Plakat Seite 94.)

Gerade der einfache Mensch läßt sich jedoch nicht auf die Dauer von hohlen Phrasen gefangen nehmen, oder höchstens solange, bis einer kommt, der Fleisch von seinem Fleisch ist, und die Sprache spricht, die auch ihm ans Herz greift.

Luther — vor 400 Jahren (!) — wußte dies bereits und handelte danach.

Unsere Bürgerlichen, „diese Wahrer der heiligsten Güter der Nation", glaubten, es genüge, dem Volk Bilder frommer gottgläubiger Menschen auf ihren Plakaten als Beispiel vorzuführen, um es aus den Klauen der Gottlosenbewegung und der Staatsfeindlichkeit zu reißen.

Den ihnen mangelnden Geist ersetzten sie durch unanständige Rührseligkeit und brachten Plakate heraus, wie: „Wir halten fest am Wort Gottes!". (Plakat Seite 95.)

So schön dieses Bild Hans Thomas an sich ist, so wirkt das Plakat in dieser Form, verbunden mit der knalligen Aufforderung deutschnational zu wählen, geradezu empörend kitschig.

Gegen einen so unermüdlichen und hinterlistigen Feind, wie es die von den Kommunisten vorgetriebene Gottlosenbewegung darstellt, sind nur allerschärfste Waffen am Platze. Will man diese Gefahr wirklich bannen, so gehört dazu, dem Volk deutlich den Feind aufzuzeigen, immer wieder seine Abneigung und kämpferischen Instinkte dagegen wachzurufen und ihm schließlich sich selbst oder die Partei als Führer in dem Kampf gegen diese Feinde hinzustellen.

Recht gut sehen wir die von unseren Deutschnationalen so stümperhaft durchgeführten Versuche bei der österreichischen „Christlich-Sozialen Partei" zur Ausführung gebracht.

Das Plakat „Rote Erziehungsfrüchte" zeigt hier an zwei Vorfällen, die in dem Plakat zu einer eindringlichen Mahnung gestaltet wurden, wohin es führt, wenn die Gottlosenbewegung weiter um sich greift. Zur Beurteilung dieses Plakates ist noch zu bedenken, daß es sich in Österreich um eine vorwiegend katholische Bevölkerung han-

Wir halten fest am Wort Gottes!

DRUCK v. ERNST HEDRICH NACHFL. LEIPZIG-

Wählt deutschnational

delt, und daß ein Tatsachenbericht wie er hier dargestellt wird, bestimmt größten Abscheu erregen mußte. (Plakat Seite 96.)

Auch das Plakat: „Denkt an den 15. Juli!“ zeigt in ähnlich starker Form, was es zu bekämpfen gilt. (Plakat Seite 97.)

Nicht von dieser Partei als solcher, wohl aber von ihrer geschickten Propaganda hätte unsere Reaktion immer noch einiges lernen können.

Ähnlich wie bei den rein bürgerlichen deutschen Parteien ist die Propaganda bei der SPD.

Es ist dies nicht weiter verwunderlich, um so weniger, wenn man bedenkt, daß auch sie nie zu kämpfen brauchte. Der Umsturz 1918 war zwar von ihr mitverschuldet, aber nicht eigentlich ausgelöst worden. Danach saßen ihre Abgeordneten in der Regierung und in den Staatsstellen und hatten nur noch nötig, sich als Beamte auf ihren Sitzen zu behaupten.

Wählet
Christlichsoziale Partei und Heimatwehr!

DRUCK STEYRERMÜHL, WIEN VI

DRUCK A. LUIDGARD WIEN 8

Der üble Jude Kurt Tucholsky[1]) fragt einmal in seiner „Aufgabe mit imaginären Größen“: „Eine sozialdemokratische Partei hat in 8 Jahren 0 Erfolge. In wieviel Jahren merkt sie, daß ihre Taktik verfehlt ist?“

Besser und kürzer konnte die Lage kaum dargestellt werden.

Die offizielle Parteiführung merkte es nie. Wenn jemand in den eigenen Reihen darauf kam, daß etwas im Parteibetrieb nicht so lief, wie es sollte, so wurden ihm zwar bereitwilligst die Spalten in den Parteischriften eingeräumt, doch ändern tat sich nichts.

Da ist zum Beispiel Herr Sergej Tschachotin, der in den „Sozialistischen Monatsschriften“, 38. Jahrgang, in der Ausgabe vom 9. Mai 1932 sich über die „Technik der politischen Propaganda“ also vernehmen läßt:

„... Unsere Plakate sind meist zu wenig dynamisch, oft ganz offensichtlich grob, unmodern und kitschig, zum Beispiel der berühmte Esel auf dem Katheder: etwas stupideres kann man sich gar nicht ausdenken. ... Ganz mißlungen waren leider die meisten Plakate, die die Werbezentrale der Partei herausbrachte, und die zur Kategorie der negativen Einschüchterungstheorie gehören: ein Skelett mit einer SA.-Mütze (Plakat Seite 99), die Karte von Deutschland, bedeckt mit Kreuzen und oben die Aufschrift: Das Dritte Reich! In gewissen Kreisen kann man immer noch nicht von der Tendenz, den Teufel an die Wand zu malen, abkommen. ... Man glaubt mit den alten Parolen der Vorkriegszeit auskommen zu können. ... Und daher ist die SPD. ... im Bewußtsein der Nachkriegsjugend mehr und mehr zu einer Partei der Gesetzten und Gesättigten geworden, von der sie sich abwendet, um ein neues Ziel zu suchen.“

Ähnlich drückt sich der Genosse Walter Glenlow aus, wenn er in der Zeitschrift „Neue Blätter für den Sozialismus“ 1932 schreibt:

„... aber Schmiß, Schwung und Witz sind auch hier Dinge, die der sozialdemokratischen Agitation fern sind.“

Es braucht dieser Charakteristik nichts mehr hinzugefügt zu werden.

---

[1]) Kurt Tucholsky: „Deutschland, Deutschland über alles ...“, 1929, Neuer deutscher Verlag, Berlin.

DRUCK : VORWÄRTS DRUCKEREI, BERLIN SW68

Diese Parteien waren wirklich nicht die berufenen, um dem deutschen Vaterland den Aufstieg zu erkämpfen.

Anders lag die Sache schon bei den sogenannten „Radikalen".

Hier handelte es sich, im ganzen gesehen, um die Vertreter von Weltanschauungen. Gleichviel ob ultrarechts oder -links, beide haben kämpferischen Geist und eine Idee, für die sie leben und auch sterben. Es ist klar, daß eine solche Gesinnung sich auch auf ihren Plakaten auswirkt.

Betrachten wir zuerst den Kommunismus:

Hier ist nicht der Platz, sich mit der Ideologie dieser Weltanschauung auseinanderzusetzen. Für die Beurteilung, wie das KPD.-Plakat entstanden ist, genügt es, einige Punkte klar herauszustellen.

Der in Rußland geborene Kommunismus hat nie das typisch russische Gesicht verloren, auch nicht bei seiner Verpflanzung nach Deutschland. Der Russe ist seit Jahrhunderten Märtyrer. War er früher unter der Zarenherrschaft Träger einer — gewissermaßen — popischen Religiosität, so ist er jetzt der Träger einer sowjetistischen, kommunistischen Religiosität. Die Machthaber des neuen Rußland haben, mit der dem Juden eigenen Fähigkeit sich in fremdes Seelenleben hineinzudenken, sich diesen Wesenszug des Russen hervorragend zunutze gemacht. Sie hüteten sich, an den Grundeigentümlichkeiten des russischen Menschen zu rütteln. Sie verstanden es, die dem Russen zum Leben gewordene tiefe Religiosität auf ein anderes Ziel zu lenken.

Hatte der Russe früher an den Himmel geglaubt, als an einen Ort, wohin er nach einem jeweils verschieden langen Leidensweg kommt und endlich den Lohn für sein in Unterdrückung und Demut zugebrachtes Leben findet, so setzten die Juden einfach an Stelle des Popen-Himmels das kommunistische Weltreich.

Sie ersetzten das Seelische durch das körperlich Faßbare.

Aufgabe und Sendung des Russen ist es, so erklärten sie, Wegbereiter für die Erlösung der Menschheit zu sein.

Der Weg bleibt derselbe: Unterdrückung, Not und Qual.

Man vergleiche die Ikonodulie (Bilderverehrung) der Russen des Zarenreiches mit der Art und Weise, mit der im Sowjetreich die

„Masse“ zur Gottheit gemacht wird. (Plakate Seite 101 und 102 aus dem Werk von René Fülep-Miller: „Geist und Gesicht des Kommunismus“, Seite 17.)

Man zerschlägt nicht die Form, wohl wissend, daß dies unmöglich ist, sondern gibt ihr nur einen anderen Inhalt. Ein Verfahren, welches durchaus nicht neu ist, sondern im Mittelalter bereits von der katholischen Kirche angewandt wurde.

Man vergleiche hierzu die Bilder, auf denen die russische Gottlosenbewegung die Seligpreisungen in die ihr genehme Art überträgt. (Plakat Seite 104.)

Aufmachung und Farbenfreudigkeit dieser Plakate sind ganz auf

die schon immer bekannten und beliebten Bilderbogen und Heiligenbilder, wie sie zu Tausenden und Abertausenden im weiten Rußland Absatz fanden, eingestellt.

Selbst der flüchtige Beschauer merkt noch nicht die Blasphemie, die in diesen Bildern liegt, da auch die Unterschriften wörtlich übereinstimmen mit den entsprechenden Bibelstellen. Des weiteren sorgt auch noch der Druck in zyrillischen Lettern[2]) dafür, daß die Täuschung eine möglichst vollkommene wurde.

[2]) Zyrillische Lettern, eine altslawische Schriftart, die nach dem heiligen Zyrill ihren Namen hat, und vornehmlich für den Druck von Bibeln und sonstigen religiösen Schriften Verwendung fand.

Kam nun ein einfaches Bäuerlein oder ein gottesgläubiger Städter an diesem Plakat vorbei, das die Organisation der Gottlosenbewegung hatte überall anbringen lassen, so nahm er sicherlich an, daß irgendeiner der altgläubigen Popen seinen Schutzbefohlenen hiermit eine Möglichkeit zur Erbauung geben wollte.

Es wurden also Leute an dieses Plakat herangebracht, die sich sonst bestimmt geweigert hätten, diese Art von Propaganda auch nur an sich herankommen zu lassen.

Beachtenswert bei diesen Plakaten ist außerdem das Betonen der geschlechtlichen Seite, welches primitive Mittel bei primitiv empfindenden Menschen niemals seine Wirkung verfehlt.

Wir sehen in diesen beiden Arten von Plakatpropaganda, wie man den alten Gottesbegriff mit allen Mitteln ausrottet, um dafür an seine Stelle einen neuen Gott, nämlich den Gott: „Masse Mensch" zu setzen.

Genau so wie einst der Pope der Führer der Masse war, so ist es heute der Jude.

Wir haben es beim Kommunismus mit zwei voneinander zu unterscheidenden Gruppen zu tun. Einmal die Führerschicht, das sind die intellektuellen, russisch sprechenden Juden mit ihren ihnen entweder bewußt oder unbewußt hörigen Knechten, und zum andern die Masse des gläubigen oder besser des religiösen Volkes.

Wir haben es ja in unserem eigenen Volke erlebt, das doch geistig auf einer bedeutend höheren Stufe steht als das russische, wie ein Irrwahn, wenn er systematisch genährt und gepflegt wird, ein Volk in Fesseln schlagen kann, wie er seine Sehfähigkeit vernichten und jedes wirkliche Leben ertöten kann.

Zutiefst in jedem Menschen liegt schließlich das Bewußtsein des von einem höheren Wesen gegebenen Seins. Hiermit verknüpft ist die Verantwortung des Menschen dem Dasein gegenüber, das Gefühl, da zu sein um etwas zu schaffen und zu wirken. Vielfach nur unklar empfunden, findet es in manchen Menschen seine höchste Vollendung. Die Beispiele von Selbstaufopferung, Menschenliebe und Vaterlandsliebe, die uns immer wieder in der Geschichte der Menschheit begeg-

Современный сознательный рабочий .. /т себя с прирожденным РЕЛИГИОЗНЫЕ ПРЕДРАССУДКИ, предоставляю НЕБО в распоряжение попов и буржуазных хозяев, а ЗАВОЕВЫВАЯ СЕБЕ ЛУЧШУЮ ЖИЗНЬ ЗДЕСЬ, НА ЗЕМЛЕ.

ЛЕНИН.

ЗАПОВЕДИ БЛАЖЕНСТВА

1. БЛАЖЕНИ НИЩИЕ ДУХОМ, ЯКО ТЕХ ЕСТЬ ЦАРСТВИЕ НЕБЕСНОЕ.

5. БЛАЖЕНИ МИЛОСТИВИИ, ЯКО ТИИ ПОМИЛОВАНЫ БУДУТ.

2. БЛАЖЕНИ ПЛАЧУЩИИ, ЯКО ТИИ УТЕШАТСЯ.

6. БЛАЖЕНИ ЧИСТИИ СЕРДЦЕМ, ЯКО ТИИ БОГА УЗРЯТ

3. БЛАЖЕНИ КРОТЦЫИ, ЯКО ТИИ НАСЛЕДЯТ ЗЕМЛЮ.

7. БЛАЖЕНИ МИРОТВОРЦЫ, ЯКО ТИИ СЫНОВЕ БОЖИИ НАРЕКУТСЯ.

4. БЛАЖЕНИ АЛЧУЩИЕ И ЖАЖДУЩИЕ ПРАВДЫ, ЯКО ТИИ НАСЫТЯТСЯ.

8. БЛАЖЕНИ ИЗГНАНИ ПРАВДЫ РЯДИ, ЯКО ТЕХ ЕСТЬ ЦАРСТВИЕ НЕБЕСНОЕ:

9. БЛАЖЕНИ ЕСТЕ, ЕГДА ПОНОСЯТ ВАМ И ИЖДЕНУТ. РАДУЙТЕСЬ И ВЕСЕЛИТЕСЬ, ЯКО МЗДА ВАША МНОГА НА НЕБЕСЕХ.

Издательство „АТЕИСТ". Москва, Гранатный пер., 1.
Телефон 4-53-12.

АТЕИСТ

Агит-пункт „АТЕИСТ" Москва, Тверская, 24.
Телефон 3-94-61

nen, sprechen eine für den Denkenden nicht zu überhörende Sprache.

Vorhanden ist in jedem Menschen diese religiöse Stelle und es kommt nur darauf an, wer sie berührt und bloßlegt. Deutschland hatte das Glück, in Adolf Hitler den Führer zu wahrem Menschentum zu finden, nicht so das bedauernswerte russische Volk.

Noch einmal: der Kommunismus vertritt eine Weltanschauung, die es bezweckt, der Masse eines Volkes den unklar empfundenen, vielleicht sogar nicht einmal geahnten Begriff seiner sittlichen Daseinspflicht umzufälschen. Die „Kinder des Teufels", der materialistischen Weltauffassung, kennen nur ein Ziel: Unterjochung der Weltmenschheit unter die Knute der Seelenlosigkeit, Gottlosigkeit, des Materialismus — vertreten durch Alljuda.

Diesem Zweck dienten dann auch bei uns die Plakate, die allmählich alles das untergraben und aushöhlen sollten, was den deutschen Menschen und besonders den politisch inaktiven noch bannt an den Begriff der Religiosität.

Ich möchte an dieser Stelle sagen, daß Religiosität selbstverständlich nichts mit kirchlichen Einrichtungen irgendwelcher Art noch irgendeines Bekenntnisses zu tun hat. Es ist, wie ich schon oben sagte, das Gefühl der Verantwortung dem Schöpfer aller Dinge, dem höchsten Gesetz gegenüber. Ist erst einmal dieses Bewußtsein der Verpflichtung durchlöchert oder gar gänzlich durchbrochen, so ist es nicht mehr schwer, etwas anderes an seine Stelle zu setzen.

Was in Rußland mit Gewalt geschah, mußte in Deutschland unterirdisch versucht werden.

So ist es zu erklären, daß mit jedem Monat mehr Plakate in den

---

Übersetzung des nebenstehenden Plakattextes.

Überschrift: Die Seligpreisungen.

1. Selig sind die geistig Armen, denn ihrer ist das Himmelreich.
2. Selig sind die Weinenden, denn sie sollen getröstet werden.
3. Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.
4. Selig sind die nach der Wahrheit dürsten, denn sie sollen gesättigt werden.
5. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Erbarmen finden.
6. Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.
7. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Söhne heißen.
8. Selig sind die um der Wahrheit willen Verstoßenen, denn ihrer ist das Himmelreich.
9. Selig seid ihr, wenn ihr geschmäht und verfolgt werdet — freuet euch und seid heiter, denn im Himmel wird euch reicher Lohn.

Straßen Deutschlands auftauchten, die nur scheinbar unpolitisch waren. Diese Plakate mit Ankündigungen von Filmen, Theaterstücken, Revuen, Kabaretts und Nachtvergnügungsstätten wurden in ihren Darstellungen immer schamloser. Hier arbeitete man nach dem Grundsatz: Gewohnheit stumpft ab. Freikörperkulturwerbeplakate, Auslagen von sogenannten wissenschaftlichen Aufklärungs- und Sittenschilderungen in den Buchhandlungen und Leihbüchereien dienten der langsamen Zersetzung des deutschen Volkes. (Plakate Seite 107 bis 112.)

Die Regie dieser Arbeit führte der Jude. Er saß überall, in den Redaktionen der Zeitungs-, Buch- und Magazinverlage, in den Bühnen- und Kabarettdirektionszimmern, er zog Nacktbäder und Leihbüchereien auf. Der Jude war die „Journaille", er schrieb, dichtete, witzelte, zeichnete, malte und redete, in der „harmlosen" bürgerlichen Unterhaltungsliteratur ebenso wie im hochpolitischen Wahlplakat der KPD. Der Jude verstand es mit viel Geschick über alle Register der menschlichen Leidenschaft von der Freude bis zur Rührseligkeit auf das Volk einzuwirken.

Man nahm durch Zweifel und Spott dem Menschen seine alten Ideale, Religiosität und Moral und beeilte sich, schnellstens etwas Neues an deren Stelle zu setzen[3]).

Man wußte wohl, daß man keine Zeit für Überlegungen lassen durfte, wollte man nicht von vornherein die eigene Arbeit zum Mißlingen verurteilen. Und deshalb wurden die Plakate der KPD. immer drohender, zwingender und beschwörender. (Kommunistische Abgeordnete im Reichstag, Juni 1920: 2 Sitze, November 1932: 100 Sitze!)

Das Volk braucht Helden und Feinde, aber keine Kompromißler. Der Mann aus dem Volke will greifbare Dinge, er will verstehen, will mitreden können.

Hierzu verhalf ihm die Propaganda der KPD. Deren Aktivität, Einfachheit und schrankenloser Haß machten sie im Volk erfolgreich; und ihr Scheitern lag schließlich nur daran, daß sie volksfremd war, weil sie eben aus rein materiellem Denken entstand. In dem Augenblick, als aus dem Volke heraus eine Idee geboren wurde, die stärker als die Weltanschauung des Kommunismus war, weil sie dem deut-

---

[3]) Adolf Ehrt und Julius Schweikert: „Entfesselung der Unterwelt."

DAS GELÜBDE DER KEUSCHHEIT
Der erste Film der Meisterwerke
Künstler-Oberleitung Fritz Lang

DAS GELÜBDE DER KEUSCHHEIT
Der erste Film der Meisterwerke
Künstler-Oberleitung: Fritz Lang

Der Saal der sieben Sünden
Amboss-Film « Dworsky & Co.
Berlin SW 48

ATLAS FILM
ALRAUNE
VON HANNS HEINZ EWERS

Der Film ist für Jugendliche verboten – aber man genießt wenigstens die Plakate

Wundervolle Plastiken! Tänze der Leidenschaft!
Ungeheurer Beifall! – – Einer sagt's dem andern!

16 Silver-Girls

in hüllenloser Schönheit

Attraktionen des Varietés und Kabaretts feiern Triumphe!
50 schöne Frauen im Badetrikot tanzen mit den Gästen!

Ununterbrochener Betrieb
In den Pausen keine Pause

Eintritt frei!
Täglich überfülltes Haus!
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Steinmeier

Friedrichstraße 96 / Am Bahnhof

ALHAMBRA

Uraufführung
Reinhold Schünzel
in
Don Juan in der Mädchenschule

Es wirken ferner mit: Marie Kamradek, Helen Steels, Jacob Tiedtke, Adolphe Engers, Max Gülstorff u. a.

Die Hauptdarsteller sind heute in jeder Vorstellg. persönlich anwesend.

Täglich 7⁰⁰ 9¹⁵ Uhr
Sonntags 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9¹⁵ Uhr
Vorverk. 12–1 Uhr und ab 6 Uhr a. d. Theaterkasse, sowie an allen Theaterkassen d. Fa. A. Wertheim
Tel.: Bismarck 3197 u. 3576

KURFÜRSTENDAMM 68

Komische Oper

8¼ Allabendlich 8¼

James Klein's Revue-Sensationsstück

Donnerwetter – –

1000 Frauen!

Die grosse Revue der **„Freien Liebe!"**
(in 42 zusammenhäng. Bild.).
Unter Anderem:

Der Sensationstrick:

Tausend nackte Frauen!

Die Wasserrutschbahn im Publikum mit Hans Albers.
Aufklärungsunterricht auf der Liebesinsel.
Nacktzauber im Harem mit Paula Westermeier.

Alle Brücken der Welt
(Original New Yorker Revue)
Alles in Rosen!
Alles in Gold!
Alles in Flieder!
Alles in Federn!
– Hunderte Mitwirkende –

Parkett nur M. 4.50. Rang M. 3.50
Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbrochen.

Komische Oper 8 1/4

Heute oder morgen

benutzen Sie den Abend
Berlins grösste Theater-Sensation
anzusehen.

James Klein's
neuartige Revue
250 Mitwirkende

Zieh' dich aus!!

Ein Abend ohne Moral in 30 Bild., u. anderem:

60 preisgekrönte **Akt-Modelle**

Die Jagd auf schöne Frauen
Erlebnisse mit einer 15jährigen
Badeleben im natürlichen Wasser
Das Riesen-Himmelbett
Die Frau mit der Peitsche
Sonnenbild und Nacktzauber
Lebende Glocken und lebende Blumen

Parkett nur 4.50, Rang 3.50 M.

Vorverkauf ab 10 Uhr ununterbr. geöffnet.

Theater am Schiffbauerdamm

8 Uhr — 8 Uhr

Die Dreigroschenoper

„Ein Riesenerfolg . ."

(Ihering im „Börs.-Cour.").

Harald Paulsen
Rosa Valetti, Roma Bahn
Erich Ponto, Kate Kühl
Kurt Gerron, Lotte Lenja

Musikalische Leitung: **Theo Mackeben.**
Orchester: **Lewis Ruth Band.**

Norden 281 und 1141
Kartenbestellung ununterbrochen

schen Volk arteigen ist, mußte die KPD. zwangsweise zum Erliegen kommen.

Die offene Plakatpropaganda hörte mit der Zerschlagung der KPD. auf. Nicht aber die heimliche Zersetzungspropaganda.

Verschwanden auch allmählich die allzu grob auf Untergrabung der Moral eingestellten Plakate, Bücher, Filme und Theaterstücke, so atmen doch auch heute noch reichlich viel dieser „Kulturgüter" den Geist der mißverstandenen Freiheit. Hierher gehören schließlich auch die illegalen Propagandamaßnahmen der KPD., die bis zum heutigen Tage noch nicht aufgehört haben.

An Stelle der großflächigen Plakate an Säulen und Wänden tritt das mit kommunistischen Losungsworten gestempelte Zigarettenbild. (Plakat Seite 114.)

SCHÖNHEITS = TÄNZE
LELLY
DE RHEIDT
KAMMER — TANZ — KUNST

Die Aufgabe, die in früheren Zeiten den Auslagen der Leihbüchereien zufiel, übernimmt jetzt das getarnte Heftchen, das — oftmals auf fotografischem Wege vervielfältigt — Bilder und Zeichnungen neben Hetzartikeln gegen die Regierung enthält. (Plakate Seite 115 bis 118.)

Die KPD. richtet sich in diesem ihrem Vorgehen nach den Worten Lenins.

In einer Rede sagt dieser:

„Wir wären bloß in Worten ‚Politiker' ..., wenn wir uns nicht der Aufgabe bewußt wären, alle und jegliche Äußerungen der Unzufriedenheit auszunutzen, auch die geringsten Regungen selbst eines erst keimenden Protestes zusammenzufassen und auszuwerten. ... Kann man aber auch nur eine Bevölkerungsklasse nennen, in der es nicht Einzelpersonen, Gruppen und Kreise gibt, die ... unzufrieden und daher der Propaganda ... zugänglich sind?[4])"

Ist die Arbeit der KPD. durch ihre Illegalität auch sehr erschwert, so darf man doch nicht vergessen, daß der Kopf der Bewegung, die in Rußland sitzende Komintern, die Parolen ausgibt, die in Deutschland nur befolgt zu werden brauchen, und die lebhaft unterstützt werden durch die in den anderen europäischen Ländern sitzenden kommunistischen Gruppen und der von ihr beeinflußten öffentlichen Meinung.

In diesem Zusammenhang verweise ich auf die Schlagworte:

„Befreit Thälmann!", „Kampf dem Göringplan",

sowie auf die Hetze gegen den weiblichen Arbeitsdienst und die, bezeichnenderweise von breitesten Kreisen weitergegebene Losung: „D e r Führer ja — aber d i e Führer!"

Besonders diese letztere Propagandamaßnahme der KPD. erinnert zu deutlich an die während der Kriegszeit von der Entente gemachten Anstrengungen, das Volk von seiner „Führung" zu trennen, als daß man hier nicht die Absicht merken würde.

Allen Propagandamaßnahmen der KPD. aber ist gemeinsam der Kampfgeist, der sie selbst vor größten Schwierigkeiten nicht zurückschrecken läßt. Bemerkenswert, wenn auch durchaus nicht neu ist die Beobachtung, daß der Träger des Kampfes und der Wunden der

---

[4]) N. Lenin: In der Zeitung „Iskra" vom 4. Mai 1901, angeführt in „Agitation und Propaganda", marxistische Bibliothek, Band 8, Seite 42. Verlag für Literatur und Politik, Berlin und Wien.

UNSERE REICHSMARINE

Bilder aus dem Leben der Matrosen

176

Telefonmechaniker basteln an reparaturbedürftigen Apparaten. Die Befehlsübermittlungsanlagen der Artillerie werden nicht von „technischen", sondern vom artilleristischen, also „seemännischen" Personal versehen. Für den „Knibbologie" sollen sich sächsische Kameraden besonders gut eignen.

Diese Bilder aus dem Leben unserer Reichsmarine liegen in den Packungen der Caid-Zigaretten zu 2½ Pfg. bei. Die Serie umfaßt 360 Bilder.

Das künstlerisch ausgestattete Album ist gegen Voreinsendung von RM. 0.60 in Briefmarken erhältlich bei

CAID

CAID-Bilderzentrale
Berlin SO 16
Rungestr. 19

Dorothea Wieck

CAID

Mit diesen Bildern berühmter Filmkünstler werben unsere

Caid-Zigaretten

2½ Pfg.

mit Goldmundstück, um die Gunst des Rauchers.

Bild Nr. 1

Diese Serie umfaßt 360 Bilder (Nr. 1–360). Das künstlerisch ausgestattete Filmalbum ist gegen Voreinsendung von RM. 0.60 in Briefmarken erhältlich bei

MASSARY GMBH.
Berlin SW 42, Rungestraße 19

SCHIENEN-WUNDER

VI. Motorlokomotiven 300 Bilder Gruppe 22. 18 Bilder (Schienenzepp)

Frankreich

Französischer Schienenzepp in Cherbourg.
Gebaut: Franz. Bugatti-Gesellschaft
Spurweite: 1435 mm Geschw.: 120 km/h

Das reich ausgestattete Original-Sammel-Album zum Preise von RM 1.- ist zu beziehen durch den Spezial-Handel oder direkt gegen Voreinsendung des Betrages auf Postscheck-Konto Berlin Nr. 23743 vom

„Bilderdienst", Berlin-Pankow, Berliner Straße

147

Friede zwischen Kapital und Arbeit!?

Schluss mit dem Schwindel:
„Klassenkampf ist die Parole"
Her zur KPD

Es geht um die Zukunft unseres Volkes

Eine Werbeschrift für das grosse Hilfswerk für Mutter und Kind

Herausgeber: Deutsche Frauenschaft

«Andere Feinde weilen im eigenen Lager. Vielleicht sind sie noch mehr zu fürchten als die andern .... Das sind die Nörgler, die Wühler und der Feind in der eigenen Brust. Mancher, der der nationalen Revolution freudig zujubelte, versinkt wieder in Miesmacherei, weil er die Härte des Umsturzes nicht verstehen kann. Man haftet zu sehr an der Einzelerscheinung, trauert um das Schicksal abgebauter Freunde, ärgert sich, wenn die Butterpreise steigen und sieht darin einen Beweis des Misslingens der Revolution.»

Die Frauen haben in der Tat gelernt, an den Butter- und Margarinepreisen den Barometerstand ihrer Lebenslage abzulesen. Und wenn die Nationalsozialistin Else Frobenius noch so sehr um gut Wetter für Hitler bittet — viele Frauen wissen, dass die Nutzniesser der hohen Butter- und anderen Preise, die Grossindustriellen, Rittergutsbesitzer und die dicksten Nazi-Bonzen ihre unversöhnlichen Feinde sind.

Nicht einmal die faschistischen Zeitungen können das verhehlen.

Verurteilung werktätiger Frauen

Da erhält die Frau eines Maurers in Ribnitz (Pommern) drei Monate Gefängnis, weil sie gesagt hat: «Hitler hat die Fettpreise so hoch gemacht, dass man verhungern kann.»

Die 62jährige Sprachlehrerin Lucas (Süddeutschland) bekam 6 Monate Gefängnis, weil sie sich über den Luftschutz abfällig äusserte und die Behauptung aufstellte, dass die Winterhilfsgelder nicht bestimmungsgemäss verwendet werden.

Eine 70jährige Frau aus Kiel wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie sagte: «Hitler und seine Partei haben überhaupt nichts ausgerichtet.»

Auffallend ist die hohe Zahl der schon *in vorgerücktem Alter* stehenden Arbeiterfrauen, die verurteilt werden. Sie kennen die Vorkrigszeit

von den Einkerkerungen und Hinrichtungen und rufen zur Befreiungsaktion für ihre eingekerkerten Klassengenossen auf. Da stehen die Frauen mit in vorderster Front, sie gehören zu den festesten Kadern der illegalen Roten Helfer.

Wie gross ist dann bei den Opfern des Faschismus die Freude, wenn die RH helfend eingreifen konnte. Viele Briefe, die den Zentralvorstand der Roten Hilfe Deutschlands durch unterirdische Kanäle erreichten, sprechen den proletarischen Dank für die Solidarität in beredten Worten aus. Hier nur einer:

«Liebe Rote Hilfe!

Trotzdem nun schon ein Jahr in Deutschland ein «neuer Geist» herrscht und täglich die Zeitungen voll von allerhand schönen Phrasen sind, z. B. «Gemeinnutz geht vor Eigennutz», «Kein Deutscher braucht diesen Winter hungern und frieren», «Gleichberechtigung für alle Volksgenossen» merken wir Frauen und Mütter, deren Männer durch die neue Regierung in die Gefängnisse geworfen sind, von alledem nichts. Wie wohltuend wirkte da die Ueberraschung, die uns die Rote Hilfe durch ihre Unterstützung bereitete. Jedes Jahr habe ich selbst eifrig für die Rote Hilfe mitgesammelt. Wie schön war das, für andere zu sorgen. Dieses Jahr trifft das gleiche Schicksal mich. Doch solange wir in treuer Kameradschaft und Solidarität zueinanderstehen, kann uns keine Macht der Welt unterkriegen.

Eure dankbare Genossin .....

Diese schwere und zähe Kleinarbeit der Roten Helfer in Deutschland wird in allen Ländern unterstützt. Sonst vermöchte es uns nicht gelingen, überall einzugreifen, wo es notwendig ist. Denn die Rote Hilfe sieht nicht nach dem Parteibuch oder Taufschein des Hilfsbedürftigen. Sie fragt nicht: Bist Du Sozialdemokrat, Kommunist oder parteilos, gehörst Du einer Kirche an, bis du Jude oder konfessionslos? Sie fragt nur: Bist Du ein Antifaschist, den die Nazis ver-

Der Antifaschist

Organ der K.P.D.-Weißensee

Oktober 1934 — Preis 15 Pf.

Ihr Lohn die Stimmen und Kapitalisten alle Tage!

Faschistischer Stoßtrupp – so nennen Hitler und Goebbels ihr Groß-Opfer am 2.10.34, die sogen. Ehr-Feld, Du stirbst erst, wenn Du selbst entbehrst!" Und sie selbst, die Lohn aller Proleten Pfennige von den ausgepreßten Löhnen Hitlers neigen Euch unsere Bilder, wie er lebt und sich die Welt verbeißt. Seht Euch einmal seine schmunzelnde Fratze an, wie er genüßlich in sein Essen oder mit seinen Hunden spielt. Seht entsetzt von den Höhen der hungernden draußen Land, die er Kanonenfutter in die Provinz deportieren läßt, wo sie zu Zwölf-Stunden arbeiten und hungern müssen. Ausser den Landsknechten in Ost-Pommern hat Hitler noch riesige Heere in Berlin versammelt, um auch Göring seine Pferde in Lumpenställen anbergebracht hat. Still ein Scharfschuß einmal dort drüben knallen, dann wird ihr die Lust nach weiteren Putschen vergehen. Stahlhelmer – brüllen sie. Den Hohenzollern-Prinzen Auwi will wieder mit bergischen Spenden abgefunden werden. Die Verherrlichung der Hunde Hitlers besteht sehr, als ein Arbeiter beute in Durchschnitt in Deutschland verdient. Herr Hitler kann sich das leisten. Die Grossbourgeoisie hält diesem abenteurer aus, nun bei ihr von Bedeutung sein muß, damit er ihnen den Profit sichert. Seinen eigenen Lohn schätzt sich der "Führende Arbeiter", Genosse Hitler ist, bei 1933 fast eine halbe Million Goldmark versteuern. Da sie Hitler für sich sorgt, kann er auch wie Schirach leben, die Hitler und Hanna, Herr Göring, der Arbeiterführer-Brandstifter, Arbeiter- und Bauernschreck ist selbstverständlich doppelverdient-diplitiert bei Krupp usw. Der Herzog von Coburg, der in das Lager für Sozialisten fährt und grosse schnelle Reden über die Not des Volkes hält, ist Direktor und stellvertr. Eisenbahner des "Angriff". Der 1933 einen Gehalt von rund 180 000 Mark bezog. Der Stoßtrupp Dr. Ley um der "Arbeitsfront" ist bekanntlich auf denen der "Arbeitsfront" in Luxusautos in Deutschland herumgefahren. In den Betrieben hat er den Arbeitern die Hand gedrückt, um sonst mit den deplitiellen Hemd- und Prestegelüge zu halten. Fragt einmal, welche Summen er verjubelt hat. Einen kleinen Anhalt habt Ihr ja erhalten, als am 30. Juni Hitler die denunzierten der SPAG, Hitlen und Bayerischen Schulte, so die Offizielle bei Ehr die näheren Vorgänge zu täuschen. Diese, nachdem er als jahrelang gegen die Veröffentlichungen in der Presse geschah hatte.

30 000 Herz sind in Berliner Stahlgewitter der bei Bauarbeiten, Protestplätzen ausgeführt werden. Die Bilder für schon- und Bestellungen für die arbeits.am Ku haben als durch die Zahlz gezahlt. 300 Ihr 000,7) Herz sind noch angabe bein Stinkraft/Herz 1933/34 gesammelt werden. Fragt einmal, was die Braunarbeiter arbeiten haben und dann rechnet Euch aus, wo die Millionen geblieben sind. Auch die kleinen Herzen haben gelernt, Unterschlagungen sind an der Tagesordnung. Der ganze Apparat um die Abenteurer Hitler und Co. ist korrumpiert. Um geht Ihnen bei den Sammlungen zu weg stehen.

Und Du, Prolet, hast morgen wieder nichts!!

Dein Lohn oder Gehalt wird gekürzt und voll durch zusammengelegte Spenden wiederum geschmälert werden. Die Lebensmittelpreise steigen fortlaufend. Deine Unterstützung wird dem durch Lohn- oder Gehaltsabzug und Du hattest eben mehr anbieten. Du für gibt Dir die Winterhilfe einige Gegenstände Luxus, aber einige Lebensmittel auf Karten. Hitler kann in Betrieb Aufnahmen den Fellegen, damit der Bevölkerungsdurchschnitt einen neuen Abbau aufzeigen wird. Die Sammelgelder dienen zur Schaffung neuer Produktionen für den Imperialismus. Auch Hitler Herr Göring hoch zu Ross, auch führt Hitler sein erspartes Abenteurer-Leben und gibt seinen Freunden Pfründe. Auch hegeln die Herren Bürgermeister und Titel: über Millionen beginnt in Volk und Herren. Die Entlassungen nehmen zu, die Unzufriedenheit wächst. Jetzt ist es an Dir, Arbeiterbruder, denn wir alle Freunde zu wollen. Eine einheitliche Front rennt auf mit dem Faschistischen Gesindel. Je länger wir hungern, werden wir fühlen können. Jeder Lohnabbau, jede Steigerung der Lebensmittelpreise, jede Verschlechterung unserer Lebenslage fördert uns und Organisationen. Gegenpol ihrem Aufbau! Um Ihr Millionen Einheitlich als einen einheitlichen willensbrechen Kampf für die Freiheit aller eingekerkerten Antifaschisten. Organisiert den Kampf gegen den Faschismus.

****

Den Geschäftsbericht des Instituts für Konjunkturforschung entnehmen wir die Vorkriegsentwicklung im 2. Quartal 1934 gegenüber dem 2. Quartal 1933. Danach haben sich die Einzelhandelsumsätze verändert:

Der Textilwert ist gestiegen um 0,7%,
die Bekleidungen sind gestiegen um 3,7%.
D.h., trotz "4 1/4 Millionen weniger Arbeitslose" hat der deutsche Verbraucher durchgehungert, ist erhöhten Preisen.

Du Prolet und Arbeitsmann,
sieh Dir in Bild einmal die Herren an!
Du Sorge nicht fragen, wie noch ihr schmals und wo die vielen Millionen bleiben,
Du darfst nicht fragen, was Deine Herren noch treiben.
Für Euch heißt es: "Schnauze halten!" und "Stille stehen!".
Und wer von Euch wankt oder räsonniert,
der wird ins Konzentrationslager transportiert,
oder er wird, wie es Hitler und Göring am 30. Juni gemacht,
teilweise von ihnen an die Wand gestreckt.

Während bei Borsig, Thyssen und Krupp die Profite steigen,
kannst Du Deinen ganzen Ehrgeiz zeigen,
dem Goebbels, er kann es Dich lehren,
Dein Opfer Körper wo, wenn Du arbeit kannst entbehren.
Er brüllt es Dir zu: "Alles für die Nation!"
und Dir'ber freut sich die Deutsche Bank'ion.
Solange Dein Volk der Imperialismus wird ausgebeutet,
haben die Kapitalisten und Bonzen immer ein gutes Leben
geführt.

Ihr Ruf nach Frieden ist bestimmt für die Tonne,
die nicht haben und hören das Rasseln der Bajonette und den Ton
von Der Flugzeugmotoren,
die erst werden, dann Hitler uns in die Bluttaufe gejagt,
wenn morgen neben ihnen die erst Granate explodiert.

Die Hitlerfaschisten reden vom "Deutschtum der Tat"
und geben dem Volk noch einen andern Rat.
Die eine Hand hallet Du zum Hitlergruß erhoben,
mit der andern kannst Du ausgeplatzte alte Strümpfe stopfen.
Für Euch, Volk, Arbeitslöhne, geschlechte Lebensmittelpreise,
für die Kapitalisten eine Schnaller- oder Goldene-Kette.
In der Tat wird für der Lohn noch mehr reduziert
und mit dem Tot haben die Bonzen ihre Einnahmen multipliziert.

Es ginge so weiter, Doch was fällt dann das Volk ein,
da stimmen am 19. August schon Millionen mit NEIN.
Hier helfen keine dambolzerschen Parolen und kein Hitlergruß
– Gruß,
die Front wankelt, die SA steht auch nicht mehr ganz still.
In den Betrieben, da murrt der Arbeitsmann
will er trotz allen Schufterei seine Familie nicht mehr ernähren
von Hanna,
an der dampfschalle, auf dem Schiffbauamt, herrscht die Erbitterung
über der ihren Gehalten von Unterstützungsbetrug,

da Stahlhelm nun ganz offen über den Hitlerbetrug.
Auch der Mittelstand fängt an reden Ein,
ob Hitler ihn noch helfen kann.

So spürt und murrt in Hitler-Deutschland,
es rumort kein Herren und Völker und Diktatorgetrampel.
Jetzt heißt es, Proleten an dem rumbrüdern und zu brennen
Band,
Denn ihr dem richtigen Weg erkennt.
Deine Kampfgemeinschaft mit Borsig, Thyssen,
deren Gräueltaten unserer Brüder in Brieg erretten.
Die uns mit Hitler in die Kriegsfalle gelockt,
gab ihnen, was ihnen gebührt.
Für gefüllten auf ihre Boden zum Brigand und Mörder,
hier stehst Proletarier gegen Arbeitergenossen.

Die Front aller Antifaschisten
muss das ganzen Stall zusammenleben.
Stumpf mit Hitler und Ihr kapitalistischen Bande,
wir nehmen Ihnen ab ihre ganze Bande.
Bestialmordet und Zusammenlet,
helfet Du, und Du der Arbeiterklasse schuldig Rest
Denn ihr erkennt den Ernst der Situation!
Jetzt ist keine Zeit über vergangene Dinge für eine Diskussion
einzugehen.
Gefüllt Euch historische Pflicht,
damit der Faschismus zusammenbricht.

****

Ein Aufgemerk heiße über Elektrik in seinem Betrieb einen Bericht entgegnetigt und diesen dem Betriebsrat zur Weitergabe an die Arbeits/Front geben. Der Erfolg war: Abstellung von Einzelmängeln – z. Beis, Der Arbeitsschutz wurde eingehalten. Die Betriebsvertretung konnte sich dem Aufbau des Deutschen Arbeits- und Siedlungsdienstes stark fördernd und überzeugen dem Betriebsrat zwischen Führer und dem Folgschaft. Die Interessen der Betriebsführer ist gefördert, wenn der Betriebsschutzer unterstützt der Betriebsgemeinschaft angehört. Die Arbeitsfront, billigte einen Betriebsführer den Landesarbeitsgerichten, als vermindert Betrieb!
Es verstirbt die Arbeits/Front die Interessen der Arbeitgeber.
Diese unvermeidliche Selbstentlarvung der Arbeitsfront als Unternehmerbüttel muss allen denkenden Arbeitnehmern weisen.
Stoßt in die "Deutschfaule dienstgemeinschaft"!

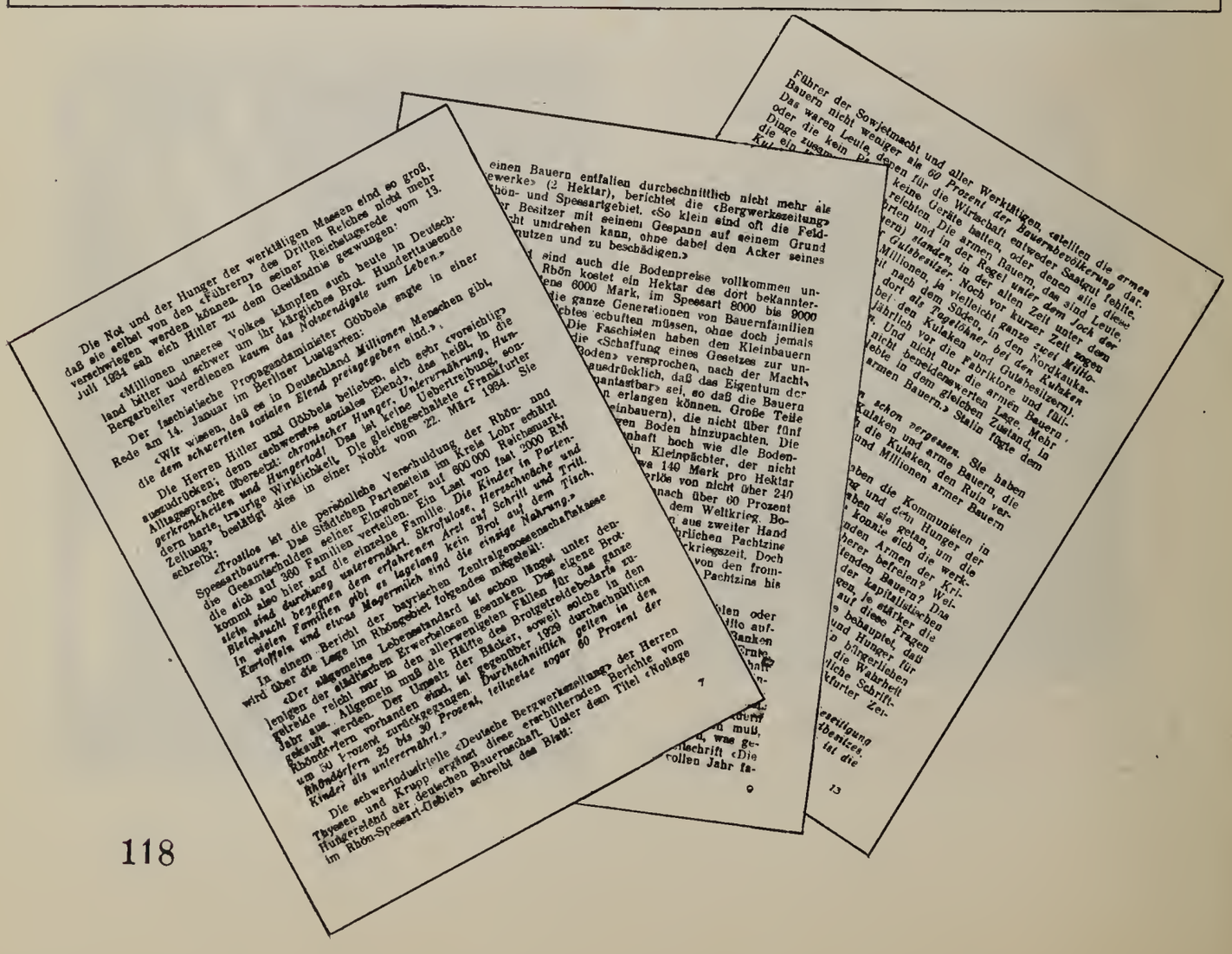
Roman-Perlen

Band 899 — Das Glück der Schwester Ellen Smith — Roman von Hermann Lienhart — Preis 20 Pfg.

Der Elektromotor im Kleingewerbe und Haushalt

von Direktor Wilh. Meyer u. Ingenieur Karl Wernicke

Peter
I.
Die erste Begegnung
Finke Fuchs
Der Mann aus dem Walde.
Heft 3
10 Pf.
Jugendfreunde Verlag Paul Schmidt, Berlin N 54
Verlag Paul Schmidt, Berlin N 54


Die Not und der Hunger der werktätigen Massen sind so groß,
daß sie selbst von den «Führern» des Dritten Reiches nicht mehr
verschwiegen werden können. In seiner Reichstagsrede vom 13.
Juli 1934 sah sich Hitler zu dem Geständnis gezwungen:
«Millionen unseres Volkes kämpfen auch heute in Deutsch-
land bitter und schwer um ihr kärgliches Brot. Hundertausende
Bergarbeiter verdienen kaum das Notwendigste zum Leben.»
Der faschistische Propagandaminister Göbbels sagte in einer
Rede am 14. Januar im Berliner Lustgarten:
«Wir wissen, daß es in Deutschland Millionen Menschen gibt,
die dem schweren sozialen Elend preisgegeben sind.»
Die Herren Hitler und Göbbels belieben sich sehr «vorsichtig»
auszudrücken; denn sachwertes soziales Elend, das heißt, in die
Alltagssprache übersetzt: chronischer Hunger, Unterernährung,
Krankheiten und Hungertod! Das ist keine Übertreibung, son-
dern harte, traurige Wirklichkeit. Die gleichgeschaltete «Frankfurter
Zeitung» bestätigt dies in einer Notiz vom 22. März 1934. Sie
schreibt:
«Trostlos ist die persönliche Verschuldung der Rhön- und
Spessartbauern. Das Städtchen Partenstein im Kreis Lohr schätzt
die Gesamtschulden seiner Einwohner auf 600 000 Reichsmark,
die sich auf 380 Familien verteilen. Ein Last von fast 2000 RM
kommt also hier auf die einzelne Familie. Die Kinder in Parten-
stein sind durchweg unterernährt. Skrofulose, Herzschwäche und
Bleichsucht befallen gerade unterernährte Familien und ebenso Magenleiden und
in vielen Fällen gibt es sogleich Arzt auf Schritt und Tritt.
Kartoffeln und ebenso Magenleiden sind die einzige Nahrung.»
In einem Bericht über die Lage im Rhöngebiet heißt es:
wird über die allgemeine Lebensstandard ist schon längst unter den
«Der der bayrischen Zentralgenossenschaftskasse
lenigen der elektrischen Erwerbslosen Eesunken. Das eigene Brot-
getreide reicht nur in den allerwenigsten Fällen für das ganze
Jahr aus. Allgemein muß die Hälfte des Brotgetreidebedarfs zu-
gekauft werden. Der Umsatz der Bäcker, soweit durchschnittlich
Rhönbauern vorhanden sind, ist gegenüber 1929 gelten in den
um 50 Prozent zurückgegangen. Durchschnittlich sogar 60 Prozent der
Rhönbauern 35 bis 30 Prozent, teilweise
Kinder als unterernährt.»
Die schwerindustrielle «Deutsche Bergwerkszeitung» der Herren
Thyssen und Krupp erklärt diese erschütternden Berichte vom
Hungerelend der deutschen Bauernschaft. Unter dem Titel «Notlage
im Rhön-Spessart-Gebiet» schreibt das Blatt:
einen Bauern entfallen durchschnittlich nicht mehr als
ewerke» (2 Hektar), berichtet die «Bergwerkszeitung»
hön- und Spessartgebiet. «So klein sind oft die Feld-
r Besitzer mit seinem Gespann auf seinem Grund
cht umdrehen kann, ohne dabei den Acker seines
utzen und zu beschädigen.»
sind auch die Bodenpreise vollkommen un-
Rhön kostet ein Hektar des dort bekannter-
ens 6000 Mark, im Spessart 8000 bis 9000
ie ganze Generationen von Bauernfamilien
chtes erbuften müssen, ohne doch jemals
Die Faschisten haben den Kleinbauern
die «Schaffung eines Gesetzes zur un-
Boden» versprochen, nach der Macht-
ausdrücklich, daß das Eigentum der
antastbar» sei, so daß die Bauern
n erlangen können. Große Teile
einbauern), die nicht über fünf
en Boden hinzupachten. Die
nhaft hoch wie die Boden-
n Kleinpächter, der nicht
e 140 Mark pro Hektar
rlös von nicht über 240
nach über 60 Prozent
dem Weltkrieg. Bo-
n aus zweiter Hand
rlichen Pachtzine
rkriegszeit. Doch
von den from-
Pachtzins bis
ilen oder
ffo auf-
Banken
Führer der Sowjetmacht und aller Werktätigen, «teilten die armen
Bauern nicht weniger als 60 Prozent der Bauernbevölkerung dar.
Das waren Leute, denen für die Wirtschaft entweder Saatgut fehlte
oder die keine Geräte hatten, oder denen alle diese
Dinge die kein
die ein zu
Kul
einen
Millionen ja noch vor kurzer Zeit unter dem
dort nach dem Süden, in den Gutsbetrieben, in den Kulaka-
bei den Großbauern, als Tagelöhner, ganze zwei Millio-
Jährlich von die Fabrikorte und fülli-
t. Und nicht nur die armen Bauern,
nicht beneidenswerten Lage. Mehr
ebte in dem gleichen Zustand, in
armen Bauern.» Stalin fügte dem
n schon vergessen. Sie haben
Kulaken und arme Bauern, die
die Kulaken, den Ruin ver-
und Millionen armer Bauern
aben die Kommunisten in
g und dem Hunger der
eben sie getan, um die
konnte sich die werk-
anderen Armen der Kri-
herer befreien? Was
tenden Bauern? Wel-
der kapitalistischen
auf diese Fragen
e behauptet, daß
und Hunger für
n hängerlichen
gen, je stärker die
auf diese Schrift-
liche Wahrheit
furter Zei-
eseitigung
dbesitzes,
ist die
13

kleine verhetzte Arbeiter ist, während die Drahtzieher vom Ausland her ihre Leute für sich arbeiten lassen. Mut und Selbsteinsatz waren ja noch nie das Kennzeichen der jüdischen Rasse.

Das also waren die Gegner, die die NSDAP. zu bekämpfen hatte. Auf diesen Kampf selbst einzugehen ist unnötig, da er von uns allen früher oder später bewußt miterlebt wurde. Wenden wir uns also der Plakatbetrachtung zu.

Adolf Hitler sagt von seinen Plakaten:

„Als Farbe wurde grundsätzlich rot gewählt, sie ist die aufpeitschendste und mußte unsere Gegner am meisten empören und aufreizen und uns ihnen dadurch so oder so zur Kenntnis und in Erinnerung bringen“[5]).

Es war aber nicht die Farbe allein, sondern auch die Anordnung des Textes, die von der bisher gebräuchlichen abstach.

Zu damaliger Zeit waren die einzigen Parteien, die bisher die rote Farbe für ihre Plakate gewählt hatten, die Marxisten. Wenn nun ein solches rotes Plakat durch seine Farbe den Blick des Vorübergehenden auf sich gezogen hatte, so mußte dessen Aufmerksamkeit durch die befremdende Überschrift geweckt werden. Denn diese Überschrift brachte etwas, womit er nicht gerechnet hatte. Diese Überraschung weckte sein Denken auf. Und nun waren es die im Text verstreuten fettgedruckten Wörter, die er zuerst las. Er wurde davon gefesselt und wollte nun endgültig wissen, welche Bewandtnis es mit diesem Plakat hatte. Jetzt las er es Satz für Satz. Der Inhalt dieser Plakate wich nun so sehr ab von dem bisher ihm in Plakatform Dargebrachten, daß er nicht uninteressiert weitergehen konnte, sondern das soeben Gelesene irgendwie verarbeiten mußte. Hiermit war der Zweck mustergültig erfüllt. Man lese die aus der Zeit von 1920 bis 1923 stammenden NSDAP.-Plakate unter diesem Gesichtspunkt durch. Es wird einem dann zwingend klar, warum diese Art Erfolg hatte. Gleich die erste Massenversammlung brachte 2000 Besucher. (Plakate Seite 121 bis 131.)

Es war aber nicht nur der äußere Aufbau und die Gestaltung der Ankündigungen, die den Erfolg brachten. Die kämpferische und lautere

---

[5]) Adolf Hitler: „Mein Kampf“, Seite 402.

Gesinnung, die aus ihnen sprach, trug einen großen Teil zu dieser Wirkung bei.

Psychologisch ist zu diesen Plakaten, den ersten dieser Art in Deutschland (!), zu sagen, daß sie vollkommen sind.

In dem oben angeführten Beispiel sah man schon die Gedankenführung. Zergliedert würde das folgendermaßen aussehen:

1. Blickfang — durch auffallende Farbe.
2. Aufmerksamkeitserregung — durch eine nicht erwartete Überschrift.
3. Oberflächliche Kenntnisnahme — erleichtert durch fette Wörter im Text.
4. Vertiefen in den Inhalt — durch die Art des Gesagten.
5. Gegenwartsnah — ein augenblicklich herrschendes Problem berührend.
6. Die Allgemeinheit, und somit jeden einzelnen angehend.
7. Einen Feind zeigend, und den Weg, wie er zu bekämpfen ist.
8. Kämpferischer Schwung, der zum Sieg erforderlich ist.
9. Einfach, leicht faßlich in Worten und Sätzen, zugeschnitten auf die Aufnahmefähigkeit großer Massen.
10. Rein äußerlich: genügend große Fläche und Buchstaben.

Hierzu kommt noch in späterer Zeit die Anwendung eines an der äußeren linken Kante der Schriftplakate laufenden dicken schwarzen Längsbalkens, der den Zweck hatte, dieses Plakat deutlich sichtbar von etwa daneben befindlichen zu trennen. Es wurde den Vorübergehenden leicht gemacht, sich mit dem Inhalt der NSDAP.-Plakate vertraut zu machen. Schließlich soll ja ein Plakat auch ganz eiligen Leuten eine Anregung sein, denn ein jeder hat ja nicht Zeit und Lust, sich fünf Minuten und länger vor eine Anschlagsäule zu stellen.

Der Kaffee-Haag-Kaufmann Ludwig Roselius, der sich viel mit Reklamewissenschaft beschäftigt hat, sagte einmal:

„Reklamemachen im guten Sinn bedeutet: Als Wissender des Guten andere Menschen, die dieses Gute noch nicht kennen, aufzuklären und ihnen dies Gute ohne Zwang zugänglich zu machen." (Hier gesperrt geschrieben.)

Grundsätzliches Programm

der nationalsozialistischen

Deutschen Arbeiter-Partei.

Das Programm der Deutschen Arbeiter-Partei ist ein Zeit-Programm. Die Führer lehnen es ab, nach Erreichung der im Programm aufgestellten Ziele neue aufzustellen, nur zu dem Zweck, um durch künstlich gesteigerte Unzufriedenheit der Massen das Fortbestehen der Partei zu ermöglichen.

1. Wir fordern den Zusammenschluß aller Deutschen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker zu einem Groß-Deutschland.
2. Wir fordern die Gleichberechtigung des deutschen Volkes gegenüber den anderen Nationen, Aufhebung der Friedensverträge in Versailles und St. Germain.
3. Wir fordern Land u. Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes u. Ansiedelung unseres Bevölkerungs-Ueberschusses.
4. Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. **Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.**
5. Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können u. muß unter Fremdengesetzgebung stehen.
6. Das Recht, über Führung u. Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentlich Amt, gleichgiltig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf. — Wir bekämpfen die korrumpierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksichten auf Charakter und Fähigkeiten.
7. Wir fordern, daß sich der Staat verpflichtet, in erster Linie für die Erwerbs- u. Lebensmöglichkeit der Staatsbürger zu sorgen. Wenn es nicht möglich ist, die Gesamtbevölkerung des Staates zu ernähren, so sind die Angehörigen fremder Nationen (Nicht-Staatsbürger) aus dem Reiche auszuweisen.
8. Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.
9. Alle Staatsbürger müssen gleiche Rechte u. Pflichten besitzen.
10. Erste Pflicht jedes Staatsbürgers muß sein, geistig oder körperlich zu schaffen. Die Tätigkeit des Einzelnen darf nicht gegen die Interessen der Allgemeinheit verstoßen, sondern muß im Rahmen des Gesamten u. zum Nutzen Aller erfolgen.

Daher fordern wir:

11. Abschaffung des arbeits- und müheiosen Einkommens,

Brechung der Zinsknechtschaft.

12. Im Hinblick auf die ungeheuren Opfer an Gut und Blut, die jeder Krieg vom Volke fordert, muß die persönliche Bereicherung durch den Krieg als Verbrechen am Volke bezeichnet werden. Wir fordern daher **restlose Einziehung aller Kriegsgewinne.**
13. Wir fordern die Verstaatlichung aller bisher bereits vergesellschafteten (Trust's) Betriebe.
14. Wir fordern Gewinnbeteiligung an Großbetrieben.
15. Wir fordern einen großzügigen Ausbau der Alters-Versorgung.
16. Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung. Sofortige **Kommunalisierung der Groß-Warenhäuser** und ihre Vermietung zu billigen Preisen an kleine Gewerbetreibende, schärfste Berücksichtigung aller kleinen Gewerbetreibenden bei Lieferung an den Staat, die Länder oder Gemeinden.
17. Wir fordern eine unseren nationalen Bedürfnissen angepaßte Bodenreform, Schaffung eines Gesetzes zur unentgeltlichen Enteignung von Boden für gemeinnützige Zwecke. Abschaffung des Bodenzinses und Verhinderung jeder Bodenspekulation.
18. Wir fordern den rücksichtslosen Kampf gegen diejenigen, die durch ihre Tätigkeit das Gemein-Interesse schädigen. Gemeine Volksverbrecher, **Wucherer, Schieber** usw. sind **mit dem Tode zu bestrafen,** ohne Rücksichtnahme auf Konfession und Rasse.
19. Wir fordern Ersatz für das der materialistischen Weltordnung dienende römische Recht durch ein Deutsches Gemein-Recht.
20. Um jedem fähigen und fleissigen Deutschen das Erreichen höherer Bildung und damit das Einrücken in führende Stellungen zu ermöglichen, hat der Staat für einen gründlichen Ausbau unseres gesamten Volksbildungswesens Sorge zu tragen. Die Lehrpläne aller Bildungsanstalten sind den Erfordernissen des praktischen Lebens anzupassen. Das Erfassen des Staatsgedankens muß bereits mit Beginn des Verständnisses durch die Schule (Staatsbürgerkunde) erzielt werden. Wir fordern die Ausbildung geistig besonders veranlagter Kinder armer Eltern ohne Rücksicht auf deren Stand oder Beruf auf Staatskosten.
21. Der Staat hat für die Hebung der Volksgesundheit zu sorgen durch den Schutz der Mutter und des Kindes, durch Verbot der Jugendarbeit, durch Herbeiführung der körperlichen Ertüchtigung mittels gesetzlicher Festlegung einer Turn- und Sportpflicht, durch größte Unterstützung aller sich mit körperlicher Jugend-Ausbildung beschäftigenden Vereine.
22. Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppen und die Bildung eines Volksheeres.
23. Wir fordern den gesetzlichen **Kampf** gegen die **bewußte politische Lüge** und ihre Verbreitung durch die Presse. Um die Schaffung einer deutschen Presse zu ermöglichen, fordern wir, daß:
    a) Sämtliche Schriftleiter u. Mitarbeiter von Zeitungen, die in Deutscher Sprache erscheinen, Volksgenossen sein müssen.
    b) Nichtdeutsche Zeitungen zu ihrem Erscheinen der ausdrücklichen Genehmigung des Staates bedürfen. Sie dürfen nicht in deutscher Sprache gedruckt werden.
    c) Jede finanzielle Beteiligung an Deutschen Zeitungen oder deren Beeinflussung durch Nichtdeutsche gesetzlich verboten wird, u. fordern als Strafe für Uebertretungen die Schließung einer solchen Zeitung, sowie die sofortige Ausweisung der daran beteiligten Nichtdeutschen aus dem Reich.
    Zeitungen, die gegen das Gemeinwohl verstoßen, sind zu verbieten. Wir fordern den gesetzlichen Kampf gegen eine Kunst- u. Literatur-Richtung, die einen zersetzenden Einfluß auf unser Volksleben ausübt u. die Schließung von Veranstaltungen, die gegen vorstehende Forderung verstoßen.
24. Wir fordern die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht dessen Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- u. Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen. Die Partei als solche vertritt den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich konfessionell an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Sie bekämpft den jüdisch-materialistischen Geist **in** und **außer** uns und ist überzeugt, daß eine dauernde Genesung unseres Volkes nur erfolgen kann von **innen** heraus auf der Grundlage:

Gemeinnutz vor Eigennutz.

25. Zur Durchführung alles dessen fordern wir die Schaffung einer starken Zentralgewalt des Reiches.
    Unbedingte Autorität des politischen Zentralparlaments über das gesamte Reich u. seine Organisationen im allgemeinen. Die Bildung von Stände- und Berufskammern zur Durchführung der vom Reich erlassenen Rahmengesetze in den einzelnen Bundesstaaten.

Die Führer der Partei versprechen, wenn nötig unter Einsatz des eigenen Lebens, für die Durchführung der vorstehenden Punkte rücksichtlos einzutreten.

München, den 24. Februar 1920.

Für den **Partei-Ausschuß:** Anton Drexler

Spenden und Beiträge sind zu richten an die Geschäftsstelle München: **Corneliusstr. 12** (Tel. 23620)

Geschäftsstunden 9—12 Uhr vorm., 2—6 Uhr nachm.

Münchner Filialdruckerei, Schrüfer & Hertl
Geschäftsstelle Rosenthal 6 und Lederergasse 3

Nationalsozialistische
Deutsche Arbeiter-Partei!

Am Dienstag, den 11. Mai 1920, abends 7½ Uhr im Hofbräuhaus-Festsaal (Platzl)

Große öffentl. Partei-Versammlung

Es spricht: Herr Adolf Hitler über

Was wir wollen?

Volksgenossen!

Glaubt nicht, daß das Deutschland des Unglücks und Elends, das Land der Schieber und des Wuchertums, daß der Freistaat jüdischer Korruption, noch genesen kann durch Parteien, die immer auf dem sogenannten Boden der Tatsachen stehen.

Niemals!

Auf, erscheint in Massen! Uns bringt Hilfe nur der Kampf aller Ehrlichen gegen Schieber in Politik und Wirtschaft und Rettung eine tatkräftige Partei.

Für den Gesamtausschuß:
A. Drexler

Zur Deckung der Unkosten werden 50 Pfg. Eintritt erhoben.

Druck von J. Schrauber, München Rosenthal 6

Wenn Reklame auch nichts mit Propaganda zu tun hat, da die Grundlagen ganz andere sind — materiell auf der einen, ideell auf der anderen Seite —, so können doch die Erkenntnisse erfolgreicher Reklamefachleute gerade bei der Plakatpropaganda mit herangezogen werden. Zum mindesten soweit es sich um rein äußerliche Dinge handelt. Wichtig erscheinen die Worte: „ohne Zwang zugänglich“ in R's Ausführungen.

Es muß nicht ein deutlich sichtbarer Zwang sein, dergestalt, daß etwa ein Volksgenosse mit Brachialgewalt vor einen Anschlag geführt wird, um ihn dadurch zum Lesen zu zwingen.

Offener Zwang wirkt immer verstimmend. Gerade die Fähigkeit, die öffentliche Meinung — ihr selbst möglichst unbewußt — zu beeinflussen, macht das Wesen einer guten Propaganda aus.

Nationalsozialistische
Deutsche Arbeiter-Partei

Hie bürgerlich! Hie Proletarier!

Das sind die Schlagworte unter denen man auch diesesmal unser Volk wieder zur Wahl treibt. Und doch sollte in dieser Wahl nicht entschieden werden über **Bürgertum oder Proletarier,** sondern über das Schicksal des deutschen Volkes.

Mit niederträchtiger Gewissenlosigkeit hat es das Judentum verstanden unser Volk in verschiedene Lager zu teilen, im gegenseitigen Kampfe verbluten zu lassen um über den entkräfteten Kämpfern das Joch der Versklavung, die ewige Ausbeutung durch das **internationale Börsen- und Leihkapital** zu setzen. Und so soll denn vernichtet werden, was sich in unserem Volke noch der Vernichtung wiedersetzt.

Ihr sollt Euch nicht mehr als Deutsche fühlen.

Eure nationale Solidarität soll enden.

Bürgerkrieg und Brudermord soll Euch schwächen.

Der kleine Mann, unser Mittelstand soll vernichtet werden. In Eurer eigenen Heimat sollt Ihr Fremde sein, während Deutsche sich gegenseitig aus ihren Städten ausweisen, fließt ein ununterbrochener Strom von Fremden in eben diese Städte hinein. Während man Millionen aus dem Vaterland, das sie 4½ Jahre gut genug waren verteidigen zu dürfen, als Auswanderer in die Fremde treibt, setzt sich eine fremde Rasse im Lande fest und wuchert und schwindelt sich in der kurzen Zeit, die genügte, Deutschland zu runde zu richten von **Hausierern zu Automobilbesitzern** empor.

Während man dem Bauer das Ei durch den Kommunalverband noch um 16 Pfg. abnahm, verlangte der Handel in Berlin Mk. 1.80.

Während Ihr Tag um Tag gewartet habt, daß endlich die unerschwinglichen Schuhpreise sinken würden, hat eine **Kriegsledergesellschaft 5000 Prozent Dividende** verteilt und die Schuhpreise wurden höher als je zuvor.

Während Ihr Euch beklagt, daß selbst der gewöhnliche Hering für die kinderreiche Familie kaum mehr zu kaufen ist, wirft eine **Fischhandelsgesellschaft 900 Prozent Dividende** aus.

Während Ihr von Eurem „Brot" kaum mehr eine ganze Scheibe herunterschneiden konntet, verfügte der Staat noch über reines Weizenmehl und verteilte es an **Hunderttausende von Juden.** Und daß Ihr trotz all dem Elend Euch nicht aufbaumt, schwindelt man Euch des Abends Glück und besetzte Tafeln im Kino vor, kizelt man Eure Nerven, verdirbt Eure Kinder durch eine schamlose Literatur und Kunst und sorgt dafür, daß das Kleine an Kraft, das Euch noch blieb, Ihr selber vergeudet im **Kampf gegen das eigene Volk.**

Deutsches Volk wache auf! Wehre Dich!

Protestiere und kämpfe nicht für die **Freiheit anderer Völker,** sondern kämpfe heute für Deine **eigene Freiheit!**

Helft nicht den Fremden, sondern helft Euch selbst!

Laßt Euch nicht **provozieren** durch das Schlagwort **Judenhetze.**

Hand- und Kopfarbeiter

schließt Euch zusammen zur Partei der schaffenden Deutschen gegen die Parteien der internationalen Drohnen.

Erscheint Heute! Alle

Montag, den 31. Mai 1920, abends 7½ Uhr im großen Saal des Bürgerbräus, (Rosenheimerstraße).

Es spricht **Herr Adolf Hitler** über:

Das deutsche Volk, Judenfrage und unsere Zukunft.

Antisemiten Münchens erscheint in Massen u. protestiert damit gegen die Versklavung Deutschlands.

Zur Deckung der Saalunkosten werden 50 Pfg. Eintritt erhoben.

Druck von J. Schreiber, München, Rosenthal 6

Für die Parteileitung:
Als Einberufer: **A. Drexler.**

Nationalsozialistische

Deutsche Arbeiter-Partei

Volksgenossen!

Zwei Jahre sind vergangen seit unser Volk den Glauben an sich selbst verlor und aufhörte das Vertrauen in die eigene Kraft zu setzen.

Wilson sollte Deutschland helfen, und **Verbrecher**

hieß man die Zweifler, die nur an eigene Hilfe glaubten.
Freiwillig ging unser Volk nach Spaa und lieferte

Waffen und **Ehre** ab.

So kam der Friede von Versailles, aber nicht mehr als Versöhnungsfriede, sondern als brutalste **Vergewaltigung** und härteste Erpressung aller Zeiten.
Und wieder hoffte unser Volk auf fremde Hilfe:

Internationale Solidarität.

Sie wurde uns so oft versprochen und sie wird ja sofort wirksam, wenn man in Ungarn ein paar jüdische Börsenwucherer aufhängt, aber sie bleibt aus, wenn ein ganzes Volk, das Deutsche, erwürgt wird.

Zwei Millionen

Tonnen Kohle sollen wir auf Grund des letzten Vertrages in Spaa monatlich liefern, **Millionen** Tonnen von weiterer Kohle sollen für die Entente Schiffe, Baustoffe, Chemikalien, Maschinen usw. erzeugen.

Millionen von Tonnen hat Deutschland in den abgetrennten Gebieten verloren.
Vor uns steht ein Winter, wie ihn ähnlich furchtbar Deutschland noch nicht erlebte.
Und wieder verspricht man uns heute Hilfe von außen:

Statt dem **Amerikaner Wilson** ist es diesesmal der **Jude Trotzki**,
der unser Rettungsengel sein soll.

Statt **Washington** . . . . . **Moskau.**

Und wieder glauben Millionen Deutsche, wie an ein Evangelium.
Wieder schlägt man den Zweifler den Schädel ein.
Und wieder wird unser Volk mit bitterster **Enttäuschung** erwachen.
Es wird noch erkennen, daß, wenn ein Volk sich selbst nicht hilft, ihm keine ganze Welt mehr Hilfe bringt.
Und zur **Selbsthilfe** fordern wir Euch auf.
Ihre Voraussetzung ist nicht die internationale, sondern die nationale **Solidarität aller ehrlich schaffenden** und fühlenden **Volksgenossen.**

Geistes- und Werkarbeiter,

ihr richtet Deutschland entweder gemeinsam empor, oder ihr geht Beide gemeinsam zu Grunde. Denn nicht in Spaa und nicht in Moskau liegt die Möglichkeit einer neuen Zukunft unseres Volkes, sondern nur in Euch, in Deutschland selber.

Kommt, Alle Heute, Dienstag, den 27. Juli 1920
zur großen öffentlichen Volksversammlung im Hofbräuhausfestsaal (Platzl)

Es spricht Herr **Adolf Hitler** über:

Spa - Moskau oder Wir

Beginn der Versammlung 7½ Uhr abends.

Zur Deckung der Saalunkosten werden 50 Pfg. Eintritt erhoben. Druck von J. Schreiber, München, Rosenthal 5 Einberufer für die Parteileitung: Anton Drexler.

Die vom Führer gefundene Form ist endgültig.

Alle seine Mitarbeiter und -kämpfer schufen sie, zum größten Teil mit sehr viel Geschick nach, veränderten aber nichts in den Grundzügen.

Inhaltlich verfolgen politische Plakate zwei Grundabsichten: erstens Anhänger für die Partei zu werben und zweitens die schon bestehenden Parteien zu bekämpfen.

So handelten alle Parteien, oder bildeten es sich wenigstens ein.

Neu war bei den NSDAP.-Plakaten die Art, in der gesprochen wurde, und diese wieder war bedingt durch die Überzeugung und Erkenntnis des Sprechers, also Hitlers.

Man betrachte einmal das Plakat: „Lumpen ... Christen" (Plakat Seite 127), der Text ist selbst für uns, die wir doch nun seit ungefähr 15 Jahren bewußte Judengegner sind, und beinahe jeden Tag irgendwelche aufklärenden Worte über die Judenpest hören oder lesen, auch heute noch packend durch die klare, einfache und jeden Widerspruch im Keim erstickende Fassung. Diese Einfachheit und Klarheit ist nur einem gegeben, der eine ganz tiefe Kenntnis der Probleme hat, mit denen die Menschheit sich auseinandersetzen muß.

So zeigte der Führer schon in seinen Plakaten dem Volk die zersetzende Absicht des Marxismus, öffnete ihm die Augen über die sogenannten bürgerlichen Parteien, deren Unfähigkeit und Feigheit begründet waren durch die in ihren Reihen befindlichen Juden und „Cohnsorten".

Zwei große Phasen stellen sich dem Betrachter von Hitlers Kampf dar: das deutsche Volk zu einen und dann dieses geeinte Volk außenpolitisch frei zu machen.

Der Anfang des Kampfes richtet sich gegen den Hauptfeind der Einheit: gegen den Juden. Der Kampf der NSDAP. wurde auf alle Gebiete vorgetragen, die von den Juden beeinflußt worden waren. Am gröbsten und daher am leichtesten erkennbar war dieser Einfluß im Marxismus und dessen Klassentheorie. Dem Klassenhaß setzte die NS.-Bewegung die Blutsverbundenheit des Volkes entgegen. Diese Auseinandersetzung begann damit, daß dem Deutschen der Jude so gezeigt wurde, wie er ihn täglich sah und er angeregt wurde, über den einzelnen Juden in seinem Bekanntenkreise nachzudenken. (Hitlerplakate Seite 123 und 126.)

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei.

Freitag,

den 9. September 1921

findet im **Hofbräuhausfestsaal** eine große öffentliche **Massenversammlung** statt.

Es wird **Herr Adolf Hitler** in geziemender **Ehrfurcht** und **Ehrerbietigkeit**

sprechen über:

„Der Johannes des Judenstaates Mathias von Buttenhausen. Sein Werk und sein Geist."

Beginn der Versammlung: 8 Uhr abends.

Zur Deckung von Saal- und Plakatunkosten 1 M. Eintritt. Kriegsbeschädigte frei.

Juden ist der Zutritt strengstens verboten.

Einberufer:
Für die Parteileitung Anton Drexler.

Das Kampfblatt der Nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands ist der Völkische Beobachter (zur Zeit durch Ausnahmegesetz verboten).
Hauptgeschäftsstelle München, Thierschstraße 15.

Münchner Plakatdruckerei, Schreiber & Böhm
Geschäftsstelle: Rosenthal 3 und Lederergasse 3

Nationalsozialistische

Deutsche Arbeiter-Partei

Alle

Volksschichten erklären uns, euer Programm erscheint uns richtig, und nur eines hindert uns mit euch zu gehen, wir verstehen nicht warum ihr

Judengegner

seid.

Gibt es nicht auch gute Juden, umgekehrt aber auch

Lumpen unter den Christen?

Seht ihr nicht auch die christlichen **Wucherer, Schieber** und **Ausbeuter, Großkapitalisten** und ihre **Presse?**
Kann der Jude **etwas** dafür, daß er kein Deutscher, sondern eben Jude ist?

Da erklären wir euch:

Wir bekämpfen jedes **Kapital** gleich ob **jüdisch** oder **deutsch,** wenn es nicht in schaffender Arbeit liegt, sondern im Prinzip des **Zinses,** des **mühe- und arbeitslosen Einkommens** überhaupt.
Wir bekämpfen den Juden nicht als alleinigen Träger dieses Kapitals, sondern als den planmäßigen **Verhinderer seiner Bekämpfung,** sowie als ursprünglichen Begründer dieses Systems.
Wir bekämpfen ihn nicht als einzigen Wucherer, aber als denjenigen, der auf ein Prozent der Bevölkerung **90 Prozent aller Wucherer** stellt.
Wir bekämpfen ihn nicht als einzigen Schlemmer in unserer jetzigen Not, aber als denjenigen, der zu 90 Prozent bei wieder nur 1 Prozent Bevölkerungsanteil **alle Schlemmerstätten füllt.**
Wir bekämpfen ihn aber vor allem, als denjenigen, der es immer versteht, selber unschuldig zu erscheinen und andere hängen zu lassen.

Der in Deutschland Millionen kleiner Hamsterer als

Christliche Schieber

aussuchen läßt, um selber desto sicherer **Milliarden** verschieben zu können.

Wir bekämpfen ihn vor allem auch als denjenigen, der jedes Gesetz nur solange vertritt, solange andere davon betroffen werden, jede Anwendung aber auf Verbrecher seiner eigenen Rasse sofort als

Judenhetze

bezeichnet.

Wir bekämpfen ihn als fremde Rasse nicht weil er kein Deutscher ist, sondern weil er vorschwindelt einer zu sein.
Wir bekämpfen ihn, weil er nach Mommsen ein **„Ferment der Zersetzung"** von Staaten und Rassen ist, und während er Staaten zerstört und hungernde Völker als Auswanderer in die Fremde treibt, sich selber als Fremder in diese Staaten setzt.
Wir bekämpfen sein Wirken als

Rassentuberkulose der Völker,

und sind überzeugt, daß Genesung nur eintritt, nach Entfernung des Erregers.

Deshalb fordern wir Euch auf, kommt **Alle** zur großen öffentlichen **Versammlung**

Heute Freitag, den 13. August im Hofbräuhaussestsaal (Platzl)

Es spricht Herr Adolf Hitler über:

„Warum sind wir Antisemiten?"

Beginn der Versammlung 7½ Uhr abends.

Erst hört uns, und dann erst urteilt!

Zur Deckung der Saalunkosten werden 50 Pfg. Eintritt erhoben.

Einberufer für die Parteileitung: Anton Drexler.

J. Schreibers Buchdruckerei
München, Rosental 6

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei.

9. November 1918. Glück über Glück!

„Die Stunde der Befreiung vom Joche des Kapitalismus ist gekommen.

Der Militarismus ist zerschmettert.

Deutschland bringt künftig diesem Moloch kein Opfer mehr.

Nach langer Zeit **reaktionärer Barbarei** wird unser Volk nunmehr geachtet und geehrt unter allen anderen.

In freier Selbstbestimmung wird das Schicksal der Völker künftig entschieden.

Die Geheimdiplomatie ist vernichtet.

Das Völkerrecht proklamiert.

Befreit von Krieg und Kriegesgreuel schließen sie sich zusammen zum Völkerbund. Die Wunden des Weltkrieges werden geheilt. Deutschland hilft freudig mit.

Der Abbau der Preise setzt unverzüglich ein.

Jede Korruption der bisherigen staatlichen Saumirtschaft weicht ab jetzt größter Ordnung, Sparsamkeit. Die Redlichkeit wird oberstes Gesetz im Leben des deutschen Volkes. Und kurz und gut, ein Musterstaat wird gebildet, ein Paradies, wie die Erde noch keines gesehen hat, die deutsche Republik.“

Es ist nicht genau so gekommen, aber ähnlich.

Das Kapital ist von jedem Joch befreit. Der Militarismus Deutschlands ist zerschmettert. Frankreich braucht keine Opfer mehr für seinen eigenen zu bringen, da Deutschland ihn erhält.

Man liebt auch unser Volk, da es freiwig abliefert. In freier Selbstbestimmung wird über unser Schicksal entschieden, nicht durch uns, sondern durch den Völkerbund.

Geheimdiplomatie ist nicht mehr nötig, man kann die Völker ungestraft offen verkaufen.

Freudig heilt unterdeß Deutschland alle Wunden, die die Gegner sich gegenseitig zufügten.

In genialer Geschicklichkeit sind die Preise abgebaut worden, nicht so sehr für den Deutschen als vielmehr für das **Ausland**.

Die Staatsverwaltung ist gesäubert von allen Elementen der Korruption und des beschränkten Verstandes einer ehemaligen Bismarckperiode. Kluge Männer stehen an ihrer Stelle. **Wirth** und **Geßler, Gradnauer** und **Rathenau** und ähnliche **Cohnsorten.**

Deutschland steht vorm Ausverkauf.

In Riesenschritten naht der vollkommene Bankrott.

6 Monate genügten der Regierung der Erfüllung, um die deutsche **Mark** zum **Nullpunkt** zu entwerten.

Eine Gesellschaft internationaler Börsengauner ist unumschränkter Herr Deutschlands geworden.

An Stelle der **Könige** des **Blutes** wird Deutschland regiert durch die **Könige** der **Börse.**

Riemen werden aus unserem Volke geschnitten.

Und dennoch darf dieses Volk sich nicht einmal erlauben, Kritik zu üben an denen, die uns als allein Schuldige in dieses unermeßliche Unglück stürzten. **Die Majestätsbeleidigung des Königs ist zur Majestätsbeleidigung jedes politisierenden Juden geworden.** Parteien schachern und Land um Land geht Deutschland unterdeß verloren.

Volksgenossen, wir fordern Euch auf, kommt angesichts des Verlustes eines uralten deutschen Landes und angesichts der gaunerhaften Gleichgültigkeit derjenigen, die sich berufen fühlen ein Volk zu vertreten,

Heute **Freitag, 21. Oktober 1921, abends 8 Uhr in den** **Heute**

Zirkus Krone

zur Riesenprotestkundgebung der

Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Es wird sprechen Herr Adolf Hitler über:

„Oberschlesien, das Opfer des Börsenparlaments.“

Juden ist der Zutritt verboten.

Zur Deckung der Saal- und Plakatunkosten 1 Mk. Eintritt. Kriegsbeschädigte frei.
Ende 10 Uhr. Einberufer für die Parteileitung: Anton Drexler.

Angeprangert wurde sodann der anonyme Jude, wie er sich hinter dem Börsenkapital, den Aktiengesellschaften, hinter Moskau und Rathenaus Einflußgebiet verbirgt. (Hitlerplakate Seite 124 bis 128.)

Es war — und ist noch heute — die größte Anstrengung nötig, um den Feind aus seiner Tarnung herauszuschälen und sichtbar zu machen. Jeder einzelne im Volk mußte ja erst einmal erkennen, wer dieser Feind ist und wo er steht.

Daneben lief das Bemühen, das Volk aus seiner Teilnahmslosigkeit zu erwecken. Immer wieder wurde ihm eingehämmert, daß es seine Lage ändern könne, daß es aber selbst die nötigen Schritte dazu tun müßte. (Hitlerplakate Seite 122, 130, 131.)

Diese vom Führer selbst entworfenen Plakate zeigen dem aufmerksamen Beobachter, wenn er auf den Zeitpunkt achtet, zu dem die einzelnen Plakate erschienen, aber noch zwei weitere wichtige Tatsachen:

1. Hitler wird vom einfachen „Werbeobmann" einer Partei zum Führer derselben. Die Macht seines überragenden Geistes gestaltet diese Partei im Lauf der Jahre um und drückt ihr den Stempel seiner Persönlichkeit auf. Sie unterschied sich im Anfang ihres Daseins in nichts von soundsoviel andern. Dank Adolf Hitler wurde aus ihr eine Glaubensbewegung, die zuletzt nichts mehr mit einer politischen Partei im hergebrachten Sinne zu tun hatte, sondern ein ganzes Volk in den Strom dieser Bewegung zog. Ebenso wie die damalige Partei von Grund aus umgestaltet und von Hitler mit einem neuen Geist erfüllt wurde, so auch das deutsche Volk. Adolf Hitler, auf seinen Plakaten zuerst als „Herr Adolf Hitler", dann als „Pg." und zuletzt als „unser Führer" bezeichnet, wurde der Führer.
2. War ursprünglich auf den Plakaten der Name des Redners klein und unscheinbar gedruckt, so entsprach dies ganz dem Interesse, das dem Redner als Person dargebracht wurde. Anziehungskraft hatte allein das Thema, über das er sprach. In dem Maße, wie die Anteilnahme an den Ausführungen des Redners wuchs und seine Zuhörerschaft sich vergrößerte, trat auch seine Person als Persönlichkeit mehr in den Vordergrund. Als Hitler im inneren Parteibetrieb zum Führer geworden war, war er auch der Mitwelt so bekannt, daß es genügte, an die

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei.

Volksgenossen!

Vor einem Jahr haben wir Euch **dreimal** in den Zirkus Krone gerufen. Zum ersten Mal forderten wir Euch auf zum **Riesenprotest** gegen die Wehrlosmachung unseres Volkes in Form seiner Entwaffnung.

Wir erklärten, daß diese Wehrlosmachung das Vorspiel zum Verlust Oberschlesiens sein wird.

Ein zweites Mal forderten wir Euch auf zum **Widerstand** gegen das **Pariser Diktat**. Wir nannten es die **Dauerversklavung Deutschlands**.

Und ein drittes Mal riefen wir Euch auf in diesen Riesenraum:

„Wir erheben gegen die Unterzeichnung des **Londoner Ultimatums Protest**, denn wir sehen in ihm die Ursache einer nie mehr endenden Auspressung und Ausraubung unseres Volkes, eine ewige Verarmung unserer Nation."

Dreimal wurden wir ausgelacht.

Heute fragen wir:

Lacht man jetzt auch noch.

Oberschlesien ist verloren.

Deutschland politisch versklavt wie nie zuvor.

Die Armut beginnt nicht mehr einzutreten, sondern sie ist da. Und wenn man sie auch nicht spürt in den Klubsesseln der Parlamente und nicht fühlt in den weichen Polstern unserer Volksführer, so fühlt man sie desto mehr in den Millionen der Betrogenen, in den Massen des nicht vom gaunern, schieben und wuchern, sondern vom Schweiße seiner ehrlichen Arbeit lebenden Volkes.

Aber wir sind nicht nur ein armes, wir sind auch ein erbärmliches Volk.

Vergessen haben wir die Millionen unserer Volksgenossen, die einst mit uns für Deutschlands Bestehen in langen 4½ Jahren auf zahllosen Schlachtfeldern bluteten und die ein grausames Geschick unserem Vaterlande entriß.

Vergessen haben wir die Millionen jener Deutschen, die sehnsuchtsvoll den Tag erwarten, der ihnen die Heimkehr bringt zu einem Lande, das selbst als ärmstes, doch noch das eine Glück besäße, ihr Vaterland zu sein.

Vergessen haben wir **Rheinland** und **Oberschlesien**, vergessen **Deutschösterreich** und die Millionen unserer Brüder in der **Tschechoslowakei**, vergessen **Elsaß-Lothringen** und die **Pfalz** und während unser liebes Deutschland so in Stücke liegt, ohnmächtig und zerrissen, schamlos ausgeplündert, Kolonie des internationalen Weltgaunertums, da tanzen wir.

Wir fordern Euch nun auf, kommt **Donnerstag, den 2. Februar 1922** **zu einer**

Riesenkundgebung für ein kommendes Großdeutschland

in den

Zirkus Krone

Es werden sprechen:

Ingenieur **Rudolf Jung,** Abgeordneter im Prager Parlament. Pg. **Adolf Hitler**

über:

„Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung"

Beginn 8 Uhr abends. Ende 10 Uhr. **Juden haben keinen Zutritt.** Zur Deckung der Saal- und Plakatunkosten 1 Mk Eintritt. Kriegsbeschädigte frei

Volksgenossen, Hand- und Kopfarbeiter, Deutsche aus allen Ländern unseres Vaterlandes erscheint in Massen.

Einberufer: Für die Parteileitung: A. Drexler.

National-sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei
Ortsgruppe Augsburg

Freitag, 28. September abends 8 Uhr

spricht in der

Sängerhalle

unser Führer

Adolf Hitler

über:

Der

Zusammenbruch

und die Mission der nationalsozialistischen Bewegung.

Pg. Hermann Esser hat ebenfalls für diesen Abend sein Erscheinen zugesagt

Eintrittskarten im Vorverkauf: Gegenwert eines ½ Ltr. Bier / Karten an der Abendkasse 50 Proz. Erhöhung. 155

Kartenvorverkauf in der Geschäftsstelle Annastrasse D 262

Saalöffnung für Besitzer von Vorverkaufskarten 7¼ Uhr / Oeffnung der Abendkasse 7¾ Uhr

Juden ist der Zutritt verboten. Kriegsbeschädigte Eintritt frei.

Anschlagsäulen Plakate zu kleben, auf denen nichts weiter stand, als groß gedruckt sein Name. Soviel über die Plakate der NSDAP. bis 1923.

Später konnte mit wachsender Partei, mit den hinzukommenden Hilfstruppen, auch der Krieg selbst spezialisiert werden. Der Jude als Hauptfeind wurde in allen Stellungen aufgespürt, gestellt und zum Kampf gezwungen. Seine Verbündeten, wie immer sie sich auch nennen mochten, wurden ebenso überrannt wie er selbst.

Im Gegensatz zu den anderen Parteien, die im allgemeinen nur dann Versammlungen aufzogen, wenn eine Wahl bevorstand, führte die NSDAP. unaufhörlich den Kampf um die Seele des Volkes. Versammlungen über Versammlungen wurden durchgeführt, auch in der Zeit, wo keine Wahl bevorstand. Um die Aufmerksamkeit der Massen für diese Veranstaltungen zu erregen, benutzte man das Plakat. Mit dem Plakat allein hätte man auch zu damaliger Zeit die Menschen nicht für die Ideen des Nationalsozialismus gewinnen können. Hierzu bedurfte es der zündenden Kraft des gesprochenen Wortes. Es kam also darauf an, möglichst viel Menschen dem Bann und der Wirkung eines Redners auszusetzen. Da im Volk nur falsche, aber ziemlich feststehende Begriffe über den Nationalsozialismus bestanden, hätte es wenig Wert gehabt, auf den Plakaten lediglich Tag und Stunde der Versammlung anzugeben, verbunden etwa mit dem Hinweis, daß man dann dort Näheres über die Ziele der NSDAP. erfahren würde. Eine solche Ankündigung hätte gar keinen Erfolg gehabt. Das Gefühl der Trägheit, des Besserwissens, das in jedem Menschen steckt, mußte durch andere menschliche Denkfaktoren bezwungen werden. Das sind in diesem Falle Neugierde, Freude am Klatsch, die Lust, etwas Außergewöhnliches zu erleben und manchmal auch Vergnügungssucht.

An Beispielen aus verschiedenen deutschen Gauen wird das eben Gesagte klarer werden.

Aus Beuthen O/S. stammt das packende Plakat: „Köpfe —? rollen —?". (Plakat Seite 133.)

Das Wort: „Köpfe werden rollen!" stammt von Hitler und ist einer Rede entnommen, die er vor dem Reichsgericht am 25. September 1930 anläßlich seiner Vernehmung als Zeuge im Scheringer-

Köpfe -? rollen -?

Jawohl!

soweit welche da sind. Die weichen Birnen politischer Hauswurste die lassen wir zur

Volksbelustigung

ruhig oben, denn wir wollen in dieser schweren Zeit auch mal was zum lachen haben! So am 22. Februar, wenn der Reichsbananen-

„General" Hörsing marschiert.

Er will alle Feinde des volksmordenden Systems bis auf den letzten Mann vernichten. Armer Irrer! Will jetzt die rote Preußendiktatur den

Bürgerkrieg

ins Land tragen?

Das deutsche Volk ist bereit

die Antwort zu erteilen.

Am Donnerstag, den 22. Januar 1931

Massenappell bei Muschiol

Deutsche heraus! Es spricht

Abg. Hüttmann, Hamburg. Thema: **Jawohl, sie werden rollen!**

Saalöffnung 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.** **Saalöffnung 7 Uhr.**

Bitte recht zeitig zu kommen, da später der Saal wegen Ueberfüllung geperrt wird.

Unkostenbeitrag 30 Pfennig, Kleinrentner und Erwerbslose gegen Ausweis 10 Pfg. Juden haben keinen Zutritt!

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgruppe Beuthen O.-S.

Druck v. Scher, Beuthen OS., Pickarterstraße 3 Telefon 4470

Ludin-Hochverratsprozeß hielt. Dieses Wort fand eine häufige Anwendung in der Propaganda. Welchen Eindruck es auf die Gegner machte, beschreibt treffend Konrad Heiden in seinem Buch: „Geburt des Dritten Reiches. Geschichte des Nationalsozialismus bis Herbst 1933." Auf Seite 24 sagt dieser Gegner der NSDAP.:

„Köpfe werden rollen! ... Propagandistisch tat die Drohung eine ungeheure Wirkung. Sie zeigte das rücksichtslose Selbstbewußtsein des nationalsozialistischen Führers und warf die Gegner in eine Art Schrecklähmung. ... Ein Staat von solcher Schwäche (der sich eine solche Äußerung ungesühnt gefallen läßt) mußte durch das Wachstum einer so willenskräftigen Macht, wie der Nationalsozialismus sie darstellt, selbst bei strengster Innehaltung der Verfassung eines Tages auseinandergesprengt werden."

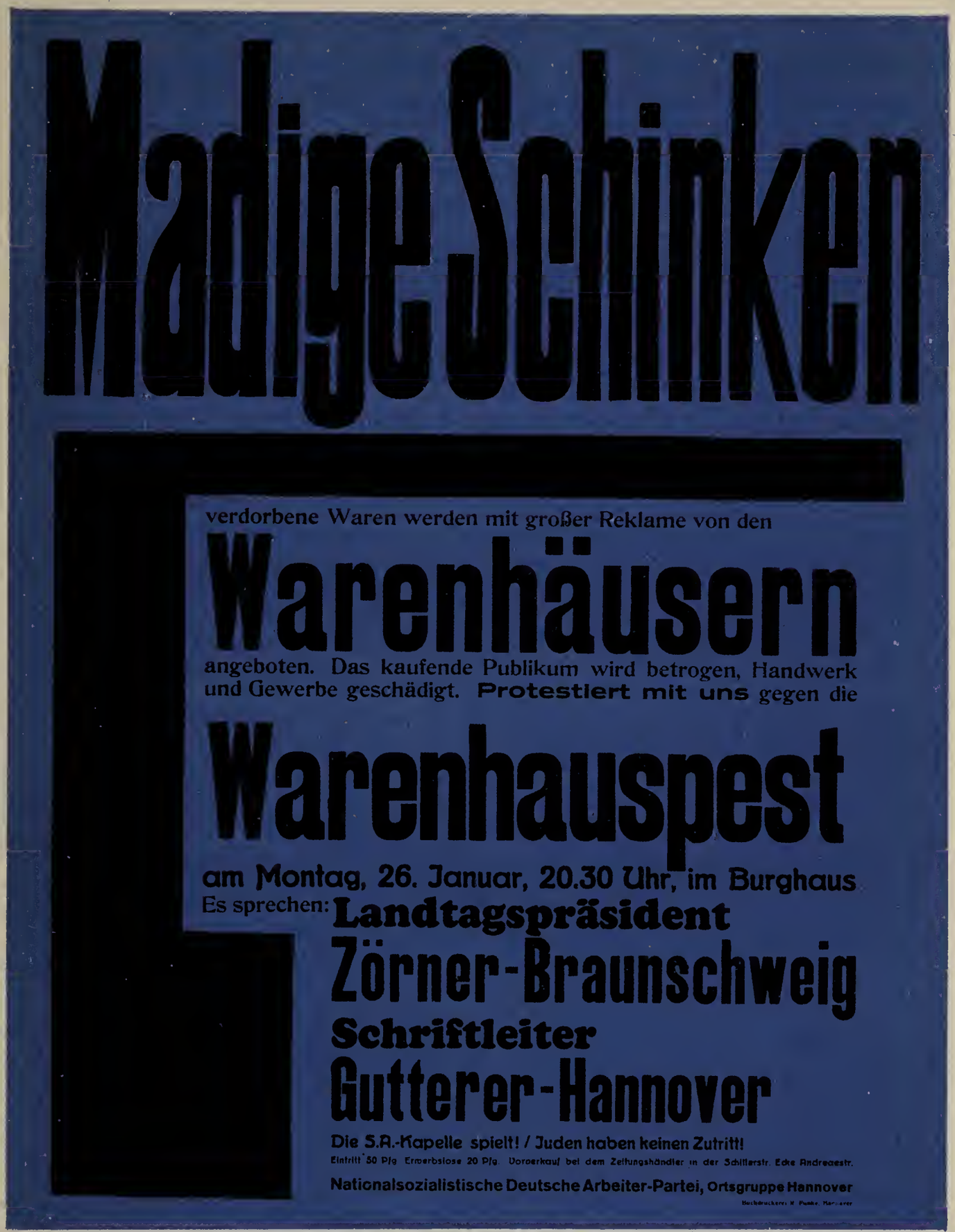
Diese Worte schildern recht treffend den Eindruck, den dieser Ausspruch des Führers im Volk hervorrief.

Man kann sich gut vorstellen, daß die Bevölkerung, belustigt durch den derben Inhalt des Plakates und in Erwartung, in der Versammlung selbst noch mehr in dieser Form über das herrschende System zu hören, äußerst zahlreich der Aufforderung zur Versammlung zu kommen Folge geleistet hat.

Den größten Anreiz zum Besuch bot wohl vielen der Gedanke, zusehen zu können, wie ein Mächtiger (die bestehende Regierung), an den man sich selbst nicht heranwagt, von seinem Gegner, der NSDAP., mit viel Witz und ätzender Schärfe angegriffen wird. (Politisch-satirische Kabaretts!)

Wichtig ist auch noch der suggestive Satz am Schluß: „Bitte recht zeitig zu kommen, da später der Saal wegen Überfüllung gesperrt wird." Die hieraus sprechende Überzeugung des Veranstalters, daß der Abend ein großes Ereignis wird, läßt in dem Leser das Gefühl aufkommen, etwas zu versäumen, wenn er nicht mit dabei ist.

Die Ortsgruppe Hannover der NSDAP. packt die Bevölkerung bei dem Gefühl der Erregung und des Ekels vor bestehenden, jeden in Hannover etwas angehenden Zuständen, wenn sie auf ihren Plakaten schreibt: „Madige Schinken ... Warenhäuser". (Plakat Seite 135.)


Madige Schinken
verdorbene Waren werden mit großer Reklame von den
Warenhäusern
angeboten. Das kaufende Publikum wird betrogen, Handwerk und Gewerbe geschädigt. Protestiert mit uns gegen die
Warenhauspest
am Montag, 26. Januar, 20.30 Uhr, im Burghaus
Es sprechen: Landtagspräsident
Zörner-Braunschweig
Schriftleiter
Gutterer-Hannover
Die S.A.-Kapelle spielt! / Juden haben keinen Zutritt!
Eintritt 50 Pfg. Erwerbslose 20 Pfg. Vorverkauf bei dem Zeitungshändler in der Schillerstr. Ecke Andreaestr.
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei, Ortsgruppe Hannover

Gefühlsmäßig wird der Vorübergehende sich fragen, ob nicht auch er schon einmal verdorbene Lebensmittel verkauft oder vorgesetzt bekommen hat. Er vermutet (zu Recht oder Unrecht bleibe offen), daß Leute, die solche Behauptungen an die Anschlagsäulen bringen, einmal Beweise dafür haben müssen, und zum andern in der Versammlung selbst bestimmt noch viele Einzelheiten bringen werden. Hieraus werde er dann, so folgert er, auch die Gewißheit bekommen, ob nicht auch er schon Erbsensuppe mit madigem Speck gegessen hat. Es dreht sich ihm zwar der Magen um bei dem bloßen Gedanken daran — im allgemeinen wenigstens —, aber eben dieser Gedanke läßt ihn auch nicht los und ist daher die Veranlassung für ihn, die Versammlung zu besuchen. Es interessiert ihn schließlich auch zu hören, ob Maßnahmen getroffen sind, die eine Wiederholung solcher Begebenheiten unmöglich machen.

Wenn jemand im Jahre 1928 in einer Stadt in Deutschland an den Anschlagsäulen Plakate kleben sah, welche die Überschrift trugen: „Heil Kaiser Dir!", so mußte er stehen bleiben. (Plakat Seite 137.)

Seine Neugierde wurde mächtig gepackt. Auch die übrigen fettgedruckten Worte lüfteten noch nicht den Schleier des Geheimnisses. Selbst das in der unteren rechten Ecke befindliche, unauffällige Hakenkreuz machte ihn nicht klüger und er mußte sich erst mit dem ganzen Text vertraut machen. Der Inhalt rief seine eigene Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen wach.

Hoffentlich kam er nun auch zu der Versammlung, denn diesem Plakat fehlt das Besondere, den einzelnen direkt angehende, wie es viel mehr das „Maden"-Plakat hat.

Sehr geschickt das Interesse wachrufend ist auch das Plakat aus Königsberg, das vor allem durch sein großes Kreuz auffiel. (Plakat Seite 138.)

In einer Provinz, in der verhältnismäßig der Gottesglaube noch nicht so stark untergraben war, wie zum Beispiel in Industriestädten, mußte die Fragestellung: „Hakenkreuz? Christenkreuz?" auf starke Teilnahme bei der Bevölkerung stoßen. Die Menschen dieser Gegenden waren im Grunde durchaus nicht abgeneigt, Anhänger der NSDAP. zu werden, wenn sie nicht der Zweifel gequält hätte, ob eine Gefolgschaft, die sie dem Hakenkreuz leisteten, auch mit dem Christenkreuz zu vereinbaren sei.

Heil Kaiser Dir!

So hiess es jedes Jahr am 27. Januar.

Die Zeiten sind vorüber, wahre Freunde des schaffenden Volkes haben unser Geschick am 9. November 1918 in die Hand genommen.

Das „Leben in Schönheit und Würde" hub an.

Unsere Erfüllungsparteien von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten machten den 32jährigen amerikanischen Bankier Parker Gilbert zum ungekrönten Kaiser über die deutsche Arbeitskolonie.

**Der alte regierte mit Krone und Szepter,
der neue mit Zylinderhut und Kuponscheere.**

Sonst hat sich nicht viel geändert.

Es geht uns nur immer besser und besser, wie jeder am eigenen Leibe spürt.

**Deutsche Arbeitsknechte der internationalen Hochfinanz.
Unterdrückte und Entrechtete.**

Zeigt Eueren Ausbeutern, wie zufrieden und froh Ihr über Eure Lage seid und kommt

am Mittwoch, den 8. Februar, abends 8½ Uhr

in unsere Versammlung im „Keglerheim", in welcher

der Gauleiter von Sachsen-Anhalt Loeper-Dessau, über:

1928! Schicksalswende oder nicht?

sprechen wird.

Unkostenbeitrag 40 Pf. **Freie Aussprache!** **Erwerbslose 10 Pf.**

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Ortsgruppe Braunschweig.

Lest den Völkischen Beobachter.

Wer macht Deine Meinung? - Die Großmacht-Presse!
Es lügt der Juden Pressemeute, bestellt Dir Hitlers Blatt noch heute.

Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen.
Zu haben an allen Zeitungsständen.
Liegt in allen deutschen Gaststätten aus.

Hakenkreuz? Christenkreuz?

Es sprechen

am Mittwoch, dem 26. November 1930, in der

Bürger-Ressource

Pfarrer Kuptsch-Riesenburg, über:

Die alten Vorurteile fallen, eine neue Zeit bricht an!

Bezirksleiter Schoepe, über:

Die schwarz-rote Diktatur!

Eintritt 0.60 Mark – Beginn 20 Uhr – Einlaß 19.30 Uhr – Erwerbslose, Kriegsbeschädigte, Kleinrentner 0.30 Mark an der Abendkasse

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei Bez.Gr.Königsberg

---

Vorverkaufsstellen: Benson, Französische Straße 7 – Gronwald, Hufenallee 6-8 – Nitsch, Borchertstraße 7 Schlichting, Roßgärter Markt 4 und auf dem Bezirksbüro, Steindammer Kirchenplatz 1, 3 Treppen

Ein wichtiger Punkt zum Erfolg der NS.-Plakate war ja gerade, daß auf die Grundeinstellung der Bevölkerung Rücksicht genommen wurde.

So klebte man im stockreaktionären Potsdam schwarz-weiß-rot-geränderte Plakate an und ließ den Kopf Friedrichs des Großen zu seinen „lieben Potsdamern" sprechen. Ein Plakat, wie es in Berlin einfach unmöglich gewesen wäre, ganz abgesehen von dem Lacherfolg, den es am Wedding, in Neukölln usw. gehabt hätte. (Plakat Seite 140.)

Für Bayern waren nicht Schwarz-Weiß-Rot, sondern Blau-Weiß die gegebenen Farben.

Wenn man das Plakat, das von Ritter von Epp unterzeichnet ist, genau durchliest, so wird man finden, daß man es hier mit einem Meisterstück individueller Propaganda zu tun hat. (Plakat Seite 141.)

Es ist in diesem Plakat nicht vom Reich, sondern in erster Linie von Bayern die Rede und es wird geschickt an den Stachel gerührt, der in jedes wahren Bayern Fleisch sitzt, in dem an die Geringschätzung erinnert wird, die angeblich Bayern vom übrigen Reich entgegengebracht wird. Wenn von Berlin die Rede ist, so geschieht das derart, daß es einer Gleichsetzung mit den Systemparteien entspricht. Kurzum, hier hat ein Kenner der bayerischen Volksseele deren Belange geradezu vorbildlich vertreten und sie zum Vorspann der eigenen Absichten gemacht.

Vielen Bewohnern von Heidelberg war sicherlich die Frage: „Frick noch nicht gestürzt?" aus dem Herzen gesprochen. (Plakat Seite 142.)

Die Blätter der Systempresse hämmerten tagein, tagaus der Bevölkerung Deutschlands ihre Parole ein: „Die NS.-Regierung mit dem Putschisten Frick muß aus Thüringen verschwinden!" Dieses von der Gegenseite wachgerufene Aufsehen wurde hier in geschickter Weise verwendet und unter der Vorgabe, die Neugierde der Hörer befriedigen zu wollen, eine sicherlich sehr gut besuchte Versammlung erzielt.

Es war ja zu jener Zeit noch so, daß die Namen der prominenten Redner der NSDAP. im Volk unbekannt waren.

Es hätte wenig genutzt, Plakate anzukleben, worauf nur, wie jetzt etwa, gestanden hätte: „Dr. Goebbels spricht im Sportpalast am soundsovielten."

Die Werbewirkung der großen Namen mußte erst mit allen Mitteln zu erreichen versucht werden.

Wenn Dr. Goebbels in seinem „Kampf um Berlin" schreibt:

„... Es ist ungeheuer schwer, dieses zähe Asphaltungeheuer (Berlin, d. Vf.) aus seiner lethargischen Ruhe aufzuwecken" (Seite 43)

und weiter sagt (Seite 127):

„... Unser Ziel war die Eroberung der Straße ... und mit ihr die Massen und das Volk ..."

und dann noch hinzufügt, daß die Mittel entsprechend sein müßten, so ist diese Feststellung nicht nur für Berlin durchaus richtig gewesen, sondern trifft ebenso auch für das Reich zu.

Schützenfeste, Feuerwerke, örtliche Feiern, wie Erntefeste und Volksbelustigungen jeder Art wurden veranstaltet mit Verlosungen und Tanz, um dann während des Festes zu einem Zeitpunkt, an dem

Kameraden der ehem. k. b. Armee!

Freikorpskämpfer! Bayerische Landsleute!

Nach 4 jähriger Pause ist durch die Wahlen zum Landtag endlich am **24. April** die **Möglichkeit gegeben,** auf das Schicksal unserer lieben Heimat bestimmend einzuwirken.

Vor 13 Jahren, als wir im Feld das Vaterland verteidigten, rissen Ausländer, Deserteure und der **Bodensatz** des Volkes in unserem Rücken die Staatsgewalt an sich und **mißbrauchten sie zu unserem Verderben.**

Waffenstrecken, Rückzug, Ablieferung der Waffen, Zerstörung des Heeres, **Diktat von Versailles mit der Weltlüge von unserer Schuld am Kriege,** mit schamlosen **Strafbestimmungen** für Kaiser und Heer- und Truppenführer und für **das gesamte deutsche Volk** waren die Folge.

Die Opfer jahrelangen Kampfes, **des Heldentodes von fast 2 Millionen,** die Ehre, die Wehrhaftigkeit, deutscher Boden, deutsche Volksgenossen, deutsches Gut in unerhörten Ausmaßen wurden frevelhaft preisgegeben, unmögliche Geldsummen auf ungezählte Jahre, zuletzt auf **58 Jahre als Sühne für nie vorhandene Schuld** zu entrichten, wurden übernommen.

Sozialdemokratie, Demokraten und Zentrum als wirkende Kräfte tragen die Verantwortung. **Mit ihnen als bayerischer Teil die Bayerische Volkspartei!**

Nie hat man gehört, daß die Verbrechen gegen Volk und Staat als die Ursache aller auf uns lastenden Übel genannt wurden, niemals, daß einer der Übeltäter zur Verantwortung gezogen worden wäre. **Alle Regierungen** haben **schweigend die Revolution** und **ihre Frevel gebilligt,** wenn sie sie nicht gepriesen haben.

Das System, das sich aus diesem geschichtlichen Ablauf heraus gebildet hat, **wird nie die Hand an diese Wunden legen,** an denen wir zugrunde gehen. Es kann nicht. **Alle Übel werden weiter fressen.**

Die **Sozialdemokratie** geht naturgemäß über die Grundursachen hinweg. Die **Bayerische Volkspartei** aber legt sich in ihrem **Wahlruf** Leistungen zu, die **nie geschehen** sind und macht **Versprechungen,** die **sie nie erfüllen wird,** nie erfüllen kann. Sie handelt in **Berlin** genau wie die **Systemparteien,** zu denen sie gehört, und **tut** nur innerhalb der bayerischen Grenzpfähle so, als ob ihr Bayern am Herzen läge. Sie hat stets alles preisgegeben, was zur Verreichlichung im Sinne des Versailler Diktats, im Sinne des sozialistischen Zentralismus und zum Vorteil der Systemteilhaber gefordert wurde. So hat die **Bayerische Volkspartei** das **Recht verwirkt,** sich als **alleinige Hüterin Bayerns** zu gebärden.

Ob wir dieser vernichtenden Verwicklung weiter preisgegeben bleiben sollen oder ob wir uns aufraffen, sie zu sprengen und gegen den Vernichtungswillen des Diktates Frankreichs anzukämpfen, das steht bei der **Wahl am 24. April** zur Entscheidung. **Alle anderen Dinge sind planmäßige Ablenkung und Schwindel.**

Bayern, ehemalige Kämpfer für deutsche Ehre und deutsche Lebensgeltung! Laßt Euch jetzt nicht mehr durch leere Worte täuschen! Seht die Handlungen und ihre Ergebnisse an! **Wählt nicht Männer, die seit 13 Jahren von Euren Lebensgrundlagen weggenommen,** verbraucht oder abgeliefert haben, was wegzunehmen war.

Der einzige wirkliche Kämpfer für andere Zustände, für eine Wendung in unserem Schicksal, für **Verteidigung** von **bayerischem** und deutschem Boden, von deutschem und bayerischem Hab und Gut, für Entfernung des Würgegriffs von Frankreich und seinen Vasallen vom deutschen Leben, für die Wiedergewinnung freien deutschen Rechtsstaates und damit **zum gerechten sozialen Aufstieg ist die nationalsozialistische Bewegung.**

Sie ist als politische Partei die einzige, die dazu die Kraft hat und die in die fressenden Sünden unserer Lage nicht verstrickt ist.

Bayern hat unendlich viel verloren, aber es kann starke Kräfte zum politischen Wiederaufstieg und zur wirtschaftlichen und sittlichen Gesundung Deutschlands einsetzen. Es ist der zweitgrößte Staat im Reiche. Es kann starke Bundesgenossen an anderen Ländern gewinnen, die jetzt gleichfalls ihre Landtage neu gestalten.

Laßt nicht zu, daß **Bayern bei der nationalen Wiedergeburt** überholt wird, daß andere Stämme das Schicksal gestalten und wir aber noch weiter ins Hintertreffen kommen!

Holt wieder auf! Stellt die Geltung Bayerns wieder her, die es vor dem Kriege hatte, die Ihr Soldaten verteidigt habt! Stärkt die **größte** und **gewaltigste Partei** im Reiche als Vorkämpfer, **indem ihr der Partei Adolf Hitlers Eure Stimme gebt!**

Gebt den Männern der

Liste 5

Eure Stimme, sie sind die einzigen, die sie verdient haben.

Franz von Epp

Im Felde Kommandeur des K. B. Infanterie-Leibregiments,
Ritter des K. B. Militär-Max-Joseph-Ordens, Generalleutnant a. D.

FRICK
in Thüringen noch nicht gestürzt?

so fragen jeden Morgen die Redakteure von Grünebaum bis Höfler.

Was wollen die NATIONALSOZIALISTEN in der Regierung?

so frägt der verärgerte Parlamentarier in seiner begreiflichen Angst.

Wie kann ein „Putschist" in der Republik Minister werden?

so schimpft der sozialdemokratische Bonze, der es selbst gern geworden wäre.

Haben diese NATIONALSOZIALISTEN etwas anderes erreicht?

so nörgelt der Bierbankpolitiker, um sich dick aufzutun.

WIR GEBEN DIE ANTWORT!

Der Mitarbeiter Dr. Frick's

Staatsrat MARSCHLER-Weimar

spricht am **Donnerstag, 24. Juli 1930,** abends 8.30 Uhr im großen Saal der Harmonie über das Thema:

Thüringen – seine Regierung und seine Stellung innerhalb Deutschlands

Eintritt 50 Pfennig. Arbeitslose, Kriegsbeschädigte und Kleinrentner 30 Pfennig
Vorverkauf: Geschäftsstelle, Marktplatz 3; Hilpert, Arkaden; Arndt, Brückenstr. 6

Die Spende des Abends fließt den streikenden Parteigenossen im Mansfelder Gebiet zu.

möglichst keiner der Gekommenen sich entfernen konnte, eine politische Rede halten zu lassen. Die politische Versammlung wurde hiermit zu einem Geschehnis, zu dem die Leute gern kamen. Man erreichte auf diese Weise selbst Personen, die man anders niemals in eine politische Veranstaltung hineinbekommen hätte.

Ganz aus dem Augenblick heraus geboren und daher unendlich wirksam war das Plakat: „Nie wieder Antisemitismus!“ (Plakat Seite 144.)

Von dem im Inhalt erwähnten Prozeß sprach zu jener Zeit so ziemlich die ganze Stadt und es war klar, daß die Bewohner einer Judenstadt wie Frankfurt a. M. Interesse am Antisemitismus und an dem in dem Plakat erwähnten Vortrag hatten: „Sind die Juden unser Unglück?“ Auch die geschickte Abfassung des Textes, die den oberflächlichen Leser glauben machte, es hier mit Gegnern der Nazis zu tun zu haben, erreichte, daß das Aufsehen, welches der Prozeß schon selbst gemacht hatte, noch vertieft wurde und der Propaganda der NSDAP. jetzt zugute kam. Es wurde bei diesem Plakat nicht nur die Neugierde geweckt, sondern weiter teilte sich die Leserschaft in zwei Gruppen, die nun ihrerseits ihren Bekannten und Freunden davon erzählten. Die eine Gruppe war die, die vergnügt oder schadenfroh schmunzelnd ihres Weges zog, und die andere, die verärgert und wütend mauschelnd sich davonschlich. Die ersten füllten abends pünktlich den Saal, während die andern in dieser Zeit sich überlegten, wie wohl der Judenschreck am besten zu beseitigen sei.

Immer ist die Überschrift das Wichtigste. Sie soll den Vorübergehenden, der aufmerksam gemacht ist durch die bunte Fläche des Plakates, zum Lesen veranlassen.

Ob es nun heißt: „Die Regierung ist gestürzt!“ oder „Haltet den Dieb!“, immer kommt es darauf an, dem Inhalt des Plakates Einlaß zu verschaffen in die Herzen und Hirne der Bevölkerung. (Plakate Seite 145 und 146.)

Wie mag der Text des Plakates der Nürnberger NSDAP. im Herzen der „Arbeiter! Soldaten! Bauern!“ gebrannt haben, als sie in dieser Gegenüberstellung das Versprochene und das Erhaltene miteinander verglichen sahen. Oder die Düsseldorfer Bevölkerung, als sie

Nie wieder Antisemitismus!

Dem Unfug der Ungebildeten, dem „Sozialismus der dummen Kerle" muss endlich in Frankfurt a. M. ein ganzes Ende gemacht werden. Es muß endlich eingeschritten werden gegen den Antisemitismus!

Es ist doch unerhört, daß ein Redakteur einer antisemitischen Zeitung Angehörige der jüdischen Rasse vor aller Oeffentlichkeit bloßstellt, ihre Schandtaten aufdeckt und nach dem Staatsanwalt schreit.

Mit Worten nicht zu bezeichnen ist es, wenn

der Redakteur des Frankfurter Beobachters

„eines antisemitischen Schmutzblättchens übelster Sorte" einen Priester Israels, den Rabbiner GEORG SALZBERGER öffentlich beleidigt. Das muss gesühnt werden.

In der ersten Verhandlung ist dieser beleidigende Schriftleiter schon zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dagegen hat er auch noch Berufung eingelegt. Nun findet am 16. Oktober vor der ersten Strafkammer des Landgerichtes die Berufungsverhandlung statt.

Kommt alle am DIENSTAG, den 16. OKTOBER, abends 8 Uhr in den „Flora-Saal", Rotlintstr. 3

und hört, welches Urteil gefallen ist. Es werden sprechen **nicht** im Namen des Zentral-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens: der **Verteidiger** des Schriftleiters Gutterer

der Kasseler Rechtsanwalt

Dr. Roland Freisler

über: „Interessen-Justiz oder Rechtsstaat?"

und Schriftleiter **Gutterer**

über das Thema:

„SIND DIE JUDEN UNSER UNGLÜCK?"

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei

Ortsgruppe Gross-Frankfurt a. M.

Saalöffnung 7.30 Uhr. Karten im Vorverkauf in der Geschäftsstelle des Frankfurter Beobachter, Trierische Gasse 7 und in der Deutschen Buchhandlung Bohle Braubachstr 26, zum Preise von RM 0.50

Arbeiter! Soldaten! Bauern!

Die Regierung ist gestürzt!

Die alten Machthaber sind geflohen!

Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt!
Der Weltfriede ist gesichert!
Die Weltrevolution marschiert!
Der **Kapitalismus gehört einer überwundenen Zeit an!**
Jeder Werktätige erhält gerechte Entlohnung!
Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot!
Die Voll-Sozialisierung beginnt!
Schieber und Wucherer werden ihrer gerechten Strafe zugeführt!
In der Republik ist kein Platz für Korruption!
Ein allgemeiner politischer und wirtschaftlicher Aufstieg wird kommen

Durch diesen **Freiheit, Schönheit** und **Würde!**

Arbeiter! Bürger! Bauern!

Erinnert Euch! Am 11. November 1918 erließen die Gründer und Nutznießer der

Novemberrepublik

diese Kundgebung an das deutsche Volk!

Nun fragen wir Euch! Wo ist der **Weltfriede?**
Wo ist der überwundene **Kapitalismus?**
Wo ist **Arbeit und Brot?**
Wo ist gerechte **Entlohnung?**
Wo ist die **gerechte Strafe für Wucherer und Schieber?**
Wo ist der **politische und wirtschaftliche Aufstieg?**
Wo ist der **Sieg des Volkes?**
Wo ist **Freiheit?** Wo ist **Schönheit?** Wo ist **Würde?**

Wir fragen Euch! **Ist die Welt schon jemals frecher und unverschämter angelogen worden!**
Hat es schon jemals einen größeren Volksbetrug gegeben?
Was haben sie uns für Zustände gebracht?

Sie haben geschaffen ein **Paradies** für **Schieber, Juden** und **Bonzen**, die **Hölle** aber für das **arbeitende Volk.**

Jetzt aber ist es Schluß, jetzt kommt die

Abrechnung.

Jetzt zahlen wir es ihnen heim! Am 14. September wird **Fraktur geredet! Helft alle mit!**
Jagt sie hinaus aus ihren **Pfründen**, aus ihren **Posten** und **Sesseln!** Jagt sie weg von der **Futterkrippe**
Wählt Männer der Tat! Wählt Hitlerleute! Wählt

Liste 9

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung)

W. P. 7

Haltet den Dieb!

Mit diesem alten oft erprobten Gaunertrick haben die Düsseldorfer SPDisten geglaubt, noch einmal ihre roten Preußenminister Braun und Severing vor dem Zugriff des erwachenden Volkes zu schützen. Sie haben am vorigen Samstag einen nicht näher begründeten Beschluß des hiesigen Landgerichtes veröffentlicht, wodurch uns u.a. auferlegt worden war, ein Plakat unverzüglich zu entfernen, in dem die **ungeheuerlichen Verfehlungen** dieser **Minister angeprangert** worden waren. An diesem Beschluß hat die SPD die Folgerung geknüpft, daß damit eine Lüge der NSDAP zerschlagen sei. Inzwischen hat aber das Landgericht (dieselbe Zivilkammer in derselben Besetzung) seine übereilten Entschliessungen eingesehen und ein **vollstreckbares Urteil erlassen, wodurch der genannte Beschluß aufgehoben worden ist.**

Dieses Urteil ist eingehend begründet und enthält die Feststellung, daß die Antragsteller BRAUN und SEVERING im Verein mit ihren Ministerkollegen Staatsgelder einseitig bestimmten Parteien zugewendet haben, ohne daß diese Verwendung im Haushaltsplane vorgesehen war, dort erschienen ist u. erscheinen sollte.

Es ist also doch wahr, daß die roten Preußenminister dem schaffenden Volke **zwei Millionen** wiederrechtlich **weggenommen haben.**

So wurden Steuergroschen des deutschen Volkes wieder einmal verludert!

Das ist wieder ein Beweis für die Mißwirtschaft der Nachkriegszeit!

Schluß jetzt! Weg mit den Parasiten und wählt ADOLF HITLER auf Liste 1

aus dem NS.-Plakat ersah, daß das System und seine Minister wirklich die Verbrecher waren, als die sie von der NSDAP. von jeher angeprangert wurden.

Hier ist es in erster Linie der kämpferische, schonungslose Vernichtung der Volksbetrüger fordernde Geist, der den Plakaten ihre Wirkung gibt. Außerdem (beim Düsseldorfer Plakat) haben Gerichtssachen ebenso wie erotische Dinge stets den größten Publikumserfolg.

Die Bevölkerung eines jeden Gaues will anders angefaßt werden.

Das Plakat: „Arbeiter und Angestellte Berlins!" mit der Schlagzeile: „Der Betrug der Sozialversicherung!" erregte größtes Aufsehen. (Plakat Seite 148.)

Der Verfasser erinnert sich noch genau an die Menschenmengen, die zu jeder Tageszeit sich vor diesem Plakat ansammelten. Denn schließlich war ja das auch ein Thema, das jeden etwas anging.

Man ersieht daraus, daß es sehr wohl auch in einer Großstadt möglich ist, die Aufmerksamkeit der gesamten Einwohnerschaft auf ein Plakat zu lenken.

Ebenso ist es mit dem Plakat: „Deutscher Bauer!" (Plakat Seite 149.)

Auch hier ist es die Überschrift, die in ihrer Einfachheit den geraden und aufrechten Sinn der Landbevölkerung anspricht. Auch die Schriftart ist dem Inhalt entsprechend gewählt. In kurzen einprägsamen Sätzen wird der Bauer an seine Tradition erinnert und an die Verpflichtung, die ihm daraus erwächst. Er sieht, daß die NSDAP. die jahrtausendealte Berufung des Bauern richtig erkannt hat, und diese Tatsache erfüllt ihn mit Vertrauen und Freude, denn ein jeder fühlt sich angenehm berührt, wenn die Arbeit, die er geleistet hat, richtig eingeschätzt und anerkannt wird.

Man sieht, daß es sich bei diesen Plakaten um reine Überraschungsplakate handelt. Anders als mit einem solchen „Bluff" wäre es aber auch gar nicht möglich gewesen, die so unendlich zähe, denkträge Masse der Bevölkerung aufzuwecken.

Das Plakat ist überall anzuwenden. Es hat selbst da Erfolg, wo alles andere versagt. Sogar in vorwiegend von Analphabeten bewohnten Gebieten kann das Bildplakat seine Wirkung entfalten.

Arbeiter und Angestellte Berlins!

Fünf Milliarden Goldmark werden **jährlich** durch die **Sozialversicherung** aus der Arbeiter- und Angestelltenschaft herausgepreßt.

An dieser gewaltigen Summe, die etwa so hoch ist wie die französischen Kriegsschulden von 1870, sind

die	**Krankenkassen** beteiligt mit rund	**2000 Millionen**
die	**Invalidenversicherung** mit	**1200 Millionen**
die	**Angestelltenversicherung** mit	**246 Millionen**
die	**Unfallversicherung** mit	**306 Millionen**
die	**Knappschaftsversicherung** mit	**205 Millionen**
die	**Erwerbslosenversicherung** mit	**1200 Millionen**

Diese riesigen Summen werden durch die Wochen- und Monatsbeiträge der **Zwangsversicherten** aufgebracht. 10 bis 30% des Einkommens werden uns unter dem schönen Namen „**sozial**" abgenommen, und im Falle der Not geben uns die Institute Bettelgroschen.

Die Kranken finden keine ausreichende Hilfe, und die Gesunden werden ihre **sauer verdienten Groschen** los.

An den Schaltern der Kassen, in den Warteräumen der Vertrauensärzte hört man berechtigtes Schimpfen und Klagen. **Halbtote werden arbeitsfähig geschrieben.** Bei den meisten Aerzten und in den Apotheken werden

die Versicherten als Menschen zweiter Klasse

behandelt.

Invaliden erhalten kümmerliche Versorgung, ihre mittellos Hinterbliebenen müssen um Gnadenrente betteln. Die Institute aber bauen **prunkhafte Verwaltungshäuser.** Die Direktoren und Vorsteher und zehntausende behäbiger **Bonzen** sitzen in herrlichen, mit Teppichen und Polstermöbeln ausgestatteten Diensträumen, fahren in Luxusautomobilen und beziehen dicke Gehälter.

Alles auf Kosten der Armen.

„So ist es!" sagen Millionen braver, strebsamer Volksgenossen, haben aber nicht den Mut, dieses System, das uns durch seine Sozialgesetzgebung **ausplündert,** mit den richtigen politischen Mitteln zu bekämpfen.

Volksgenossen! Die **Nationalsozialisten** zeigen Euch **neue Wege,** die zur Beendigung der Ungerechtigkeit führen! Kommt am

Freitag, den 25. Januar, abends 8½ Uhr
in die „Unions-Brauerei", Hasenhaide 22/31, zur

Massen-Versammlung

Es spricht der Leiter der nationalsozialistischen Betriebsgruppenorganisation

Pg. Johannes Engel

über das Thema: **„Der Betrug der Sozialversicherung!"**

Eintritt 30 Pfg. * Erwerbslose 10 Pfg.

Saalöffnung 7 Uhr

Deutscher Bauer!

Der Nährstand stirbt, das Brot ist in Gefahr!

Du warst stets das Rückgrat deines Volkes! Von dir kam die Kraft und die blutmäßige Vererbung unserer Geschlechter!

Du warst der segenspendende Mutterboden aller Jahrhunderte und der Ernährer deines Volkes!

Bei dir liegt die Zukunft! Versagst du jetzt, dann ist Deutschland für immer verloren! Und weil wir das wissen und dich kennen, als letzte Zelle deutschen Lebens, deshalb rufen wir dir heute zu:

Erkenne endlich die Gefahr für dich und dein Volk. - Soweit du es vermagst, mußt du den Verlockungen widerstehen und von der Ernte alles zusammenhalten, was du notwendig zur Erhaltung deiner Existenz brauchst.

Es geht um das Brot für dein Volk! Es geht um die Existenz deiner Scholle! Es geht um Familie und Zukunft!

Wir Nationalsozialisten wissen, daß du dich dieser Forderung nicht entziehen wirst! Wir sind berechtigt, das von dir zu verlangen, weil wir das neue Deutschland verkörpern, das leben will und leben soll und dessen Freiheit errungen und erkämpft werden wird, weil es das letzte Aufgebot der deutschen Nation ist.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Ortsgruppe Leuben.

Das gedruckte Wort kann auch unter normalen Umständen ungelesen bleiben, und bleibt ungelesen von jedem, der die betreffende Zeitung, das Buch oder Flugblatt von vornherein ablehnt.

Der Rundfunkempfänger kann abgestellt werden. (Seit der Machtübernahme hat sich diese Möglichkeit jedoch wesentlich verringert. Durch die Einrichtung der Gemeinschaftsempfänge in Fabriken, Kontoren, Schulen usw. hat man es erreicht, auch diejenigen vor den Rundfunkempfänger zu bringen, die sich sonst grundsätzlich den Reden der NSDAP.-Führer entzogen[6]).

Die politische Versammlung, in der der Gegner der eigenen Anschauung spricht, braucht nicht besucht zu werden. (Immerhin bleibt hier die Möglichkeit, zur Diskussion reden zu können, bestehen, doch bilden die Fälle, in denen der Diskussionsredner einen größeren Erfolg hat als die Einberufer der Versammlung eine seltene Ausnahme.)

Selbst Aufmärsche und Demonstrationen müssen nicht, trotz der allgemeinen menschlichen Neugierde, unbedingt erfolgreich sein.

Anders beim Plakat. Ihm entgehen nur die Blinden, die Schwerkranken und die hinter festen Mauern sitzenden Asozialen, also die ohnehin Inaktiven. Jeder andere Mensch aber, der die Straße betritt, kann sich nicht ausschließen von dem Leben um ihn. Selbst derjenige, der mit stets gesenktem Blick durch die Straßen läuft, wurde von den Parteien erfaßt und in den politischen Kampf hineingezogen, durch grell leuchtende Parolen, die man auf die Bürgersteige und die Fahrbahnen gepinselt hatte. So kommen alle mit dem Plakat in Berührung. Ob mit seinem Inhalt, das hängt vollkommen von der psychologischen Fähigkeit seiner geistigen Väter ab.

Hier war es eben die NSDAP., die mit ihrer neuen Plakatform die Beachtung und die Aufmerksamkeit erzwang. Ging es nicht auf geradem Wege, so wurde ein Umweg gesucht und gefunden. Viele Wege führen schließlich nicht nur nach Rom. Die Plakatgestaltung war immer so, daß auch der politische Gegner, der sich vielleicht vorgenommen hatte, die NSDAP.-Plakate überhaupt nicht mehr zu

---

[6]) Man vergleiche gerade zu diesem Punkt die Schriften des Reichssendeleiters Eugen Hadamovski: „Dein Rundfunk" und „Propaganda und nationale Macht".

beachten, doch immer wieder seinen Vorsatz, wenn auch ungewollt, vergaß.

Als Beispiel hierfür folgendes:

Der Verfasser der Plakate: „Madige Schinken" und „Nie wieder Antisemitismus", der jetzige Ministerialdirektor im Reichspropagandaministerium Leopold Gutterer, hatte es fertiggebracht, ein auf gelbem Papier mit schwarzer und roter Schrift gedrucktes Plakat anbringen zu lassen, das dank dieser Farbenzusammenstellung als eine Aufforderung des „Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold" zu einer Verfassungsfeier betrachtet wurde. Die Abfassung dieses Plakates war im Gegensatz zu den richtigen Reichsbannerplakaten so zündend, daß die Bevölkerung in ihrem Hauptteil zu dem auf dem NSDAP.-Plakat angegebenen Versammlungsort erschien, während die zur gleichen Zeit stattfindende offizielle Feier der SPD. kaum besucht war.

Die Plakate der Kampfzeit entstanden nicht ausgeklügelt und errechnet, sondern wurden intuitiv aus dem Augenblick heraus geboren. Sie wurden geschaffen von Leuten, die von der Idee des Nationalsozialismus in allen ihren Fasern durchdrungen waren. Daher die Schlagkraft, die Überzeugung und der Erfolg dieser Plakate!

Selbstverständlich ist es, daß in der Hitze des Kampfes mitunter auch einmal ein Plakattext nicht so glückte, oder daß die immer stark angespannten Geldmittel nicht ausreichten, ein Plakat so auszuführen, wie das nötig gewesen wäre, um die größte Wirkung zu erzielen. Aber auch bei Plakaten, die mit ganz geringen Mitteln hergestellt sind, finden wir — wenn sie von einem wirklich nationalsozialistischen Künstler geschaffen wurden — hervorragende Leistungen.

Ich denke dabei an das symbolhaft wirkende Plakat des Zeichners Gäfgen, welches selbst ohne Text überall verstanden werden mußte. Das Hakenkreuz über den Dächern bringt die Fabrikschornsteine wieder zum Rauchen, oder wie der darunter stehende Text sagt: „Arbeit und Brot durch den Nationalsozialismus". Mit ganz wenigen Strichen eine überaus starke Wirkung! (Plakat Seite 153.)

Die bis jetzt in diesem Kapitel besprochenen Plakate dienten in der Hauptsache dazu, die Bewegung und ihre führenden Männer im Volke bekannt zu machen.

Es muß jetzt die Gruppe der reinen Kampfplakate behandelt werden, die sich gegen alle anderen Ideen richten.

Wenn man sich der Betrachtung dieser Plakate zuwendet, so muß man sich zuerst wieder über folgende zwei Fragen klar werden: wogegen wurde gekämpft, und was sollte durch diesen Kampf erreicht werden? Nimmt man die Beantwortung der zweiten Frage vorweg, so ergibt sich hieraus auch die Antwort auf das Wogegen. Es wurde die Einheit des ganzen deutschen Volkes angestrebt und alles das bekämpft, was sich dieser Einheit in den Weg stellte. In den vorhergehenden Abschnitten haben wir schon gesehen, daß der Hauptfeind der jüdische Marxismus war. An zweiter Stelle folgt der Kastengeist, der durch die Reaktion verkörpert wird. Endlich noch der politische Katholizismus in seinem Bemühen um die Vormachtstellung.

Unsichtbar hinter all diesen Faktoren steht die Weltfreimaurerei, die in der Kampfzeit jedoch scheinbar weiter keine Beachtung fand.

Die NSDAP. hatte zwar erkannt, daß der stärkste Feind der Bewegung in der Weltfreimaurerei zu suchen war, und daß dieser eigentlich der Hauptkampf gelten müßte. Weil jedoch die Freimaurerei für das Volk ein ganz unklarer Begriff war, mit dem es nichts anzufangen wußte, weil ferner die Freimaurer nie offen als solche in Aktion traten, mußte sich der Kampf gegen die allen sichtbaren Puppen und Strohmänner richten, die von ihnen vorgeschickt waren, und die wegen ihrer verwerflichen Taten als Volksfeinde hinzustellen und zu bekämpfen leichter war. Nur so war es möglich, das Volk für diesen Kampf zu gewinnen und damit die Weltfreimaurerei ihrer Hilfstruppen zu berauben.

Der aktivste und daher auch gefährlichste Feind war der Marxismus. Er trat auch im Gegensatz zu der Reaktion und dem politischen Katholizismus am stärksten nach außen in Erscheinung. In seiner Propaganda kehrten immer die gleichen Schlagworte wieder, die schon vor 30 und mehr Jahren zur Verhetzung der Werktätigen gedient hatten. Die mit diesen Schlagworten verbundenen Begriffe mußten in erster Linie bekämpft werden.

III
Arbeit
und Brot
durch den
Nationalsozialismus Liste 1

„Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!", „Sozialisierung!", „Klassenkampf!", waren die Losungsworte, unter denen der einzelne sich nicht viel vorstellen konnte, die aber doch jedes Bemühen um eine Volkseinheit zunichte machten durch die Sturheit, mit der sie allen Vernunftgründen entgegengesetzt wurden. Es mußte also mit einer unablässigen Beharrlichkeit versucht werden, diesen Irrwahn durch Wort und Tat auszurotten.

Ein Beispiel marxistischer Propaganda, den Gedanken des Klassenkampfes durch ein zeitnahes Geschehen dem Volk schlagwortartig zu erklären und einzuprägen und dabei neuen Haß zu säen, bietet die Geschichte von den „Salzsteuersoldaten".

Ihre propagandistische Auswertung findet diese Begebenheit in zwei sehr wirkungsvollen Plakaten. Das eine hat die Überschrift: „Wer zahlt?" (Plakat Seite 155), während das andere ganz primitiv an den Erhaltungswillen der Massen appelliert, indem es ihnen zuruft: „Laßt Euch nicht noch das Salz vom Brot nehmen!"

Die Vorgeschichte für diese ausgezeichnet durchgeführte Propaganda, sowie die Erklärung für das Wort „Salzsteuersoldaten" soll hier ganz kurz gegeben werden. Sie zeigt, wie geschickt die KPD. aktuelle politische Geschehnisse für ihre Propaganda zu verwenden verstand.

Am 28. und 29. Mai 1932 wurde von Hitler einem eventuellen Kabinett von Papen Tolerierung durch die NSDAP. zugesagt, falls SA.-, Uniform- und Demonstrationsverbot aufgehoben und der Reichstag aufgelöst werden würde. Am 1. Juni ernannte Hindenburg Papen zum Reichskanzler und löste am 4. Juni den Reichstag auf. Am 13. Juni forderte Hitler von Papen die Aufhebung des Verbotes, welche Forderung am 17. Juni in der „Notverordnung gegen politische Ausschreitungen" erfüllt wurde. Drei Tage zuvor war die neue Papenregierung mit ihrer ersten Notverordnung herausgekommen, die folgende vier Punkte enthielt:

1. Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe, Sozialversicherung und Reichsversorgung.
2. Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden.
3. Sicherung des Haushalts.
4. Arbeitsbeschaffung.

Wer zahlt!

Notverordnung der Papen-Regierung über den Abbau der Unterstützung

Ledig: Bisher 5.60 RM. herabgesetzt bis 1.10 RM.	Kürzung	4 50
Ledig: Bisher 18.90 RM. herabgesetzt bis 8.40 RM.	Kürzung	10 50
Lohnklasse V: Bisher 9.45 RM. herabgesetzt bis 8.40 RM.	Kürzung	1 05
Lohnklasse VI: Bisher 11.45 RM. herabgesetzt bis 8.40 RM.	Kürzung	3 05
Abbau für die Waisen um.....		4 —
Abbau für Kriegs- u. Arbeitsopfer,...		6 —
Steuern den Kleingewerbetreibenden		

Papen-Regierung hebt das SA-Verbot auf.

Ist

Dr. Goebbels!

gegen die Papen-Regierung

NEIN!

„Jede Diskussion über das Kabinett v. Papen hat seitens aller Parteistellen in diesem Wahlkampf zu unterbleiben."

gez. Dr. Goebbels
Reichspropagandaleiter der N. S. D. A. P.

Du Prolet

mußt wissen, daß Du dieses der Hindenburg-Politik der SPD-Führer verdankst.

Schluß damit!

Reiht Euch ein in die Antifaschistische Aktion

Wählt Kommunisten Liste

3

HERAUSGEBER ERNST SCHNELLER, BERLIN

DRUCKER GEBR. SCHMOLOW, BERLIN SW 19

Unter Punkt 3 wurde unter anderen neuen Steuern auch die seit dem März 1926 aufgehobene Salzsteuer wieder eingeführt[7]).

Die Erregung in der Bevölkerung über die neuen Steuern und Abzüge war groß. Sie wurde durch die Propaganda der KPD. ins Ungeheure gesteigert, die diese verständliche Empörung auf die NSDAP. lenkte und Hitler die Tolerierung der neuen Gesetze, nach denen sogar das Salz besteuert wurde, unterstellte. Diese Propaganda vereinfachte die — für die Masse unübersehbaren — Geschehnisse und prägte das Wort vom „Salzsteuersoldaten". Sie behauptete, daß diese Steuer nur eingeführt worden sei, damit Hitler aus den Eingängen dieser Steuer seiner SA. Uniformen kaufen könne. Die Masse war froh, wieder einmal nicht denken zu brauchen und ergriff begierig dieses neue Schlagwort, welches in der Folgezeit eine sehr starke Verbreitung fand.

Dieser Propagandagedanke der KPD. ist schlechthin als vollkommen zu bezeichnen:

1. Ein aktuelles Geschehen wird bis zur Primitivität vereinfacht.
2. Es wird der Punkt klar herausgearbeitet, der einen jeden angeht, und ihn an seinem Hauptnerv, dem Selbsterhaltungstrieb, berührt.
3. Als Feind wird der Kapitalismus in seiner schrankenlosen Gier nach Besitz gezeigt, der sich nicht scheut, dem Ärmsten auch noch das letzte zu nehmen.
4. Der Weg zur Bekämpfung dieses Feindes führt über die Vernichtung der NSDAP.
5. Im einzelnen SA.-Mann, dem ein jeder täglich auf der Straße begegnet, wird der jedem erreichbare Feind geschaffen.

Wie „erfolgreich" solche Art von Propaganda war, zeigen die über 250 Toten der NSDAP., die von den verhetzten und vertierten Anhängern des Marxismus heimtückisch hingemordet wurden.

In der Grundidee war durch das Plakat der SPD., auf dem der Besitzbürgerblock armen Kindern das Brot wegzieht, dasselbe Thema behandelt. (Plakat Seite 158.)

---

[7]) Dr. Karl Plötz: „Auszug aus der Geschichte", Nachtrag zur 21. Auflage, Kapitel „Geschichte der NSDAP.", Verlag Plötz, Leipzig. — Cuno Horkenbach: „Das Deutsche Reich von 1918 bis heute", Band 3, 1932, Seite 187, Verlag für Presse, Wirtschaft und Politik, Berlin.

Die Mängel dieses Plakates liegen nicht nur in der schlechten technischen Ausführung, sondern vornehmlich darin, daß es nicht genügend durchdacht ist. Das Plakat, welches aus der Zeit um 1920 stammt, behandelt weder ein tatsächliches Zeitgeschehen, noch wird darin der Feind und seine Bekämpfung faßbar gestaltet. Weiterhin ist die bildliche Ausführung in ihrer märchenartigen Darstellung kaum dazu geeignet, propagandistische Wirkungen zu erzielen. Es riß nur die Kluft der Klassengegensätze weiter auf.

Versuchte man so auf jede Art und Weise dem Volk einzureden, daß die Besitzenden nur immer an sich denken, so vergaß man darüber nicht, die eigenen Taten und das, was man für das Volk geleistet hatte, recht herauszustreichen. Schließlich ist es ja das gute Recht eines jeden, auf seine Leistungen zu verweisen, wenn es wirklich den Tatsachen entspricht.

Da ist zum Beispiel das Plakat: „Mütter! Väter! Schaut! Alles für Eure Kinder!“ (Plakat Seite 159.)

Auf diesem Plakat sieht man palastartige Bauten von Schulen, Spitälern, Ferien-, Fürsorge- und Erholungsheimen, Spiel- und Sportplätzen, Bädern und Kindergärten. Weiter zeigt dieses Plakat dann ein Proletarierkind, dem man nicht ansieht, daß die besitzende Klasse ihm nicht nur das Brot, sondern sogar noch das Salz vom Brot genommen hat, und das glückstrahlend auf all diese Herrlichkeiten weist.

Die sozialdemokratische Propaganda will mit der Erinnerung an all diese tatsächlich errichteten Bauten ihre Sorge für das Volk unter Beweis stellen. In Wirklichkeit entsprangen aber diese Errungenschaften nicht dem Sinn für das Gemeinwohl, sondern waren schlimmste Verlegenheitsmanöver. Diese Bauten förderten nämlich nicht das Wohlergehen der werktätigen Bevölkerung, sondern hierdurch wurde im Gegenteil das Volk nur immer tiefer in den Sumpf der Verelendung geführt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht äußert sich hierzu folgendermaßen:

„In meiner Bochumer Rede vom November 1927 habe ich schon für die damalige Zeit ... festgestellt, daß, wenn die Gemeinden eine Reihe von Luxusausgaben bzw. von nicht dringlichen Ausgaben unterlassen hätten, sie wahrscheinlich keine einzige Auslandsanleihe hätten aufzunehmen brauchen. Zu jenen Luxusausgaben bzw. nicht

KIRCHBACH
BESITZBURGERBLOCK
Wählt
Sozialdemokraten

Mütter!
Väter!
Schaut!
Alles für Eure Kinder!
Wählt
Sozialdemokratisch
SCHULEN
SPITÄLER
FERIEN HEIME
ERHOLUNGSHEIME
FÜRSORG
SPIELPLÄTZE
SPORTPLÄTZE · BÄDER · KINDERGÄRTEN

dringlichen Ausgaben rechnete ich die seitens der deutschen Kommunen erfolgten Aufwendungen für den Bau von Stadien, Schwimmbädern, Grünanlagen, Schmuckplätzen, für Gelände- und Güterkäufe, Messegebäude, Festhallen, Hotelbauten, Bürohäuser, Planetarien, Flugplätze, Theater- und Museumsbauten usw. ... um welche enormen Summen es sich dabei im ganzen handelt, ersieht man daraus, daß in den sieben Jahren von 1924 bis 1930 einschließlich rund 40 Milliarden verbaut worden sind, von denen mehr als zwei Drittel ... aus öffentlichen Mitteln aufgebracht worden sind. ... Nur durch eine solche unrentable Verwendung von teils erspartem, teils geborgtem Gelde ist das unheimliche Gespenst der Arbeitslosigkeit, teilweise und für kurze Zeit gebannt worden, das nun mit bereits fünf Millionen Erwerbslosen immer drohender sein Haupt erhebt." [Bei Dr. Schacht gesperrt gedruckt![8])]

Also nur durch eine geradezu erschreckende und allen Gesetzen der Wirtschaftskunde hohnsprechende Auslandsanleihewirtschaft wurden diese Potemkin'schen Bauten errichtet, deren Zinsen und Abzahlung dem Volk neue ungeheure Lasten auferlegten. Die Nutznießer waren nicht die Volksgenossen, sondern allein die Spitzen der SPD. Sie und der zu ihnen gehörende Klüngel verdienten daran. Bei ihrer weit ausgedehnten Vetternwirtschaft war es notwendig, immer wieder neue hochbezahlte Posten zu schaffen. Eine Korruption entstand, die bis in die höchsten Beamtenstellen hinaufreichte und das Volk beinahe mehr kostete, als die vielen unnötigen Bauten.

Für die NSDAP. galt es, zuerst einmal die wahren Hintergründe für diese Baufreudigkeit der Marxisten aufzudecken. Das ergab für ihre Propaganda dann die Möglichkeit, diesen falschen Volksfreunden die Maske vom Gesicht zu reißen und sie der verdienten Verachtung der Bevölkerung preiszugeben.

---

[8]) Hjalmar Schacht: „Das Ende der Reparationen", Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg, 1931.

Es ist natürlich unmöglich, eine propagandistische Beeinflussung allein durch das Plakat erzielen zu wollen. Das Plakat kann immer nur den zusammengeballten Auszug einer Lehre wiedergeben. Es muß sich darauf beschränken, an sich Bekanntes so zu vereinfachen und darzustellen — ob in Bild oder Schrift ist dabei unwesentlich — daß es leicht zu begreifen und zu behalten ist.

Ein wirklich gekonntes Plakat wird daher immer einen gedanklichen Widerhaken haben, der, einmal ins Gedächtnis gelangt, sich nicht ohne Schwierigkeiten daraus entfernen läßt.

Ein Plakat, welches in geradezu vorbildlicher Weise diesen Erfordernissen entspricht, ist das NSDAP.-Plakat: „Arbeit in die Hand eines jeden Schaffenden!" (Plakat Seite 162.)

Diese Szene ist so unmittelbar aus dem Leben gegriffen, daß sie die Sehnsucht und das Hoffen von Millionen Arbeitslosen verkörpert. Jahrelang Erwerbslose, die in müder Entsagung ihr nutzloses Leben verfluchten und die oftmals nur durch einen Zufall oder ihr physisches Versagen vom Wege des Verbrechens abgehalten wurden, bekamen plötzlich durch dieses Plakat neue Hoffnung. Es zeigte so etwas ganz anderes als das ewige Vertrösten der Marxisten auf eine Zukunft, an die sie alle nicht mehr glauben konnten. Angeregt durch die fotografische Wiedergabe der ihnen so vertrauten Werkzeuge erstand vor ihrem geistigen Blick ihre alte, vor Jahren letztmalig besuchte Arbeitsstätte. Unwillkürlich öffneten sich auch ihre Hände, um sich, wie auf dem Bilde, den Werkzeugen entgegen zu strecken. War es auch nur eine vorübergehende Täuschung, die dieses Bild in ihrem Denken erstehen ließ, so ließ sie der Gedanke selbst nicht mehr los. Dieses: „Wenn ich nun aber doch wieder Arbeit bekomme..." verdrängte die Phrasen von Klassenhaß und Marxismus.

Die Idee des Plakates ist so stark auf das mächtigste Lebensempfinden des Menschen eingestellt, auf seinen Erhaltungswillen und auf das Hoffen, daß sie alle Gedanken ausschloß, die nur künstlich — wenn auch jahrzehntelang — aufgepfropft worden waren.

Hinzu kommt die überzeugende Art der Sprache: „Arbeit und Brot durch Liste 1!"

Dieser kurze Suggestivsatz ist eindringlicher als langatmige, alles erklärenwollende Sätze.

VERANTWORTLICH: RUD. HESS, MÜNCHEN

Eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Wirkung dieses Plakates spielt auch das Berühren des Geltungstriebes. Jahrelang hatte der Marxismus sich unter jüdischer Führung gemüht, im Volke jedes Gefühl von Achtung und somit auch von Selbstachtung zu untergraben und dafür den Götzen „Klassenkampf" einzusetzen. Der scheinbare Erfolg, den diese Bemühungen hatten, brach jedoch beim ersten Anstoß zusammen.

Jahre hindurch hatte man dem Werktätigen, der ohne eigenes Verschulden erwerbslos geworden war, eingeredet, daß das Empfangen von Arbeitslosenunterstützung ein Akt sozialer Gerechtigkeit sei. Man hatte versucht, das beschämende Gefühl, das jeder empfand, der für nicht geleistete Arbeit Lohn in Empfang nahm, durch diese Darstellung auszuschalten. Es gelingt schließlich nicht, auf die Dauer das natürliche gesunde Fühlen eines Menschen zu unterdrücken. Wohl kann man einen Menschen durch die Not zwingen, dieses Empfinden für eine Zeit zum Schweigen zu bringen, doch bedarf es nur eines oft geringfügigen Anlasses, um diesen Selbstbetrug zu entlarven. Im allgemeinen ist das Denken beim Hauptteil der deutschen Arbeiterschaft durchaus gesund, und nur in wenigen verkommenen Einzelwesen findet sich der Zug: „Empfangen ohne dafür etwas zu geben", zum Lebenszweck erhoben. Eine Bestätigung für das Gesagte findet man in der Tatsache, daß Deutschland in der Zeit vor dem Kriege und nach der nationalsozialistischen Revolution nur eine geringe Zahl von Berufsbettlern zu verzeichnen hatte. Der Deutsche liebt die Arbeit, die ihn dazu befähigt, für sich selbst und seine Angehörigen aus eigener Kraft sorgen zu können.

Zum ersten Male konnte also der Nationalsozialismus in dieser Zeit der großen Arbeitslosigkeit darauf hinweisen, wie töricht es war, Menschen Lohn und Verdienst ohne Arbeit zu geben. Es ist eine typisch jüdische Auffassung, sich das Paradies als „Einkommen ohne Arbeit" vorzustellen. Beim deutschen Menschen aber ist es von jeher so gewesen, daß er sich nur dann glücklich fühlen konnte, wenn er Werte schuf. Wie oft hat man nicht zu dieser Zeit den Deutschen sagen hören: „Ach Unsinn, ich will gern 10 Stunden sogar arbeiten, Hauptsache, ich habe erst einmal überhaupt wieder meine Arbeit und weiß, daß ich nicht umsonst lebe!"

Das Plakat: „Adolf Hitler hat Euch in 13 Jahren zusammengebracht! Deutsche Kopf- und Handarbeiter! Deutsche Bauern! Laßt Euch nicht mehr auseinanderreißen!“ dient ebenso wie das vorhergehende dazu, die Gegensätze im Volk zu überbrücken. (Plakat Seite 165.)

Wenn dieses Plakat auch weniger an die Elementargefühle der Menschheit appelliert, so hat man sich hier bewußt an eine Eigenschaft des deutschen Menschen gewandt, die schon von jeher als typisch deutsch bezeichnet wurde: die Treue.

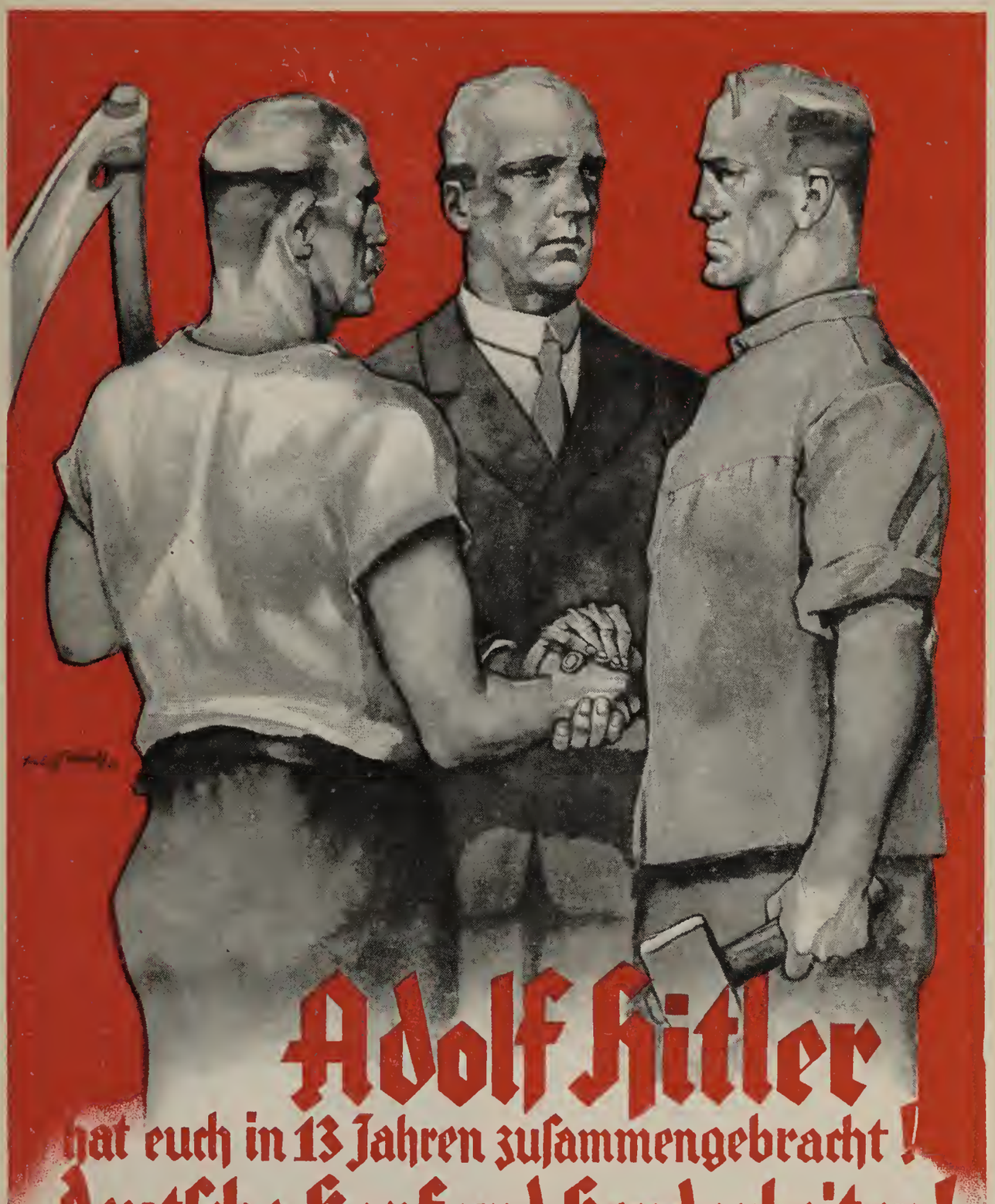
Auch dieses Plakat verkörpert den Kampfcharakter, wenn auch auf den ersten Blick nicht so sichtbar. Die Darstellung ruft zum Kampf auf gegen die Versuchung, die täglich an einen herantritt, kleinmütig zu werden. Fest prägt sich in die Erinnerung das Bild der drei Grundelemente jedes staatlichen Lebens ein, das in den drei meisterhaft dargestellten Berufstypen verkörpert wird.

Man vergleiche hiermit die Zeichnungen oder besser Zerrbilder, die der Marxismus von diesen drei Ständen gibt. Der Bauer wird je nach dem Zweck zum „Großagrarier“ oder „Trottel“, der Arbeiter entweder zum ausgebeuteten Lohnsklaven oder nach Rache dürstenden Proleten und endlich der Kopfarbeiter zum lächerlichen Stehkragenproletarier oder eiskalten Ausbeuter. Immer aber ist die Darstellung zersetzend, niederziehend und zerstörend. Der Nationalsozialismus jedoch sah immer seine Hauptaufgabe darin, das Volk zu einen. Am klarsten zeigt dies wohl eine Zeichnung Mjölnirs aus dem Jahre 1929, der nichts hinzuzufügen ist. (Plakat Seite 166.)

Selbst die menschliche Hand wird vom Kommunismus als Werkzeug des Würgens und Tötens und nicht als Symbol schaffender Arbeit angesehen.

In der technisch und propagandistisch sehr guten Fotomontage des Juden Herzfeld (Heartfield) finden wir diesen Gedanken zum Ausdruck gebracht. (Plakat Seite 167, vgl. auch Plakat Seite 16.)

Dank seiner Einfachheit ist dieses Plakat leicht einprägsam, wozu auch der geschickt abgefaßte Text seinen Teil beiträgt. Auch der kämpferische Schwung ist vorhanden, sichtbar gemacht nicht nur in der Unterschrift, sondern auch in der Haltung der Hand. Bis auf die Tendenz ist es ein gutes Plakat und wirksam war es bestimmt; man vergleiche hierzu die Tätigkeit des RFB. und die Toten- und Verletzten-



Adolf Hitler

hat euch in 13 Jahren zusammengebracht!

Deutsche Kopf- und Handarbeiter!

Deutsche Bauern!

Laßt euch nicht mehr auseinanderreißen!

Wählt Nationalsozialisten Liste 1

Druck: F. LÜCK, Berlin-Spandau

Verantwortlich: HEINZ FRANKE, München

Der Tag des Erkennens – der Anbruch des Dritten Reich.

Brüder eines Volkes

John Heartfield

5 Finger hat die Hand
Mit 5 packst Du den Feind!
Wählt Liste
Kommunistische Partei!

DRUCK PEUVAG, BERLIN C25

liste der NSDAP., in denen die Opfer der Mordpropaganda des Marxismus verzeichnet stehen.

Einen ganz anderen Geist atmet das Plakat des Zeichners Mjölnir. (Plakat Seite 169.)

„Der organisierte Wille der Nation", so lautet die Erklärung, die hier für den Begriff „Nationalsozialismus" gegeben wird. Gewißheit, Kraft, Zuversicht, Machtbewußtsein, Stärke und unbeugsame Entschlossenheit, den Kampf bis zum Sieg durchzuhalten, liegen hierin. Immer werden diese Eigenschaften, wenn sie irgendwie der Masse hingestellt werden, das Volk begeistern. Von jeher jubelt das Volk dem Helden zu, lacht es über den Schwächling. Die Menge verlangt nach Helden, in denen es seine eigenen Wunschträume verkörpert sieht.

Ebenso wie die Frau im Mann das Heldentum, den Mut und die Entschlußkraft bewundert und liebt, so verlangt die Masse Mensch, die feminine, schwankende, urteilslose und leicht erregbare Form des menschlichen Daseins nach diesen Eigenschaften.

Es ist gesetzmäßig, daß nur das mitreißt, was Schwung hat. Schon der ganze Begriff des Wortes „Mitreißen" zeigt dies. Etwas anderes mit sich reißen kann immer nur das, was aus sich selbst heraus über soviel Kraft verfügt, daß es das Beharrungsvermögen, das Gesetz der Trägheit überwinden kann. Das ist nicht nur im physikalischen Geschehen der Fall, sondern genau so auch im gedanklichen.

Ein von einem militärischen Vorgesetzten schlapp gegebener Befehl wird noch schleppender ausgeführt. Dieser ohne Kraft und Schwung gegebene Befehl prallt an dem gummiartigen Beharrungsvermögen des Unterbewußtseins ab und findet erst nach einiger Zeit über dem rein verstandesmäßigen Denken auf dem Weg über die Begriffe Gehorsam und Disziplin Eingang in das menschliche Bewußtsein und somit seine Ausführung.

Eine mitreißende Rede, ein zündender Plakattext, eine ergreifende Plakatzeichnung müssen überrumpeln. Hier muß der kalt rechnende Verstand, das bewußte Denken ausgeschaltet werden. Hier wird der direkte Weg an das Unterbewußtsein, an das Gefühl beschritten. Die „Kunst" des Psychologen, des Seelenführers, besteht ja eben darin, daß er das ursprüngliche, von keinem Denken verbildete Gefühl herausgräbt. Die Schlacken, die verkehrte Erziehung, Überlieferung,

NATIONAL-
SOZIALISMUS
DER
ORGANISIERTE
WILLE
DER NATION
MJÖLNIR

schlechte Beispiele und soviel andere Einflüsse des täglichen Lebens über das natürliche Empfinden, über Herz und Seele des Menschen aufgehäuft haben, müssen entfernt werden. Überall da, wo wirkliches unverfälschtes Gefühl zum Ausdruck gebracht wird, findet es auch ein Echo. Woher käme sonst der „Anklang", das Mitklingen, das ein wirklich gutes Buch auch bei den einfachsten Bevölkerungsschichten findet? Woher hätte sonst der Führer — allen ihm entgegenstehenden Einflüssen zum Trotz — immer neue Anhänger in seinem Kampf gefunden, wenn nicht seine vom Gefühl diktierten Worte den Weg zu dem Herzen seines Volkes gefunden hätten?

Gerade bei den Kampfplakaten wird man daher auch finden, daß sie um so erfolgreicher sind, je besser sie es verstehen, eine allgemein anerkannte Moralanschauung mit ihren Bestrebungen zu verknüpfen.

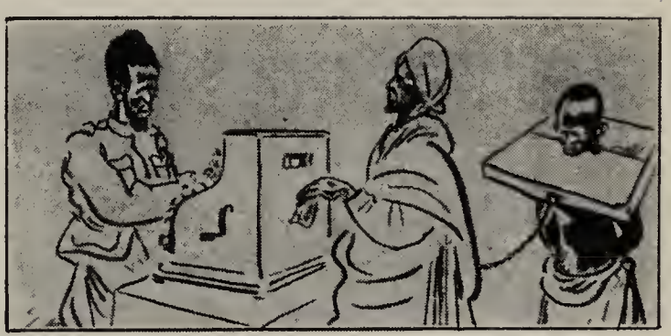
In diesem Zusammenhang sei noch einmal an die Kriegsplakate des zweiten Kapitels in diesem Werk erinnert, sowie an die Freikorpsplakate im dritten Abschnitt. Erfolgreich sind die Plakate immer dann, wenn diese Regel befolgt wurde. Auf jeden Fall muß der Gegner moralisch ins Unrecht gesetzt werden. Wenn es dann noch gelingt, sich selbst glaubwürdig als Verfechter von allgemein von der Menschheit anerkannten Moral- und Gerechtigkeitsnormen hinzustellen, so kann man der Unterstützung der Weltmeinung sicher sein. Daß diese Unterstützung gar nicht hoch genug bewertet werden kann, zeigen die Erfahrungen des Weltkrieges und das zeigt sich ferner auch im italienisch-abessinischen Konflikt.

Zwei Zeichnungen, die anläßlich des italienisch-abessinischen Krieges in italienischen Blättern erschienen und von dort aus ihren Weg in die Weltpresse fanden, veranschaulichen das Gesagte. (Plakat S. 171.)

Eine auch in die Gruppe der Kampfplakate gehörende Fotomontage stellt das Plakat der NSDAP. dar: „Deutsches Volk, Du hast zu wählen!" (Plakat Seite 173.)

Dadurch, daß man hier zwei Gruppen von bekannten Personen im Foto gegenüberstellt, zeigt man dem Volk unverfälscht die Gegensätze der Rassen und somit der Lebensauffassung. Man wendet sich hier allein an das Gefühl, in dem sicheren Bewußtsein, daß dieses sich nur für die eigene Rasse entscheiden kann. Wer einmal die Abbildungen dieser Juden und Intellektuellen gesehen hat, den muß der Ekel vor

„Aethiopische Freiheit“
steht über dieser Darstellung
Aufnahme Weltrundschau



Unter dem Motto: „Kulturfortschritt in Abessinien“ zeigt die Zeichnung einen abessinischen Händler den Kaufpreis für eine Sklavin an der Registriermaschine buchen
Aufnahme: Weltrundschau

Karikaturen
über die Sklaverei in Abessinien, die von der italienischen Propaganda benutzt werden

ihnen packen und er kann diesen Leuten einfach nicht sein Vertrauen schenken. Äußerst wichtig ist gerade hierbei die fotografische Wiedergabe, da der Beschauer hier im Gegensatz zu noch so ehrlich gemalten Bildern niemals das Gefühl haben kann, daß der Absicht zuliebe Entstellungen unterlaufen sind.

Wieder einen anderen Charakter zeigen die Saarabstimmungsplakate der Deutschen Front.

Es ist jetzt an den deutschen Saararbeitern, das Tor zu Deutschland aufzustoßen. Ihnen ist es in die Hand gegeben, die Mauern niederzureißen, die aufgerichtet waren zwischen dem Saargebiet, das unter dem Schatten der französischen Knechtschaft liegt und dem deutschen Mutterland, das von dem Symbol des Hakenkreuzes überstrahlt wird. (Plakat Seite 174.)

Wuchtig und schwer wie die Bewohner dieses Gebietes, das Deutschland so lange vorenthalten war, ist auch die Darstellung. Wenn auch zeichnerisch nicht sehr glücklich, so atmet die ganze Darstellung doch eine durch nichts aufzuhaltende Kraft und einen Schwung, daß propagandistisch die Aufgabe als gelöst bezeichnet werden kann.

Setzt der Verfasser des eben besprochenen Plakates voraus, daß es erst noch einer gewaltigen Anstrengung bedarf, ehe die Rückgliederung eine vollzogene Tatsache wird, so geht Mjölnir psychologisch noch einen Schritt weiter.

In seinem Plakat: „Deutsche Mutter, heim zu Dir!" (Plakat S. 175) betrachtet er die Tatsache der Rückkehr zum Reich als so selbstverständlich, daß es keiner Rede mehr hierüber bedarf. Jeder Zweifel hieran wird schon im Keime erstickt. Der heimkehrende Sohn tritt achtlos über das klein, zerbrochen und unscheinbar daliegende, gestürzte Kennzeichen ehemaliger Trennung. Das Zusammengehörigkeitsgefühl des Blutes hat sich stärker erwiesen, als Paragraphen und Ketten und hat die Grenzpfähle niedergerissen. So groß wie in der Zeichnung die beiden Menschen, Mutter und Sohn, über allen anderen im Bild dargestellten Dingen stehen, so gigantisch überlegen stehen sie auch über dem Gekläff der vaterlandslosen Meute.

Ein so überzeugend deutsches Plakat, wie es eben auch nur ein Mjölnir fertigbringen kann.

PRESSE: DR. SELLE EYSLER A.G. BERLIN S.W 89

Nachdem die NSDAP. jetzt nicht mehr in der Opposition, sondern zur Macht gelangt ist, mag die Frage auftauchen, woher jetzt die für eine gute Propaganda notwendigen „Feinde" genommen werden sollen.

Nun! Einmal sind diese Feinde zwar vernichtend geschlagen, aber noch lange nicht ausgerottet. Zum andern lebt ihr Geist oder Ungeist immer noch weiter. Wenn wirklich einmal die Zeit da ist, wo der Nationalsozialismus es nicht mehr nötig hat, gegen Marxismus, Reaktion, politischen Katholizismus und Freimaurerei zu kämpfen, so wird doch immer noch zu tun übrig bleiben. Immer wird es notwendig sein, Charaktereigenschaften auszumerzen, die dem Volkswohl entgegenstehen und es womöglich in seinem Bestand von innen her bedrohen. Es darf schließlich nicht vergessen werden, daß der Marxismus nie Eingang bei uns gefunden hätte, wenn nicht der Boden für ihn schon durch das Verhalten anderer Kräfte vorbereitet gewesen wäre.

SEMA
Zu Deutschland

OFFSETDR.: E. MAAS u. SOHN A.G. SAARBRÜCKEN

Um ein Beispiel zu gebrauchen: Überall in der Luft sind Bakterien enthalten, die aber nur dann Schaden anrichten können, wenn sie auf geeigneten Boden gelangen. Erst dann können sie Geschwüre, Krankheiten usw. erzeugen. Hat also der Nationalsozialismus es fertigbekommen, um bei diesem Vergleich zu bleiben, die offenen Geschwüre auszuschneiden, um das weitere Umsichgreifen zu verhindern, so ist jetzt vor allem nötig, dafür zu sorgen, daß der geschwächte Körper ausheilt. Es muß erreicht werden, daß der Organismus durch entsprechende Pflege die Säfte hervorbringt, die den Körper befähigen, auch ohne Medikamente alles abzustoßen, was dem Wohlergehen hinderlich ist.

Der deutsche Volkskörper ist unter normalen Umständen durchaus imstande, alles ihm Unzuträgliche auszuscheiden. Bis zur Erreichung dieses Zustandes aber müssen Volksaufklärung und Propaganda darüber wachen, mahnen und lenken. Doch selbst wenn das Volksganze wieder eine geschlossene Einheit darstellt sowohl in charakterlicher wie auch in seelischer Beziehung, werden doch immer noch Feinde bleiben, die außerhalb des Volkes liegen und es bedrohen. Im wechselvollen Dasein des völkischen Lebens wird es immer Ereignisse geben, auf die die Regierung ohne Einfluß ist, wie Mißernten, Überschwemmungen und außenpolitische Verwicklungen. Wohl kann die Staatsführung diese Katastrophen durch weise Maßnahmen zu verhindern suchen, doch bleibt trotzdem die Möglichkeit immer bestehen, von einem solchen Übel heimgesucht zu werden.

Hier würde also die Propaganda eine vorbeugende Aufgabe zu erfüllen haben.

Ein Beispiel dieser Art sehen wir in den Plakaten: „Wir wollen einen Frieden der Ehre!“ und „Der Marschall und der Gefreite!“ (Plakate Seite 178 und 179.)

Sie fanden Anwendung anläßlich des Austritts Deutschlands aus dem Völkerbund und sollten das Volk zusammenschließen gegen alle Gedanken der Unterwürfigkeit und Ehrlosigkeit, die, solange sie noch im Volke vorhanden waren, hemmend seinem Wiederaufstieg entgegenwirkten.

Diese beiden Plakate sind prachtvoll in ihrer Gestaltung. Einmal ist es die kraftvolle Sprache, die hier gebraucht wird und die zeigt,

daß hier ein Mann steht, der weiß was er will und der sich dessen bewußt ist, daß er sein Wollen durchsetzen wird.

Der Schrifttext stärkt die Selbstachtung eines jeden im Volke und läßt ihn den Kopf höher tragen, selbstbewußt in dem Gefühl, einer Nation anzugehören, die alles getan hat, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Dieses moralische Plus gibt ihm die Berechtigung, eine Zukunft der Ehre zu verlangen und notfalls auch zu erkämpfen.

Die Bildmontage ist ebenso vorbildlich durchdacht.

Alle die Volksgenossen, die nicht von hoher Geburt oder hohem Stand sind, also der Hauptteil der Bevölkerung, werden sich in der einfachen Person des Gefreiten des Weltkrieges geehrt fühlen. Sie sind stolz darauf, daß ein Mann aus ihren Reihen aus eigener Kraft es geschafft hat, daß ihm der größte Teil der Bevölkerung durch dick und dünn folgt, und ihn dadurch dazu befähigt hat, den höchsten Posten, den das Reich zu vergeben hat, zu verlangen. Für sie bedeutet die Person Hindenburgs einfach den „alten Herrn", in dem man weniger den Politiker als den großen Feldherrn des Weltkrieges schätzte. Weiter war dieses Plakat eine Illustration für die wahre Volksgemeinschaft des Dritten Reiches. Wo hätte es im Zwischenreich und in der Zeit des Liberalismus eine Darstellung gegeben, die auf einem Bilde den Träger der höchsten militärischen Würde zusammen mit einem Gefreiten zeigt, ohne daß man den ungeheuren Abstand fühlte, der sich in diesem Rangunterschied ausdrückte? Hier werden wirklich nur die Tatsachen und die Leistungen beider Männer gewertet.

Anders die Betrachtung des Plakates von seiten der Reaktion! Für sie stellte die Person Hindenburgs noch immer die unbedingte Autorität dar, der man sich, wenn auch des öfteren ungern, beugte. Die Tatsache, daß Hindenburg Hitler zum Reichskanzler ernannt hatte, zwang diese Kreise zur Gefolgschaft Hitlers und seiner Regierung.

Für die politisch indifferenten Teile der Bevölkerung, die jede Regierung als gottgewollt ansehen, war diese Darstellung des Zusammenstehens des Reichspräsidenten mit dem neuen Kanzler eine beruhigende Gewißheit, daß man unbesorgt weiterschlafen konnte.

Das Plakat stellt im ganzen die glückliche Verbindung dar der ruhmreichen Vergangenheit, die sich in der Person des greisen Reichs-

Wir wollen einen

Frieden der Ehre!

Wir wollen nicht Waffen, sondern Gleichberechtigung.
Wir haben unsere Abrüstungspflicht erfüllt.
Die anderen dagegen haben aufgerüstet.
Auch wir haben ein Recht auf Sicherheit.
Deutschlands Zukunft ist **Deine** Zukunft!
Deutschlands Sicherheit ist **Deine** Sicherheit!
Deutschlands Ehre ist **Deine** Ehre!

Adolf Hitler will den Frieden!

Stimme mit Ja!

Wähle zum Reichstag den Führer und seine Männer!

DER MARSCHALL
UND DER GEFREITE
MONTAGE
BAUER
MÜNCHEN
KÄMPFEN MIT UNS
FÜR FRIEDEN UND
GLEICHBERECHTIGUNG

präsidenten verkörpert, mit dem neuen Deutschland, das im Führer seinen Ausdruck findet. Von hervorragender Wirkung war gerade diese Bildmontage auch auf das Ausland, das, soweit es objektiv urteilte, diese Darstellung wie die eines Vaters mit seinem Sohne empfinden mußte — und sollte?

Alles in allem ein Kampfplakat in durchaus aufbauendem Sinne.

Das gleiche Ziel verfolgt das Plakat, welches von der NSV. herausgebracht, zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufruft. (Plakat Seite 181.)

Auch hier haben wir neben dem rein kämpferischen Moment noch den hohen ethischen Wert. Zum ersten wird das mütterliche Gefühl im Menschen angerufen und zum andern an die wahre Volksgemeinschaft appelliert, die dazu auffordert, alle trennenden Schranken niederzureißen und eine Kampfgemeinschaft aufzurichten, in der das persönliche Ich hinter das allgemeine Opfer gestellt wird.

Ein gleicher edler Gedanke liegt dem Hilfswerk zugrunde, das von der katholischen Aktion in der „Caritassammlung" durchgeführt werden sollte. (Plakat Seite 182.)

Abzulehnen bei diesem Plakat ist einmal, daß das Motiv zu diesem Plakat dem des nationalsozialistischen WHW.-Plakates entnommen wurde. Zum andern ist es auch unverständlich, daß man die Stelle der Mutter durch eine Nonne in Ordenstracht vertreten läßt, die das Gelübde abgelegt hat, niemals Mutter zu werden. Diese Darstellung steht in krassem Widerspruch zur nationalsozialistischen Weltanschauung, die in der Familie die Keimzelle jedes völkischen Lebens sieht.

Zwei Plakate, die den Übergang bilden zu den reinen Erinnerungsplakaten, sind die folgenden. Einmal das Plakat: „Denkt an Altona!" und zweitens: „Trotz Verbot nicht tot" (Plakate Seite 183 und 184.)

Beide sagen nichts Neues! Aber das Was und das Wie, mit dem sie schon bekanntes wiederholen, gibt ihnen ihren propagandistischen Wert. Besonders das reine Schriftplakat enthält alle propagandistischen Bestandteile. In geradezu vorbildlicher Weise wird hier zur Selbsterhaltung aufgerufen. Verstärkt wird die Wirkung durch das

DRUCK: BROSCHEK u. CO.

GERMANIA DRUCK, BERLIN S W 68

Gefühl der Empörung gegen die allen im Volk bekannten bestialischen Mordtaten der KPD. Es wird gezeigt, wie man selbst seiner berechtigten und durch dieses Plakat erst so recht zum Bewußtsein gekommenen Wut Luft machen kann.

Schlecht ist das Bildplakat. Sein propagandistischer Wert liegt in erster Linie darin, daß es den Willen zum Durchhalten durch sein bloßes Vorhandensein stärkt, den Gegner beunruhigt und dem Volke zeigt, daß eine Regierung unmöglich eine Bewegung wie die NSDAP. aufhalten kann. Insofern liegt die Güte der Darstellung mehr im Beharrenden und schon Seienden als im Kämpferischen.

Wie unvergleichlich besser ein solches Plakat jedoch gestaltet werden kann, zeigt die Wiedergabe einer bisher unveröffentlichten Zeichnung von Mjölnir-Schweitzer auf Seite 185.

Streiter-Verlag Fritz Tittmann Zwickau/Sa. Plakat Nr 63

BERLIN!
TROTZ VERBOT-
NACHT
TOT!

Es bleiben nun noch zu erwähnen die reinen „Erinnerungsplakate", die sich darauf beschränken, den Wählern die von der betreffenden Partei innegehabten Listennummern einzuprägen. Hier war die NSDAP. im Vorteil, weil sie auf ihre selbst ganz einfach ausgeführten Plakate neben die Listennummer ohne große Anstrengung immer noch ihr Symbol setzen konnte. Mit einfachsten Mitteln wurde so eine genaue Kennzeichnung erreicht. Andere Parteien mußten, um ihre Listennummer aus der Masse der anderen hervorzuheben, ihre Plakate mit mehr oder weniger kostspieligen Zeichnungen, mit Text usw. versehen. Darüber ging natürlich der Charakter der reinen Zahl verloren. Bei den Plakaten der NSDAP. aber waren selbst ganz einfache Gemüter, die kaum lesen konnten, imstande, sich über die Brücke des Hakenkreuzes die richtige Nummer herauszusuchen und einzuprägen. Das Symbol des Hakenkreuzes bedurfte keiner Erklärung. Sein Sinn und sein Führer waren ein Begriff für das Volk geworden!

Als es zu spät war, kam auch der SPD. die Erkenntnis, welche Bedeutung einem Symbol zukommt. Aber sie, wie die KPD. mit ihrem „Hammer-und-Sichel"-Symbol, verstanden diese propagandistischen Mittel nicht so geschickt anzuwenden. Von den Nationalsozialisten wurde dem Volk in fast jedem einzelnen Plakat (ausgenommen sind die Bluffplakate u. dergl.) das Hakenkreuz als Symbol der Bewegung ins Bewußtsein eingehämmert.

Aus dem in diesem Abschnitt Behandelten erkennt man, daß neben Charakter und Seele auch propagandistisches Wissen und Können vorhanden sein müssen, um ein Plakat wirklich erfolgreich zu gestalten.

Da man auch aus Fehlern lernen kann, soll der nächste Abschnitt noch eine Gegenüberstellung guter und schlechter Plakate zeigen.

VI.

Gute und schlechte Plakate.

Es wird immer ein gewagtes Unterfangen sein, ein endgültiges Urteil über die Güte eines Plakates abzugeben. Denn jeder Beschauer kann ja nur rein subjektiv urteilen und es mag so geschehen, daß ein Plakat auf den Verfasser selbst keinen Eindruck macht, auf andere Menschen aber stark einwirkt. Ebenso kann man es erleben, daß ein Plakat von dem einen nach rein künstlerischen Gesichtspunkten gewertet wird, während sein Wert doch immer nur in seiner propagandistischen Wirkung liegen muß und danach beurteilt werden darf. Bei jedem Plakat kommt es in allererster Linie auf seine werbende und zündende Kraft an und auf die Stärke, mit der es seine Idee dem Beschauer suggerieren kann. Danach erst kommt seine künstlerische Gestaltung zur Wertung. Das Ideal eines Plakates ist das, welches beide Faktoren zu einem ganzen vereinigt. Dazu bedarf es aber eines Künstlers, der, einmal rein handwerklich gesehen, ein hohes künstlerisches Können besitzen muß. Darüber hinaus aber muß er eine so starke Bindung zu seinem Volk und ein Gefühl für die ihm spezifische Eigenart haben, daß keine fremden Einflüsse es vermögen, diese Naturgegebenheit in ihm umzufälschen. Beide Dinge zusammen schaffen nun allerdings noch längst nicht die Voraussetzung für ein gutes Plakat, geschweige denn für eines, das politisch wirken soll. Beispiele dafür sind Hans Thoma, mit seinen seelenvollen, echt deutsches Leben atmenden Landschaften, und Spitzweg, zu dessen künstlerischem Können sich noch ein wundervoller Humor gesellt. Beide sind tief volksverbunden, sind ganz große Könner, und doch könnte man sie sich nicht als Plakatmaler vorstellen. Es müssen also noch andere Momente sein, die hierzu notwendig sind.

Da ist es zunächst einmal die mitreißende Schwungkraft! Vermittelt wird diese Eigenart durch die Begeisterung, mit der der Künstler für seine Idee steht und daraus seine Plakate schafft. Einzig der Glaube daran und die Besessenheit davon geben die Leistungsfähigkeit. Ist die Idee, an die er glaubt, mit der er wesenseins ist und der er sich

verschworen hat, groß und lebensvoll, so wird sie ihm das Feuer geben, die Begeisterung und die Klarheit, die in seinem Schaffen dann seinen Ausdruck findet. Besonders natürlich wirkt sich das im politischen Leben aus. Nur der wird eine politische Idee ganz begreifen, der sich ihr wesensverwandt fühlt. Ist dies schon beim gewöhnlichen Menschen so, um wieviel mehr beim Künstler. Seine Aufgabe und seine Berufung ist es ja, inmitten aller Geschehnisse seiner Umwelt stets Künder zu sein der wirklichen Dinge, die dem gewöhnlichen Menschen fast im Alltagsgeschehen verloren gehen. Und doch sind es gerade diese geistigen Strömungen, die das Gesicht eines Zeitalters formen und ihm seinen Namen geben. Wie kaum ein anderer Mensch hat der Künstler Gelegenheit, seinen Beruf sich zur Berufung werden zu lassen. Hingezogen zu dem, was seinem Selbst entspricht, wird der Künstler zum Gestalter des Hohen und Reinen (in der deutschen Kunst) oder aber des Niederen, Zersetzenden und Kranken (in der marxistischen und jüdischen). Kommt dann zu diesem Können noch die Fähigkeit, den dargestellten Dingen einen gewissen Humor zu verleihen, der den Gegner lächerlich macht und ihn gar tödlich trifft, so werden aus den Eigenschaften: künstlerisches Können, Verbundenheit zu der Sache, der er dient, kämpferischer Schwung, ätzende Schärfe und Zeitnähe die Plakate geboren, die man als so erfolgreich kennt.

Man wird sich nach dem Gesagten nicht mehr wundern, wenn ich zu den gekonnten Plakaten auch das des Juden und ehemaligen deutschen Staatsangehörigen John Heartfield rechne. („Fünffingerplakat Seite 167.)

Wer diesen unordentlich und schmutzig gekleideten Juden einmal gesehen und wer mit ihm gesprochen hat, dem mußte es klar sein, selbst wenn er von der Physiognomie des Juden noch so wenig wußte, daß dieser Kopf in seiner abgrundtiefen Häßlichkeit auch nur Häßliches und Niederzerrendes hervorbringen konnte. Dieser Auswurf der Menschheit und Prototyp des Judentums muß sich ja immer zu seinesgleichen hingezogen fühlen. Und nur hier kann er etwas leisten, was innerhalb des Rahmens der Idee, welcher er dient, als gut gelten muß.

Für die KPD. war Herzfeld=Heartfield einer ihrer besten Künstler. Seine Plakate atmen auch so sehr den Geist der KPD., diesen Geist des Gemeinen, der niedersten Triebe, des aufpeitschenden Mate=

rialismus, daß man immer wieder erschüttert ist, wenn man daran denkt, daß deutsche Arbeiter, wenn auch verhetzt, sich diese Sorte Menschen als Führer und Rufer gefallen ließen. So wie der Jude an sich nie schöpferisch war, sondern nur nachschaffend, ausbeutend und einfühlend „Werke" schaffen konnte, so auch dieser Jude Heartfield. Seine sämtlichen Plakate, Illustrationen usw. sind Fotos. Sie werden von ihm auch teilweise sehr geschickt montiert und mit Schrift versehen.

Wie weit sein Einfühlungsvermögen dabei geht, zeigen die beiden folgenden Plakate: das eine, das russische Original, zeigt typisch russische Frauen, in einer Aufmachung und in einer Bildmontage, wie sie vielleicht für die UDSSR. wirksam sein können. Das interessiert hier auch nicht weiter, sondern dieses Plakat (Seite 190) wird nur zum vergleichenden Studium der Gesichter mit denen auf dem zweiten, „deutschen" Plakat Heartfields gebraucht. Hier wie dort sind es slawische Gesichter und Bewegungen. Strecken im Original diese Menschen das Buch „Lenin" empor, so sind es bei der Nachschöpfung „Sichel und Hammer". (Plakat Seite 191.) Das letztere Plakat mag bei den Sowjets für einen Zusammenschluß von Arbeitern und Bauern werben, aber es ist durchaus undeutsch[1]).

Ebenso wie das nur in Rußland in Anwendung gebrachte Plakat zum fünfjährigen Todestag Lenins, das vollkommen jüdisch empfunden ist. (Seite 192.)

Es entspricht den rituellen Begriffen von Trauer, einem Toten in dieser Form papierne Gedenksteine zu setzen, die ihn in allen Lebenslagen, von der Wiege bis zur Bahre zeigen, und ist, vom jüdischen Standpunkt aus, ein gutes Plakat.

Nicht aber in unserm Sinne.

Denn ein gutes Plakat soll und muß den Willen zu einer Tat auslösen.

Wenn man wie in diesem Falle den Geist eines großen Toten heraufbeschwört, so übernimmt man damit die Verpflichtung, dem Volk den Weg aufzuzeigen, den es zu gehen hat, ihm den Mut und die Begeisterung zu geben zur Lösung einer Aufgabe, der es ohne das große Vorbild vielleicht nicht gewachsen wäre. Dieses Plakat ruft nur das

[1]) Man betrachte im Zusammenhang hiermit auch die „Werke", die in der Ausstellung „Entartete Kunst" gezeigt werden.

Да Здравствует
МЕЖДУНАРОДНЫЙ
КОММУНИСТИЧЕСКИЙ
ЖЕНСКИЙ ДЕНЬ
ЛЕНИН
ПРОЛЕТАРИИ ВСЕХ СТРАН, СОЕДИНЯЙТЕСЬ!
8-ое МАРТА!

Kämpft mit uns!

WÄHLT KOMMUNISTEN

LISTE 4

DRUCK: PEUVAG, BERLIN

ГОСУДАРСТВЕННОЕ ИЗДАТЕЛЬСТВО

Я. ГУМИНЕР

Erinnern der Massen wach an das, was sie verloren, malt diesen Verlust in allen Farben aus und versetzt so wieder jedes Herz in Trauer, und das ist ein typisch-jüdisches Zeremoniell, das weder Trost gibt noch den Hinterbliebenen Verpflichtungen auferlegt.

Dieser verpflichtende Appell fehlt hier, und deswegen wäre es als Gedenkblatt besser geeignet.

Die KPD. bekam nicht nur das Gedankengut vom jüdischen Sowjetstaat einschließlich aller Parolen und dergleichen, sondern auch ihr direktes Propagandamaterial, das dann wenig verändert in Deutschland zur Anwendung kam.

Aus der russischen Zeitschrift „Kunst“[2]) stammt das folgende Plakat (aus dem Jahre 1931). (Plakat Seite 194.) Das danach entstandene ist ein „deutsches“, das zur Reichstagswahl im Juli 1932 Verwendung fand. (Plakat Seite 195.)

Die Propagandaabteilung der KPD. hatte sich die Arbeit leicht gemacht; statt des Originaltextes: „Gebt dem Weltoktober Platz!“ schrieben sie: „Schluß mit diesem System!“, und auf dem Tisch lag nicht mehr die „Krise“ zur Beratung, sondern das Wort „Notverordnung“. Damit, daß man den um den Tisch sitzenden Bourgeois die Gesichter führender deutscher Politiker gab, glaubte man seinen Verpflichtungen, in Deutschland Propaganda zu machen, nachgekommen zu sein. Allerdings entwand man dem Manne der Faust auch noch das Gewehr, da die Zeit für die Veröffentlichung der Pläne des bewaffneten Aufstandes der Zentralexekutive noch nicht ratsam schien. Interessanterweise liegt auch von deutscher Seite ein Plakat rein deutschen Inhalts vor, und zwar von den Nationalsozialisten. Der Gedanke, „mit der Faust auf den Tisch zu schlagen“, lag eben zu jener Zeit in der Luft und fand in Mjölnir seine deutscheste, volkstümlichste und somit wirksamste Darstellung. (Plakat Seite 196.)

Bei der Betrachtung dieses Plakates wird man leicht sehen, woran es den anderen fehlte. Wie schwach ist zum Beispiel die Zeichnung der KPD. mit ihren Worten „Liste 3!“ gegenüber der Faust, die aus dem mit dem Symbol versehenen Rockärmel kommt. Und wie kommt diese Faust herunter! Wie ein Schmiedehammer schlägt sie auf den Tisch der

[2]) „Kunst“, Organ der Vereinigung der Sowjetkünstler und Bildhauer, Moskau, Staatsverlag, 1933, Heft 4.

В. Дени. Плакат 1931.

Verantwortlich Ernst Schneller Berlin — Druck Neudrag, Leipzig C 1

DRUCK NEUDRAG, LEIPZIG C1

SCHLUSS
MIT DER
KORRUPTION!
10000
SKLAREK
MJŐLNIR
WÄHLT
NATIONALSOZIALISTEN!
LISTE 4

Bonzen und Schieber, so daß diesen vor grauenhaftem Schreck der Atem wegbleibt. Mjölnir begnügt sich nicht mit der drohenden Geste. Er ist Nationalsozialist und gewohnt zuzuschlagen, daß die Funken sprühen und die Marxistengesellschaft mitsamt ihren Sesseln umkippt. Beherrschend steht im Bilde weithin sichtbar die Faust des Kämpfers, mit dem symbolischen Hakenkreuz darüber.

Ein Plakat der NSDAP. verlangt ganz besondere Beachtung, und zwar ist dies das Plakat: „Ein Mann!" (Plakat Seite 198.)

Im einzelnen kann man hierzu folgende Feststellungen machen: Die Aufteilung des Raumes ist gut gelöst, ebenso wie die Anordnung des Textes. Die Wahl eines Führerbildes als Blickfang ist schon deswegen gut, weil in dem Durcheinander der vielen Kleinigkeiten dieses Großbild dem Auge als Ruhepunkt dient und der Beschauer unwillkürlich immer wieder auf das Bild blickt.

Auch die inhaltliche Gestaltung ebenso wie die Versinnbildlichung des Interessentenhaufens und die Gegenüberstellung: „NSDAP. allein = 11 Millionen / Hindenburgwähler zusammen = 18 Millionen" ist einwandfrei.

Die hiervon abgeleitete Aufforderung: „Gib auch Du Deine Stimme dem Manne der Kraft!" wirkt logisch und überzeugend.

Doch nun kommt das große Aber.

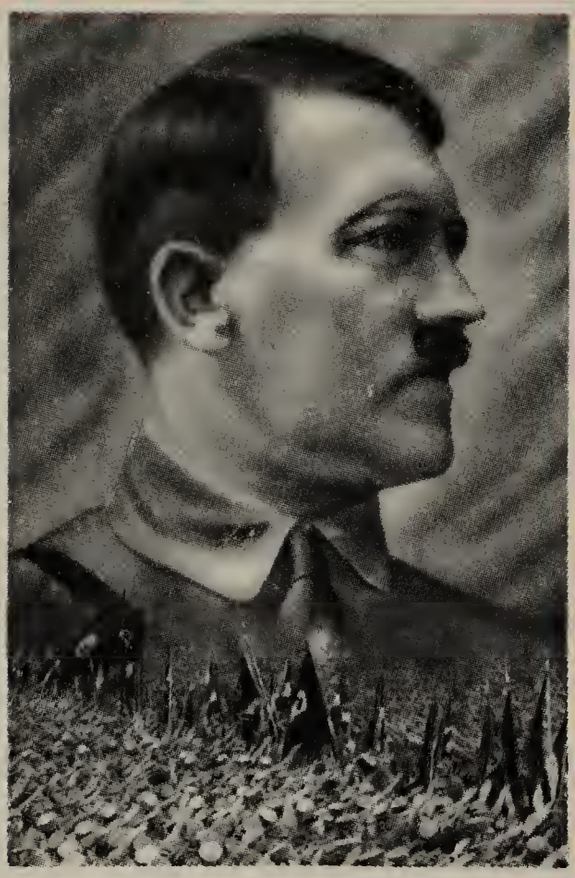
Ausgerechnet das Hauptmotiv des ganzen Plakates, der Führerkopf, ist einfach unmöglich.

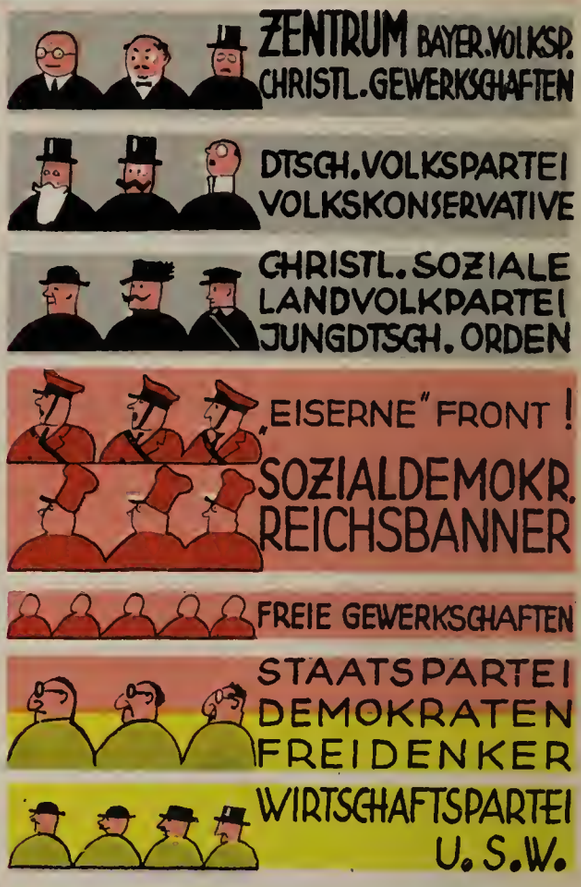
Ob dies am Foto, an der Retouche oder an der Reproduktion liegt, ist nicht zu ergründen. Die Wirkung ist die eines mit einem weich zeichnenden Objektiv aufgenommenen Schauspielers aus einem amerikanischen Film. Dieses Bild zerstört jede Wirkung. „Ein Mann der Kraft" müßte so aussehen wie der Führer auf dem Bilde: „Wir nehmen das Schicksal der Nation in die Hände!", oder wie auf dem Bild, das ihn mit Hindenburg zusammen zeigt, kurzum so, wie unser Führer in Wirklichkeit aussieht.

Eine Erklärung für die Wahl gerade dieses Bildes kann nur darin zu suchen sein, daß man mit einem solchen Foto besonders auf die Frauen einwirken wollte.

Gerade die Frau, die ja einen beachtlichen Teil der Wählermassen bildet, läßt sich bekanntlich mehr von Äußerlichkeiten beeinflussen.

Ein Mann gegen Parteikadaver und Interessenhaufen!





N. S. D. A. P. ALLEIN:

11 MILLIONEN

HINDENBURGWÄHLER zusammen:

18 MILLIONEN

Gib auch Du deine Stimme dem Manne der Kraft —

Hitler

Druck: Graphische Werkstätten G. m. b. H., Berlin SW 29
Verantwortlich für Druck und Inhalt: Heinz Franke, München, Brienner Str. 45

So konnte es geschehen, daß ein hervorragendes Plakat, wie das: „Wir nehmen das Schicksal der Nation in die Hände!“ (Plakat Seite 229 von vielen Frauen abgelehnt wurde. Ihrer Meinung nach war einmal der Hitlerkopf zu verzerrt in seinem Ausdruck und zum andern war die ganze Aufmachung zu „kommunistisch“.)

Zwei andere Plakate, die jedes in seiner Art Aufsehen erregten, waren die der zerrissenen Ketten. (Plakate Seite 200 und 201.)

Das der DVP. mit dem Klapphornvers: „Von roten Ketten macht uns frei, allein die Deutsche Volkspartei!“ und das NSDAP.-Plakat: „Schluß jetzt! Wählt Hitler!“

Zu dem ersten Text kam eine vielbelachte Umdichtung in Schwung: „von allen Wählern macht Euch frei, allein der Führer Dingeldei!“

Eine Gegenüberstellung zeigt, besser als Worte dies vermögen, den großen Unterschied. Was sind schon diese beiden Hände, die jede ein Stück Kette halten? Ohne den Text könnte sich niemand etwas unter dem Plakat der DVP. vorstellen. Wie ganz anders wirkt die Gestalt, die Mjölnir hingestellt hat. Jeder Muskel, jede Sehne, man möchte sagen jeder Blutstropfen atmet hier die geballte Kraft, den unbändigen Willen zur Freiheit. Die Adern laufen wie Stränge, der Brustkasten dehnt sich fast bis zum Bersten, die Gesichtsmuskeln sind gestrafft, das Kinn förmlich „gekantet“ unter der Anstrengung. Hier wird nicht mit schönen Worten um die Gunst der pp. Wählerschaft gebuhlt, sondern gezeigt, welcher Kampf, welche Anstrengung nötig sind, soll der Sieg erfochten und die Kette zersprengt werden.

Aber nicht nur in der Darstellung, sondern auch psychologisch ist diese Zeichnung von besonderem Wert. Sie zeigt mit großer Eindringlichkeit nur den zu erwartenden Kampf und sie verheißt nicht fette Beute und weiche Ministersessel.

Der Träger dieses Kampfes ist der Mann aus dem Volk. Er verkörpert, wie immer bei Mjölnir und dem Nationalsozialismus überhaupt, die Bevölkerungsschicht, um deren Befreiung gekämpft wird. Der NSDAP..als sozialistischen Bewegung geht es um das Wohl der Unterdrückten und Geknechteten. Denn sind diese erst frei, so ist damit die Hauptkraft des Klassenkampfgedankens gebrochen und der Weg gebahnt zu einem geeinten und somit auch vom Auslandsjoch freien, mächtigen Deutschland.

Von roten Ketten macht uns frei

KUNSTANSTALT
R. BARNICK G.m.b.H.
BERLIN O. 27.

Allein die

Deutsche Volkspartei

Wahlkreisverband Berlin Zimmerstr. 72-74

Schluss jetzt!
MJÖLNIR
Wählt
HITLER

Im übrigen wird über die Wirkung, die ein Text einer Zeichnung verleihen kann, bei dem Plakat: „Hitler wird Reichspräsident!“ gesprochen werden.

Besser als das DVP.-Plakat ist das der SPD., das einen „braunen“ Arbeiter zeigt, der mit wuchtigen Schlägen das „braune“ Hakenkreuz zerschlägt. (Plakat Seite 204.)

Auch das Plakat von Mjölnir: „Gegen Hunger und Verzweiflung, wählt Hitler!“ verkörpert das Gedankengut der NSDAP. (Plakat Seite 205.)

Wieder ist ein tagtäglich zu beobachtendes Bild gewählt, das im Leben vielfach unbeachtet, hier zu eindringlicher Mahnung emporwächst. Auch diejenigen, die noch in Arbeit und Brot waren, wurden von dem Grauen gepackt, selbst einmal so mit Weib und Kind hoffnungslos durch die Straßen irren zu müssen. Das Plakat wirkte einfach beängstigend. Manch Arbeitsloser, dem seine verzweifelte Lage vielleicht noch gar nicht so bewußt worden war, oder der sich mit einer Art Stumpfheit der Sinne in das scheinbar Unabänderliche gefügt hatte, wurde aufgerüttelt. Dieses Plakat war deswegen so stark in seiner Wirkung, weil es so wahrheitsgetreu war. Schon jetzt war jeder Fünfte arbeitslos, wann war man selbst dran? Wieder wurde ein Nachbar exmittiert, wie lange werden wir noch den Mietzins aufbringen können? Derart den einzelnen angehend war bisher noch nie ein Schicksal gezeigt worden. Und doch! Der mit starken Buchstaben darunter gesetzte Aufruf: „Wählt Hitler!“ ist mehr als eine Mahnung, ist die Hoffnung, die Sicherheit, das einzige Mittel, das das Grauen bannt und für Millionen Verzweifelter die Rettung bedeutet.

Wenn man, ohne die näheren Umstände zu kennen, das Plakat (Seite 140) ansieht: „Wähler, Fridericus Rex wählt mit Dir nur Liste 6!“, so kann man über den guten Geschmack in der Werbung der NS.-Freiheitsbewegung einige Zweifel haben. Weil jedoch Potsdam von jeher stockreaktionär war, bildete der Fridericuskopf die einzige Möglichkeit, ohne sich und der Idee allzugroßen Zwang anzutun, auch in Potsdam den Versuch zu machen, für den Nationalsozialismus den Weg zu bereiten. Schließlich schrieb man das Jahr 1924, und zu dieser Zeit wäre es unmöglich gewesen, einen Exponenten der NS.-Bewegung, etwa Hitler, auf einem Plakat abzubilden. Das Bild eines sol-

chen Mannes hätte den Potsdamern nichts zu sagen gehabt. Mit dem Namen Friedrichs des Großen jedoch verbinden die Bewohner seiner ehemaligen Residenz immer den Begriff einer bestimmten Staatsauffassung. Man wählte also den Weg über die Erinnerung an den großen König, um den Potsdamern — die ja immer noch einen gewissen familienbedingten Einfluß auch in der Weimarer Republik hatten — klar zu machen, daß es eine politische Bewegung im Staate gab, die die gleichen Ziele verfolgte, wie sie die Politik Friedrichs des Großen wollte. (Plakat Seite 140.)

Was für die Potsdamer der Fridericuskopf bedeutete, war das gleiche wie für uns später der Hitlerkopf auf schwarzem Grund. (Plakat Seite 206.)

Selbstverständlich ist die Wirkung dieses Plakates eine unendlich viel stärkere. In erster Linie wird diese Wirkung schon rein äußerlich hervorgerufen durch die harmonische Geschlossenheit, die das Ganze hat. Die Ruhe, Kraft und Güte, die aus Hitlers Gesicht sprechen, teilen sich dem Beschauer mit. Der Eindruck auf seelisch unverdorbene Menschen mußte gut sein. Hinzu kommt noch, daß das Plakat weiß auf schwarzem Grund gedruckt war, und daher inmitten der grellen Buntheit der Anschlagsäulen jener Zeit als Blickfang wirkte.

Die bayerischen Plakate der NS.-Bewegung bilden eine eigene Gruppe:

„Die Errungenschaften der Revolution!"

„Der völkische Block ..."

„Nieder mit der Finanzversklavung!"

Gleich das erste ist als durchaus unzureichend zu bezeichnen. (Plakat Seite 208.)

Die entsagungsvolle Geduld des Arbeiters, der sich vom Juden immer neue Lasten aufbürden läßt, stimmt eher traurig als zum Kampf aufreizend. Auch die geballte Faust scheint mehr zum Stützen als zum Zuschlagen bestimmt. Klein und unscheinbar steht daneben das Symbol. Auch der Jude schließlich macht eher den Eindruck eines braven Bürgers, dem es nicht so sehr auf den Profit ankommt als vielmehr darauf, daß die Last recht gut verteilt ist. Die zugrundeliegende Idee ist wohl gut, doch fehlte es dem Zeichner sowohl an Besessenheit als auch an Können.

WÄHLT

Sozialdemokraten

Gegen Hunger
und Verzweiflung!
Wählt
Hitler!

DRUCK HEINZ FRANKE MÜNCHEN

Aus demselben Jahre stammt auch das Mjölnir-Schweitzer-Plakat „Nieder mit der Finanzversklavung!“ (Plakat Seite 209.)

Schon rein zeichnerisch ist es bedeutend besser als das soeben erwähnte. Das augenblickliche Schicksal wird zwar zähneknirschend ertragen, doch ist ein Hoffnungsstrahl für die Zukunft ausgedrückt und auch der Text ist kämpferisch und daher wirksam.

Das aus der gleichen Zeit stammende Plakat „Bayern wählt völkisch“ ist allein wegen seiner beiden Wappenschilder beachtenswert. (Plakat Seite 210.)

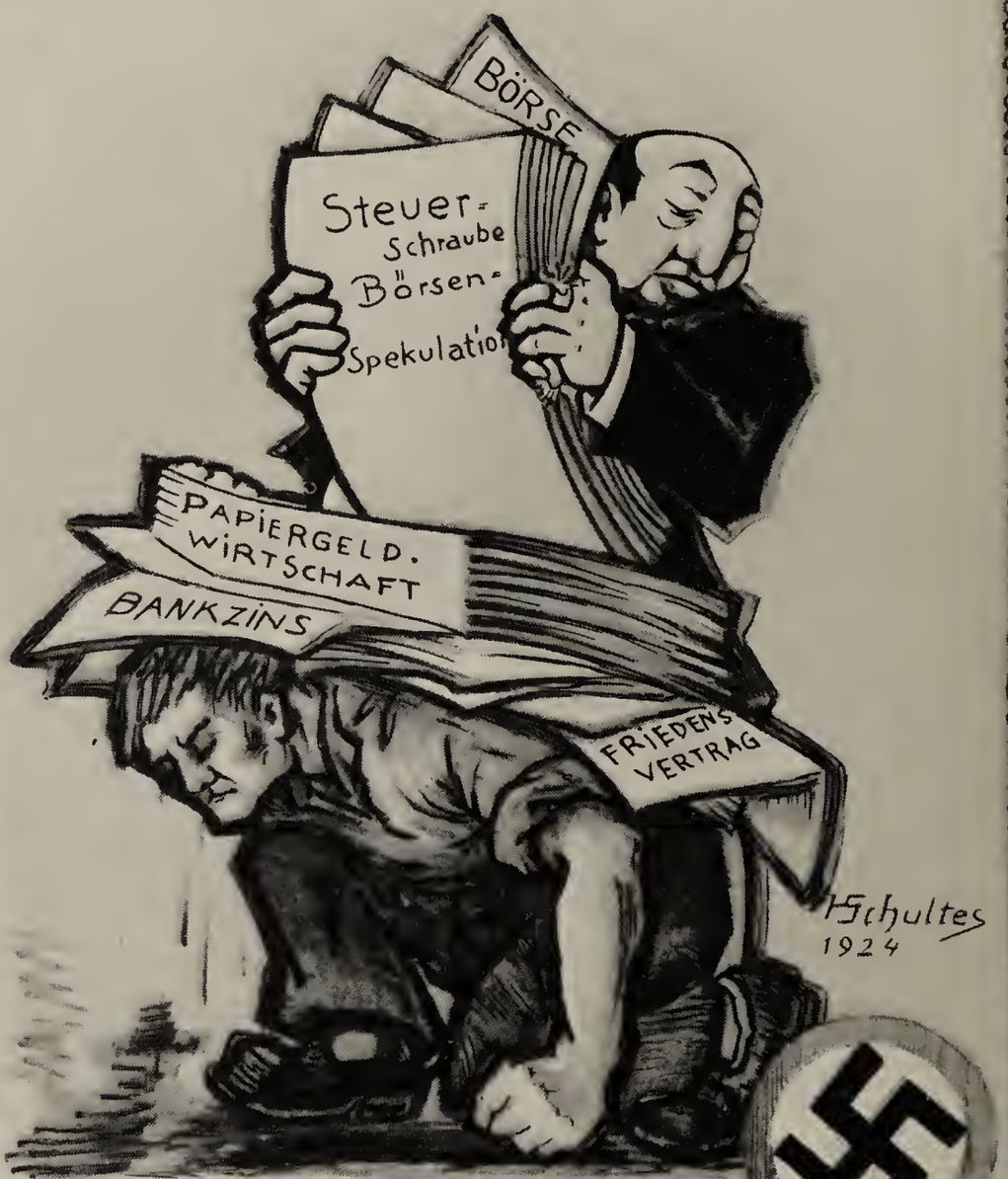
Man darf nun natürlich nicht die Zeiten vergessen, aus denen diese drei Plakate stammen. Die junge NS.-Bewegung ist ihrer Führer beraubt und löst sich in Gruppen und Grüppchen auf. Teils miteinander, teils gegeneinander versuchen diese Überbleibsel der eben noch so kräftigen Partei wenigstens die Idee selbst vor der Vernichtung zu bewahren. Doch alles hat mehr einen Defensivcharakter, der sich naturgemäß auch in der Propaganda ausdrückt. Immerhin erreichte man mit diesen Plakaten, das Volk immer wieder daran zu erinnern, daß es in der Sklaverei der Juden lebt.

Ebenfalls aus Bayern, jedoch aus dem Jahre 1932, ist das Plakat: „Drum Liste 1!“ (Plakat Seite 214.)

Auch hier wieder, genau wie bei dem von Ritter von Epp unterzeichneten Plakat, das Fehlen der Worte NSDAP. In diesem Falle ersetzt allerdings der Kopf des bayerischen SA.-Mannes jedes weitere Symbol. Die Gesamtgestaltung ist harmonisch, aber ohne Schwung. So ungefähr könnte man sich auch ein Plakat vorstellen, mit dem sich die Reichsfeldzeugmeisterei in empfehlende Erinnerung bringt. Dieses Plakat zeigt übrigens recht deutlich, wie grundverschieden Reklame und Propaganda voneinander sind. Der Zeichner hat als Reklamemaler zweifellos einen guten Namen, doch zur Schaffung eines politischen Plakates gehört mehr als nur zeichnerisches Können.

Den Unterschied zwischen Demokratie (wie ihn z. B. die Wirtschaftspartei verstand) und Nationalsozialismus zeigen die Plakate Seite 212 und 213 bei der Behandlung des gleichen Gedankens mit unübertrefflicher Schärfe und Klarheit. Einmal das Plakat Mjölnirs. Ein Nationalsozialist reißt hier mit seinem eigenen Leib eine Gasse in die Schar der Feinde. Mit seinem Körper, seinen Wunden, seinem

Die Errungenschaft der Revolution!



das wert-tätige **Volk** wählt den

Völkischen Block!

Großdeutsche Volksgemeinschaft
Geschäftsst. München, Theatinerstr. 17

Nationalsozialistische Freiheitsbewegung (Vereinigte völkische Liste) Saladruck SO 16

Der Völkische Block

Großdeutsche Volksgemeinschaft, E.V.
Sitz München.

Tod bahnt er der Freiheit einen Weg. Er opfert sich bewußt, sein schon brechendes Auge erblickt seherisch das Dritte Reich, und diese Vision gibt seinem Körper die Stärke und seinem Antlitz die verklärte Schönheit, die das ganze Plakat so eindrucksvoll und mitreißend gestalten. Ein anfeuerndes, in lodernder Begeisterung und Besessenheit geschaffenes Werk, bei dem jeder Strich spricht.

Und dann das „Gegenstück" hierzu. „Der verhinderte Winkelried", (Plakat Seite 213), ein „Auftrag, ausgeführt" von „?" (Mateyko?). Sieht dieser „kühne Held" mit dem Lätzchen vor der Brust nicht aus, als wollte er sagen: „Nanu, wonach riecht's denn hier so komisch?" Wie vorsichtig biegt der Trutzige die Spitzen der, huch, so scharfen Speere von seinem edlen Leib hinweg, Ausschau hält er über die Schulter, ob nicht endlich das Gefolge herfürtritt, und achtlos zertritt sein herrischer Fuß das Gemüse am Boden. Besser konnte der deutsche Spießer in seiner Mentalität kaum gekennzeichnet werden — und so überaus belustigend, daß dies ungewollt geschah.

Zweimal zwei Plakate mit der gleichen Absicht, das Volk für die pazifistischen Ziele zu begeistern, sind die zwei deutschen: „Mutter, bewahr Deinen Sohn" und „Denkt daran!", sowie „La Dette" und „Desarmement" als französische. (Plakate Seite 216 bis 219.)

Beide Male die gleichen Gedanken, doch welch unendlicher Unterschied in der Wirkung. Das liegt nicht nur daran, daß man einmal fotografische Aufnahmen, und das anderemal Zeichnungen gewählt hat. (Wie eindrucksvoll ja gerade Zeichnungen sein können, zeigt uns das schon besprochene Plakat: „Gegen Hunger und Verzweiflung!".) Die Wirksamkeit liegt vielmehr darin, daß man ein Einzelschicksal so herausstellt, daß es nicht verallgemeinert wirkt, sondern in seiner grauenhaften Einsamkeit jeden Beschauer anpackt.

Ein Vergleich: Täglich werden für den Bedarf einer Großstadt Tausende von Tieren getötet. Jedem ist dies bekannt, und es erregen selbst Statistiken und Abhandlungen hierüber keine besondere Anteilnahme. Wie anders aber sieht die Sache aus, wenn von einem Tier erzählt wird, das irgendwie getötet worden ist. Das **Einzelschicksal** ist es, welches das Mitfühlen der Menschen erregt und sein Denken in Bewegung setzt.

KÖNIG u. EBHARDT, GROSSDRUCKEREI, HANNOVER

Für die Freiheit der Wirtschaft!
Für die Freiheit des Einzelnen!
Für die Freiheit der Nation!

LISTE 7

WÄHLT WIRTSCHAFTSPARTEI

REPRODUKTION U OFFSETDRUCK J.C. KÖNIG & EBHARDT, GROSSDRUCKEREI HANNOVER

ARBEIT
BROT
DRUM
LISTE 1
KUNST IM DRUCK G.M.B.H. MÜNCHEN

Diese eigenartige Tatsache mag darin begründet sein, daß das menschliche Hirn normalerweise nicht die Fähigkeit besitzt, sich eine lebendige Vorstellung von Dingen ganz großen Ausmaßes zu machen. Da jeder Vorgang im Leben aus tausenden winzigen Einzeldingen besteht, die vom Hirn registriert und zu einer Einheit zusammengeschlossen werden, übersteigt ein Geschehen, wie etwa das Schlachten von fünfhundert Tieren, sein Vorstellungsvermögen. Es ist unmöglich, sich das Einzelschicksal vorzustellen und das zu vervielfachen. Der Verstand läßt anstrengende und seine Fassungskraft übersteigende Dinge auf sich beruhen und nimmt nicht teil daran. Wie ja das Denken im allgemeinen die Tätigkeit ist, die am wenigsten gepflegt wird.

Die moderne Presse kommt dieser menschlichen Schwäche entgegen, indem sie ihren Lesern Zahlen, die sonst kaum vorstellbar sind, in greifbare Dinge umdeutet, um sie dadurch faßbarer und eindringlicher zu gestalten. In unserem Beispiel würde sie also sagen: Legt man die für den täglichen Bedarf in Berlin geschlachteten Tiere hintereinander, so ergibt dies eine Strecke von 60 Kilometern, was einer Entfernung von Berlin nach Brandenburg entspricht.

Eine Steigerung der Wirkung erzielen die französischen Plakate ferner dadurch, daß sie alles störende Beiwerk fortlassen. Das Auge des Beschauers wird gezwungen, in die vom Künstler gewünschte Richtung zu blicken. Diesem Zwecke dient auch die sparsam verwendete bunte Färbung, die sich der Gesamtwirkung einordnet.

An den beiden französischen Plakaten fallen aber auch noch weitere Tatsachen auf, die wichtige Schlußfolgerungen ergeben.

Wir hatten schon gesehen, daß die Darstellungen, die die französischen Plakate ebenso wie das deutsche „Gegen Hunger und Verzweiflung!“ von einem Geschehen geben, besonders deshalb so überaus wirksam sind, weil man es hier verstanden hat, eine Form zu finden, die an die Phantasie der Beschauer keine besonderen Anforderungen

ECKERT, BERLIN SCHÖNEBERG

POUR LE
DÉSARMEMENT
DES NATIONS
JEAN CARLU
PHOTOG. ANDRE VIGNEAU
ÉDITÉ PAR L'OFFICE DE PROPAGANDE GRAPHIQUE POUR LA PAIX, 17, AVENUE CARNOT, PARIS
AVEC LE CONCOURS DU COMITÉ D'ACTION POUR LA S.D.N. 3, RUE LE GOFF, PARIS

Denkt daran!

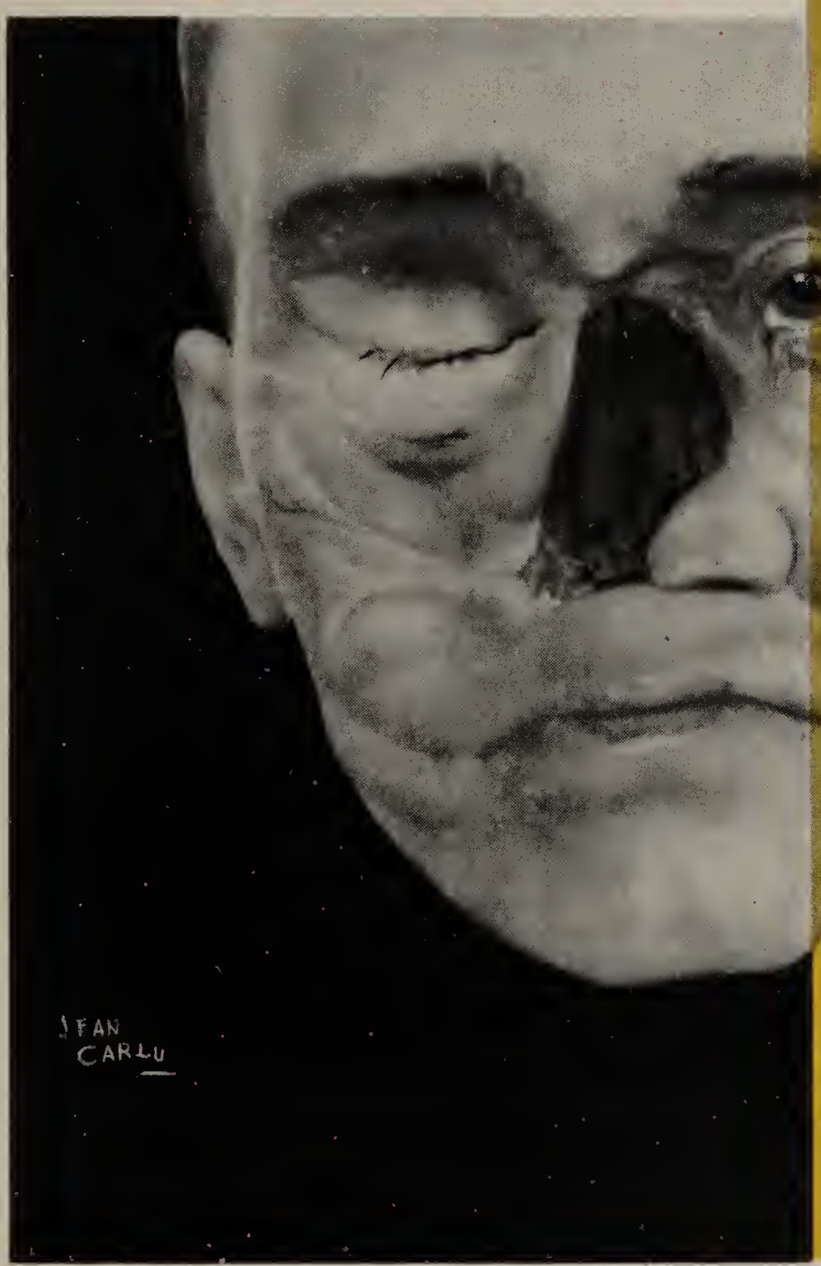
Wählt sozialistisch!

A. Wollings Comp. Hannover

SOUSCRIPTION NATIONALE

SOUS LE HAUT PATRONAGE DE MONSIEUR LE PRESIDENT DE LA REPUBLIQUE

LA DETTE



GUEULES CASSÉES
AVEUGLES DE GUERRE
PLUS GRANDS INVALIDES
AILES BRISÉES

stellt. Der Rahmen, in dem sich die Szene abspielt, ist so einfach, so aus dem Leben gegriffen, daß die Vorstellungskraft eines normalen Menschen vollkommen dazu ausreicht, das Bild als lebendige Tatsache zu empfinden. Nicht der Verstand braucht zu arbeiten und die Schlußfolgerungen daraus zu ziehen, sondern das Gefühl reagiert selbsttätig. Die Gedanken, die im täglichen Leben auf einen jeden von uns einstürmen, werden je nach Charakter in unserem Unterbewußtsein zu bestimmten Begriffen zusammengefaßt und festgehalten. Negative Gedanken werden dabei fast stets irgendwie mit der Angst vor dem Kommenden zusammenhängen. In Kriegszeiten spielt die unmittelbare Lebensgefahr eine große Rolle, besonders in den Gebieten, die mit der Kriegsfurie in Berührung gekommen sind. In dem Deutschland von 1928—1933 war es das Gespenst der Arbeitslosigkeit, das sich lähmend in jedes Menschen Bewußtsein einschlich. Nun ist es ja doch so, daß die Angst *vor* einem Ereignis stets schlimmer ist als dieses selbst.

Will man also eine Gruppe Menschen zu aktiver Tat aufstacheln, so muß man das in ihrem Unterbewußtsein ruhende Angstgefühl wecken, und zwar derart, daß es in ihnen den Eindruck *unmittelbar drohender Gefahr hervorruft, vor der sie sich aber jetzt noch durch eine bestimmte Handlung schützen können.*

Diese Gedanken verkörpern die Plakate: „Désarmement“ und „Gegen Hunger und Verzweiflung“, nicht aber das Plakat „La Dette“.

Bei dem letzteren besteht der große Nachteil darin, daß der Beschauer, eben weil dieses Plakat eine schon eingetretene Katastrophe zeigt, sich selbst beruhigt bei dem Gedanken, daß es ihn ja nicht getroffen habe. Es liegt im Wesen der Menschen begründet, eine Tat nach Möglichkeit hinauszuzögern und erst dann zu handeln, wenn es zu spät ist. Dies Beharrungsvermögen findet seinen Ausdruck in dem Sprichwort: „Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu“. Sicherheitsschlösser werden hauptsächlich von denen angeschafft, die bereits bestohlen worden sind. Vorher tröstet man sich mit dem Gedanken, daß einem schon nichts geschehen werde.

Der gleiche Gedankengang wird aber auch bei dem Plakat „La Dette“ ausgelöst. Und darum hat dieses trotz seiner wirkungsvollen Aufmachung nicht im entferntesten den Erfolg, wie das Plakat „Désarmement“.

Da es sich in dem letzteren um eine Mutter mit ihrem Kind handelt,

also hier von vorneherein für deren Schicksal mehr Mitgefühl erwartet werden kann als mit dem eines Mannes, ist dabei nur von untergeordneter Bedeutung. Wichtig ist allein, daß Mutter und Kind noch gerettet werden können, während dies beim Manne nicht der Fall ist. Das eine Plakat erzwingt eine aktive Haltung, während das andere nur passives Mitleid erregt.

Aus dem Gesagten ergibt sich für die Propaganda die Notwendigkeit, eine erst noch drohende Gefahr so plastisch darzustellen, daß in einem jedem das Gefühl erwächst, bedroht zu sein. Er muß die Notwendigkeit der Tat nicht nur einsehen, sondern sein Selbsterhaltungstrieb muß so aufgerüttelt werden, daß dies elementare Gefühl alle in der menschlichen Bequemlichkeit liegenden verzögernden Bedenken überrennt, und ihn zu sofortiger Aktivität zwingt.

Der Gedanke, für ein politisches Plakat eine Allegorie zu wählen, ist an sich nicht schlecht, da diese im allgemeinen lebendig wirkt und das Denken anregt. Sie wurde von der NSDAP. und ihrer Presse vielfach mit bestem Erfolg angewendet, und zwar immer dort, wo es darauf ankam, auf witzige Art und Weise den Gegner seiner vorgetäuschten Stärke zu entkleiden und ihn in seiner ganzen menschlichen Kleinheit hinzustellen. Wendet sich eine allegorische Darstellung aber an eine breite Masse, so liegt die Schwierigkeit darin, den Beschauer zu suggerieren, daß auch gerade er mit der dargestellten Person gemeint ist. Besonders dort aber ist es schwierig, wo es sich um einen Vorgang handelt, der für die betreffende Person nicht gerade schmeichelhaft ist. Niemand hält sich für dumm, beschränkt, eingebildet oder häßlich oder wird zumindest nicht gern daran erinnert werden. Wird daher in einem Plakat eine Person gezeigt, die diese Merkmale aufweist, so wird sich kaum jemand finden, der sich mit dem Dargestellten wesenseins erklärt.

Genau umgekehrt liegt der Fall bei Schilderungen, bei denen dem Selbstgefühl geschmeichelt wird. Hier wird jeder die guten Eigenschaften und Charakterzüge als gerade für sich zutreffend ansehen.

Man ist erfolgreicher, wenn man Selbstgefühl und Selbstachtung der Menschen anerkennt, als wenn man sie tadelt. Der Mensch sieht ja seine Fehler kaum selbst ein, um wieviel weniger läßt er sie sich da von anderen vorwerfen. Die natürliche Rückwirkung, einem Menschen seine Schwächen vorzuwerfen, besteht darin, daß der Betreffende nun seinerseits dem Gegner dessen Fehler, angebliche und wirkliche, vorwirft. Der Mahner wird gar nicht dazu kommen, seine Vorschläge zur Abänderung des Verkehrten zu machen, und wenn wirklich, so wird er wahrscheinlich tauben Ohren predigen. Wenn er aber die Abstellung eines Fehlers oder die Vornahme einer Handlung als selbstverständlich bei den guten Charaktereigenschaften des Betreffenden hinstellt, so wird auch dieser eher dazu geneigt sein, diesen Anstrengungen Folge zu leisten.

Ein Beispiel: Es wird keinem vernünftigen Menschen einfallen, einem andern zu sagen, daß dieser ein Tölpel sei, und ihn dann im gleichen Augenblick bitten, ihm einen Gefallen zu tun. Der lebenskluge Mensch wird vielmehr, wenn er von einem andern eine Gefälligkeit erwiesen haben will, versuchen, diesen vorher in gute Laune zu versetzen. Ist dies schon im täglichen Leben ein Gebot der Klugheit, um wieviel mehr in der Politik.

Man kann nicht, wie dies auf dem Plakat des vaterländischen Wahldienstes: „Frankreichs Wacht am Rhein" geschieht, der Masse sagen, sie sei trottelhaft, indem man sie in der Person des Michel mit einer Zipfelmütze abbildet. (Plakat Seite 224.) So etwas kann sich nur der erlauben, der nichts von dem also als schlafmützig Bezeichneten verlangt. Tut er es trotzdem, so verdient er selbst diese Nachtmütze. Hinzu kommt noch, daß in dem Plakat überhaupt kein Weg zu aktiver Abstellung der geschilderten Mißstände gezeigt wird, es sei denn, daß das Wählen der vereinigten Vaterländischen als ein solcher betrachtet werden soll. Hier hat sich der Plakatentwerfer mit einer geradezu unglaublichen Borniertheit über alle psychologischen Gesetze hinweggesetzt. (Man beachte die schwarz-weiß-roten Streifen am Fuß des Plakates. Trikolore?)

Ähnlich töricht war man bei der Abfassung der zwei folgenden Plakate: „Wir halten fest am Gebet!" und „Wer das ‚Einst' wiederhaben will, muß ‚jetzt' Deutschnational wählen!" (Plakate Seite 225 und 226.)

Das letztere ist eine Illustration für die Einstellung einer Partei, die vor lauter Gejammer um eine vergangene Epoche sich nicht dazu entschließen kann, den Blick nach vorn zu richten und an der Gestaltung einer neuen Zukunft mitzuhelfen. Besonders bemerkenswert an diesem Plakat ist das unfreiwillige Geständnis der eigenen Rückständigkeit, das sich in den Worten dokumentiert: „Wer das Einst wiederhaben will..."

Von vornherein richtet sich das zweite Plakat an einen engbegrenzten Kreis von Menschen, die wahrscheinlich noch geringer an Zahl sind, als es die Gesamtheit der Wähler dieser Partei ist. Als fromm bezeichnet zu werden, hat nur einen bedingten Wert, und mit einem solchen Schlachtruf in den Wahlkampf zu ziehen, zeigt, daß der Urheber dieser Propaganda geistig in der Zeit der Kreuzzüge stehengeblieben ist. Deutschland war doch wahrhaftig nicht dadurch zu erlösen, daß man untätig die Hände in den Schoß legte, vielleicht ein Gebet sprach, oder aus der Bibel las, um im Anschluß daran in frumber Weltentrücktheit deutschnational zu wählen.

Sind hier Vertreter einer politischen Partei auf religiöses Gebiet abgeirrt (abgeirrt insofern, als sie nicht, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, aktiv für die Erhaltung von Zucht und Glauben eingetreten sind, sondern es bei hohlen Phrasen bewenden ließen) und um einige Jahrzehnte hinter der Zeit zurückgeblieben, so sieht man in dem Plakat der Zentrumspartei gerade das Umgekehrte ausgedrückt. Eine Partei, die an sich überhaupt keine Berechtigung hat, da ihre Führer nach dem Gebot des Begründers ihrer religiösen Weltanschauung nach einem Reich trachten sollen, das nicht von dieser Welt ist. Wäre es also allenfalls verständlich, wenn sich diese Partei dem Kampf gegen die Gottlosenbewegung verschrieben hätte und eine entsprechende Wahlpropaganda machen würde, so bleibt es vollkommen unerfindlich, was der Zeppelin mit dem Zentrum mehr gemeinsam hat, als das Element, den Himmel, dem der Zeppelin zustrebt, während das Zentrum sich immer mehr hiervon abwendet. (Plakat Seite 228.)

Allein das Bemühen aktuell zu sein, sei es auch um jeden Preis, trieb anscheinend das Zentrum dazu, den Zeppelin als Propagandamittel für sich ausnutzen zu wollen.

Die Idee, die Volkstümlichkeit auszunutzen, die der erste Nachkriegszeppelin bei der Bevölkerung besaß und zu dessen Bau die Mittel vom ganzen deutschen Volk aufgebracht worden waren, war nicht schlecht; sie fand aber hier eine ganz unmögliche Gestaltung.

Die Plakate: „Hitler wird Reichspräsident" und „Was sagt der Weise?" gehen in Absicht und Gestaltung von den gleichen Grundlagen aus. Beide Male wird eine Person als Blickpunkt in den Raum gestellt und der Werbetext von ihnen gesprochen. (Plakate Seite 229 und 230.)

Bei den Demokraten ist es der weise Diogenes, der mauschelnd auf seiner sagenhaften Tonne sitzt und die staunende Mitwelt an seinen Erkenntnissen teilnehmen läßt. Die Logik der Worte des demokratischen Textmachers entspricht der Gesamtgestaltung dieses Plakates. Die Ausführung wirft aber weiter ein bezeichnendes Licht auf die Einschätzung, die den Anhängern der Demokraten und solcher, die es werden sollten, von seiten der Parteileitung zuteil wird. Auf nähere Einzelheiten dieses Plakates einzugehen, erübrigt sich, weil sie sich aus der Betrachtung des nun folgenden NSDAP.-Plakates ergeben.

Wir halten fest am Gebet!

Wählt Deutschnational!

Nr. 440 Deutschnationale Schriftenvertriebsstelle G.m.b.H. Berlin SW. 11 Druck: R. BARNICK G.m.b.H. Berlin O. 27

Einst und Jetzt.

Deutschnationale Schriftenvertriebsstelle G. m. b. H., Berlin SW. 11, Bernburger Straße 24.

Wer das „Einst" wieder haben will, muß „Jetzt"

Deutschnational

wählen.

Das Plakat: „Hitler wird Reichspräsident" ist typisch für die kämpferische, wuchtige, jeden Widerspruch ausschließende Propaganda der NSDAP.

Des Führers Worte: „Wir nehmen das Schicksal der Nation in die Hände" in Verbindung mit dem Bild drücken Verantwortungsgefühl und Kraft aus. Gerade die Masse, die so schwankend ist, fühlt sich zu entschlußkräftigen Führernaturen hingezogen. Aber auch denkende Menschen, die selbst verantwortungsvolle Stellungen in der Wirtschaft usw. bekleiden, werden einem entschlossenen, tatkräftigen Manne mehr Vertrauen entgegenbringen, als einem Schwächling.

Die Härte und Unbedingtheit, die das Plakat ausdrückt, wirkt aber auch gleichzeitig einschüchternd auf die Feinde. Es erschüttert ihr Selbstbewußtsein und läßt Zweifel an dem Sieg der eigenen Sache aufkommen. Tatsächlich hat dieses Plakat in den Reihen der SPD.-Leitung stärkste Beunruhigung wegen seiner Wirkung auf die Massen hervorgerufen. Leider weist dieses Plakat zwei Fehler auf, die die Wirkung beeinträchtigen, und darum nicht unerwähnt bleiben dürfen. Einmal ist es die Hand des Führers, die nicht lebendig genug ist, sondern eher so wirkt, als wäre die ganze Aufnahme gestellt. Immerhin fällt dieser Mangel nicht so sehr auf.

Bedeutend schwerwiegender ist der zweite Fehler: die Verwendung der für diesen Wahlkampf aufgestellten Parole: „Hitler wird Reichspräsident!" (Betonung auf dem ersten Wort.) Ich möchte hier Hadamovski anführen, der folgendes (in seiner Beurteilung vorliegender Arbeit) sagt:

„Ich erachte diese Formel als einen schweren propagandistischen Fehler. Die Suggestion in der Propagandaformel darf sich nämlich nur immer auf das Inhaltliche, nicht aber auf das Formale beziehen. Prägt man nun zu einem am 13. März stattfindenden Wahlgang die Parole: ‚Hitler wird Reichspräsident!', so heißt diese Parole auch ohne weitere Zusätze für jeden Leser und Hörer: Hitler wird am 13. März Reichspräsident, man klammert sich mit dieser Parole an das Eintreffen eines formalen Ereignisses mit dem Erfolg, daß am 13. März abends jeder im Volk, einschließlich der eigenen Anhänger sagt: Ihr habt uns tief enttäuscht, Ihr habt falsche Hoffnungen in uns erweckt, ja, Ihr habt uns angeschwindelt! Der Zu-

Unser Ziel:
Der freie Zeppelin
über dem freien Rhein"
drum
Wählet Zentrum
DRUCKEREI H. GANTER, KÖLN

„WIR NEHMEN DAS SCHICKSAL DER NATION IN DIE HÄNDE!"
Hitler wird Reichspräsident

Was sagst du dazu?
Es ist doch ganz klar,
daß nur die deutsche
demokratische
Partei die
Interessen
des
gesamten
arbeitenden
Volkes vertreten
kann!"
DRUCK: WILHELM JÖNTZEN, BREMEN

sammenbruch des Vertrauens ist aber der schwerste Schlag, der einer Propaganda überhaupt versetzt werden kann."

Bedeutend besser als die gewählte Formel wäre die von der SA. im Sportpalast im Sprechchor gerufene gewesen: „Hitler soll Reichspräsident werden!"

Die Synthese zwischen der ersten Texthälfte und dem Plakat steht in solchem Einklang, daß sie schlechthin als vollkommen bezeichnet werden muß. Man könnte die Frage nach der Priorität von Text und Zeichnung nicht beantworten, denn jedes von beiden kann nur das andere bedingen. (Wenn man auch weiß, daß die Zeichnung zuerst vorhanden war.)

Ein anderes Plakat, auch aus der Zeit der Reichspräsidentenwahl, ist das des Ausschusses für die Hindenburgwahl. (Plakat Seite 233.)

Dieses Plakat mit dem schönen Titel: „Heldenlast erfordert Helden" ist ein Musterbeispiel bürgerlicher „Propagandakunst".

Es blieb dem Zeichner Glaß vorbehalten, uns Hindenburg als Herakles vorzustellen. Anscheinend ist ihm die Inspiration für dieses herrliche Werk durch die Lektüre der „Vorschriften für politische Propaganda" gekommen, in denen der SPD.-Abgeordnete Herr Dr. Mierendorff in Verbindung mit dem schon genannten Herrn Prof. Tschachotin als besonders wirksam für die politische Propaganda folgendes Rezept empfiehlt: „Man nehme 80% Einschüchterung und 20% Verspottung"[3]).

Wenn auch von der einschüchternden Wirkung bei dem Plakat nicht viel zu verspüren ist, so ist doch immerhin wenigstens eine 100%ig verspottende Wirkung erzielt worden, die sich allerdings ausschließlich gegen die Urheber dieses geradezu phantastisch einfältigen und wirkungslosen, aber dafür schön bunten Plakates richtete.

Ich muß hier nun leider noch ein anderes Plakat erwähnen, welches bezeichnend ist für die geistige Verfassung, in der sich die Parteileitung der SPD. Ende 1932 befand. Den sicheren Untergang vor Augen, brachten es diese vor Angst schlotternden Juden natürlich nicht

---

[3]) Prof. Dr. S. Tschachotin, M. d. O., und Dr. C. Mierendorff, M. d. R.: „Grundlagen und Formen politischer Propaganda", gedruckt im Auftrage der Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold.

fertig, mit Anstand von der politischen Bühne abzutreten. Die Zeichnung erinnert deutlich an gewisse Machwerke bolschewistischer Kunst aus der Schule einer Landesirrenanstalt. Und dieser Eindruck wird durch den Text noch verstärkt. Ich hätte das Plakat nicht erwähnt, denn seine propagandistische Wirkung ist gleich null. Man sollte sich auf dem Gebiete der politischen Propaganda einer gewissen Fairneß befleißigen, da es sonst geschehen kann, daß die der Absicht entgegengesetzte Wirkung eintritt. Man hatte wieder einmal versucht, Hitler „die Maske vom Gesicht zu reißen", ein ebenso sinnvolles Unterfangen, wie das eines Hundes, der einen Eindruck auf die Umwelt dadurch zu machen gedenkt, daß er Stunden hindurch den Mond anjault. So demaskierte man sich selbst! Man zeigte sich der Umwelt als das, was man wirklich war: „die Spottgeburt von Dreck und Feuer".

Schließlich ist innerhalb dieses Abschnittes noch die Verfälschung von Plakaten zu erwähnen. Es war ein beliebtes Mittel, durch Klebezettel und dergleichen die Wirkung eines gegnerischen Plakates aufzuheben und nach Möglichkeit so umzufälschen, daß es dadurch sogar für die eigene Partei warb.

Am einfachsten waren Klebezettel anzuwenden.

Der Text dieser Zettel war so gehalten, daß er Zweifel setzen sollte in die durch das Plakat behaupteten Dinge. Wie die übrige Propaganda der SPD. waren auch die Klebezettel von ihr durchaus einfallslos. Die Form und der Inhalt waren so, daß jeder, der sie sah, sofort wußte, daß ihre Behauptungen nicht auf Tatsachen beruhten, sondern lediglich des Zweckes wegen erfunden waren. (Plakat Seite 237.)

Gewiß, es mag in vieler Beziehung vorteilhaft sein, einen recht großen Vorrat solcher Klebezettel zu haben, die sich auf jedes Plakat kleben lassen konnten, aber gerade durch ihre Unverbindlichkeit genau genommen auf kein Plakat paßten.

Die NSDAP. wendete in ihrem Kampfe natürlich auch dieses Mittel an, aber da sie im Gegensatz zur SPD. nur die fähigsten Männer für ihre Propaganda einsetzte, war auch das Ergebnis entsprechend.

So brachte man beispielsweise einen Klebezettel heraus; es war ein Nachdruck einer fotografischen Aufnahme, die eine Festlichkeit zeigte,

KUNST IM DRUCK G.M.B.H. MÜNCHEN

auf denen Systemgrößen, wie Isidor Weiß, Grzesinski, Otto Braun und andere mit Sektgläsern in der Hand an einer üppig gedeckten Tafel sitzen. Dieses Foto wurde dann auf die Plakate der SPD. geklebt, auf denen eben diese gleichen Leute sich als die Führer des notleidenden und ausgebeuteten Volkes zu bezeichnen wagten. Die Unterschrift des Klebezettels lautete: „Deutsches Volk, urteile selbst!".

Diese wirkungsvolle Idee wurde von der KPD. aufgegriffen, und da die NSDAP. ihr keine Handhabe in dieser Beziehung bot, wurde aus Lüge und Verleumdung die gefälschte, aber sehr wirksame „Kaiserhofrechnung" geboren.

Am wirksamsten aber war auf jeden Fall folgender Einfall der NSDAP.: Ein Klebezettel in lapidarer Kürze, mit der Aufforderung von Gerichtsvollziehern, Konkursverwaltern und ähnlichen Berufsträgern: „wählt SPD.!"

Wesentlich schwieriger war die Umfälschung eines ganzen Plakates. Man machte das zum Teil so, daß man ein gegnerisches Plakat überzeichnete und hiervon neue Abdrücke herstellen ließ. Abgesehen von den Kosten war diese Herstellung zeitraubend, denn inzwischen war das Originalplakat aus dem Straßenbild verschwunden; weiter fehlte ihnen auch die Aktualität, die ja die Hauptwirkung ausmachte. (Plakat S. 236.)

Anders lag schon der Fall, wenn des Nachts Klebekolonnen loszogen und die an den einzelnen Säulen usw. befindlichen Plakate des Gegners einer „Umformung" unterzogen.

So hatte man beispielsweise auf seiten der NSDAP. genaue Kenntnis von dem Plakat erhalten: „Das Dritte Reich? Nein!" (Plakat Seite 99), bevor dieses in der Öffentlichkeit auftauchte. In aller Eile wurde nun für das Skelett als Klebezettel eine neue Kopfbedeckung geschaffen, und zwar wählte man die typische Ballonmütze des marxistischen Bonzen. Auch für das Wort „Nein" wurde ein in der Größe genau entsprechender Klebezettel mit dem Wort „Ja!" gedruckt. Als nun die SPD.-Originalplakate an den Säulen und Häuserwänden erschienen, dauerte es nicht lange und bald waren aus den marxistischen Plakaten nationalsozialistische geworden.

Endlich ist auch hier noch das Bemalen von Mauern, Zäunen, Häuserwänden, Straßendämmen, Bürgersteigen usw. zu erwähnen.

Die Wirkung dieser „Plakat"-Propaganda bestand hauptsächlich,

Der hungert nicht!
von Hitler
an der Hand geführt
Liffa
UND WIR SCHAFE HABEN
NAZI GEWÄHLT !

ebenso wie bei Transparenten auch, in der Größe der Flächen und der unendlichen Häufigkeit ihres Vorhandenseins. Interessant hierbei ist die Anwendung von Linoleumschnitten, mit deren Hilfe beispielsweise der Hitlerkopf auf glatte Flächen gedruckt wurde. Das Ergebnis hierbei war schon wegen der sauberen, gleichmäßigen Ausführung ein ausgezeichnetes.

Zusammenfassend will ich noch einmal die große Unterschiedlichkeit der marxistischen und der nationalsozialistischen Plakate aufzeigen:

Die Marxisten hatten dank ihrer jüdischen Weltanschauung, wie in ihrer Lehre so auch in ihren Plakaten die negative Auffassung vom Leben ausgedrückt. So mußten sie schon logischerweise auf das Gebiet der Verleumdung und der Lüge kommen und letzten Endes doch abstoßend wirken. Die nationalsozialistische Weltanschauung dagegen ist stets lebensbejahend gewesen, und der Führer selbst verschmähte es, zu Mitteln zu greifen, die das Anstandsgefühl verletzten. So befolgte dann auch die gesamte NSDAP. diese Richtlinien, so daß trotz der Schärfe des Kampfes niemals Abstoßendes von ihr auf den Plan kam. Ermöglicht wurde das dem Führer allerdings hauptsächlich dadurch, daß es ihm nie um sich selbst ging, sondern um das ganze Volk; er und seine Getreuen standen über den Dingen und waren somit von Anfang an die moralisch Überlegenen.

Schlußwort.

Am Anfang war die Idee, getragen und verkörpert von Adolf Hitler.

Um die Idee Tat werden zu lassen und sie zur Weltanschauung jedes einzelnen Deutschen zu machen, mußte das Volk darauf aufmerksam gemacht werden.

Nachdem für diese Idee im kleinen Kreis ein Stützpunkt gegeben war, mußte durch die Propaganda der Angriff auf eine alte Weltanschauung vorgetragen werden.

Zeitlich stand also das Plakat, die Propaganda, an erster Stelle.

Diese Propaganda mußte ganz groß aufgezogen werden, um von vorneherein gleich den richtigen Eindruck auf die Massen zu machen. Nicht eine erst kommende Partei sollte sich vor der Öffentlichkeit erstmalig zeigen, sondern eine schon bestehende große Bewegung. Und diese Bewegung mußte vom allerersten Anfang an brutal vorgehen. Bewußt wurde eine Größe nach außen hingestellt, die allein das Volk beeindrucken kann.

Im Begriff des Volkes stand der Marxismus beinahe wie eine Festung da, so siegreich und unerschütterlich. Daran änderte auch nichts das Vorhandensein von soundso viel kleineren und größeren Parteien, die gegen ihn waren. Im Gegenteil. Deren Ohnmacht befestigte diese Machtstellung des Marxismus nur um so mehr.

Die Geschichte lehrt uns, daß im Kampfe an sich gleich starker Völker immer schließlich das Volk überlegen war, das die stärkeren und neueren Waffen hatte. Genau so ist es auch im innerpolitischen Kampf, auch hier kann nur der siegen, der nicht nur die stärkere Weltanschauung hat, sondern sie auch brutal durchzusetzen versteht. Es darf ihm weiter nicht „die Kraft und das Verständnis fehlen, die theoretische Erkenntnis der Masse zu vermitteln, sie also in solche Form zu

bringen, daß sie damit der Aufnahmefähigkeit des breiten Volkes entsprach, denn sonst war eben alles Erkennen nur seherische Weisheit, ohne jemals praktische Wirklichkeit werden zu können"[1]).

Die Propaganda mußte also neu, massenwirksam und zielsetzend sein.

Deswegen die rote Farbe der Plakate,

deswegen die Verbindung der Worte nationalistisch und sozialistisch,

deswegen die immer wiederkehrenden Schlagworte,

deswegen die Schaffung des Symbols und der Fahne,

und deswegen auch schließlich die Kampftruppen der Bewegung, ihre Aufmärsche, Demonstrationen und Massenversammlungen.

Das Plakat allein konnte nicht die neue Weltanschauung vermitteln.

Denn es ist doch so: das Plakat konnte und mußte zunächst nur den einen Zweck haben, die Menschen in die Versammlung gehen zu lassen. Dazu allein wurde die Propaganda eingesetzt. Wenn die Versammlung stand, dann konnte der Führer auf die Massen einwirken, konnte sie mit seiner Weltanschauung bekannt machen, konnte ihre Leiden und Sorgen in Worte fassen. Er stellte den Marxismus als den alleinigen Urheber und Erreger aller Übel hin. Durch diese einseitige Stellungnahme wurde die Kampfkraft der Massen straff zusammengefaßt. Dadurch aber, daß er die Schwächen des Gegners aufzeigte, stellte er ihn nicht mehr als so unüberwindlich hin, als wie er vielleicht vorher bei vielen gegolten hatte, und gab ihnen so Angriffspunkte, wo der Gegner gepackt werden konnte. Selbst dann, wenn die Besucher die Versammlung nicht alle als Anhänger der neuen Idee verließen, so wurde dieses Neue doch dadurch bekannt.

Das Plakat konnte nun seine zweite große Aufgabe erfüllen, nicht nur den Menschen zu veranlassen, eine Versammlung zu besuchen, sondern ihn zum weiteren Überdenken anzuregen.

Daher hat auch die NSDAP. in den ersten Jahren nur das Schriftplakat gehabt. Was hätte schon die beste Zeichnung für eine Wirkung im Volke hervorgerufen, wenn es nicht über die Aufgaben und Ziele der Partei sich im klaren gewesen wäre, oder sie wenigstens geahnt

---

[1]) Adolf Hitler: „Mein Kampf", S. 107/8.

hätte? Es mußte also erst einmal eine gewisse Aufklärungspropaganda einsetzen.

Hieraus ergab sich der Zwang zur dauernden Wiederholung immer der gleichen einfachen Grundwahrheiten.

Es ist beinahe unfaßbar, daß der Führer schon lange vor dem Kriege diese Zusammenhänge für eine gute Propaganda erkannt hat, daß er ihre Notwendigkeit einsah, sie dort einzusetzen, wo es galt, einem Ziele zum Siege zu verhelfen.

Es gibt so auf dem Gebiete der Propaganda beinahe keine neuen Erkenntnisse, die nicht schon irgendwie vom Führer ausgedrückt oder verwirklicht worden sind.

Für den Propagandisten ist also die Propaganda nicht wissenschaftliche Forschung und Untersuchung — denn ihre Aufgaben hat der Führer schon ganz klar dargelegt — seine Aufgabe besteht vielmehr darin, sich diese Erkenntnisse zu eigen zu machen und sie praktisch in die Tat umzusetzen.

Krieg und Propaganda stürzten das Gebäude des Zweiten Reiches.

Die Kampfpropaganda der NSDAP. war der Helfer, das aus den Trümmern einer alten gestürzten Welt erbaute unorganische Zwischenreich zu zerstören und an seiner Stelle das „Ewige Dritte Reich" zu errichten.

Die Propaganda des Dritten Reiches ist mit dazu berufen, jeden einzelnen Volksgenossen zur Volksgemeinschaft hinzuführen, ihm dann klar zu machen, daß sein eigenes Wohlergehen aufs engste verknüpft ist mit dem Wohl der Allgemeinheit, daß überhaupt alle Gebiete des Lebens untrennbar verbunden sind mit der großen Gemeinschaft des Volkes im neuen Staate und nur seine Organe sein müssen, dem allein er dienen darf. Sie muß also Helfer sein darin, den totalen Staat des Dritten Reiches zu verwirklichen.

Lautete der Schlachtruf bisher „Deutschland erwache!", so lautet die Losung jetzt und für immer „Deutschland bleib wach!"

Literatur.

Literaturangaben im üblichen Sinne können zu dieser Arbeit nicht gemacht werden, da die hierfür durchgearbeitete Literatur für die Titelangabe allein einen Band beanspruchen würde. Soweit sie für den Text von Belang waren, sind sie in den Anmerkungen erwähnt worden.

Richtunggebend waren für mich:

Hitler, „Mein Kampf",

Dr. Goebbels, „Kampf um Berlin",

sowie die Schriften und Vorlesungen der Propagandisten: Gutterer und Hadamovski.

Die 162 Abbildungen selbst entstammen folgenden Sammlungen:

Plakatsammlung der Deutschen Hochschule für Politik, Berlin,
Reichsarchiv der NSDAP. in München,
Sammlung für Zeitgeschichte F. J. M. Rehse, München,
Weltkriegsbücherei, Stuttgart,
Filmprüfstelle Berlin,
Geheime Staatspolizei Berlin,
Staatsbibliothek Berlin,
Reichstagsbibliothek Berlin,
Bibliothek der Akademie für freie und angewandte Kunst, Berlin-Charlottenb.,
verschiedene Parteidienststellen und private Sammlungen.

Es ist selbstverständlich, daß ich die maßgebende Literatur des Dritten Reiches restlos berücksichtigte.

Um die Schrift nicht allzu einseitig werden zu lassen, benutzte ich auch die Literatur und Belletristik des Marxismus und Kommunismus, die im einzelnen anzuführen sich wohl erübrigt. Weiter kommt noch die Gruppe der im Ausland gegen das Dritte Reich erschienenen Schmähschriften und Zeitungen (Braunbücher I und II, Weißbuch, sowie das Braunbuch der österreichischen Regierung usw.) hinzu.

Inhaltsverzeichnis.

Vorwort.

Historische Entwicklung:

I. Vom Altertum bis zum Weltkrieg 7

II. Die Kriegspropaganda 11

Wesen und Sinn dieser Propaganda.

Der Feindbund. Nie Herabsetzung der kämpferischen Eigenschaften des Gegners, wohl aber dessen moralischer Eigenschaften. Der Gegner ist gleichzusetzen einem urweltlichen, grauenhaften, heimtückischen Untier, zu dessen Vernichtung alle Kräfte angespannt werden müssen.

Deutschland. Kluft zwischen dem Inhalt der, die Kampfkraft des Gegners herabsetzenden Plakate und der Wirklichkeit, die besonders den Frontsoldaten verstimmte.

Deutsche und fremde Sinnesart.

III. Das Freikorpsplakat 1918/19 54

Freiwilligenwerbung. Berücksichtigung der ziemlich gleichartig gelagerten Verhältnisse für England und Amerika während des Weltkrieges.

Aufgaben für eine zukünftige Kriegspropaganda.

IV. Innerpolitische Entwicklung der Plakatpropaganda . 79

Gesamtverlauf von 1919—1933

V. Die einzelnen Parteien 93

Ihre Plakate, ihre Weltanschauung, das Kennwort, das man über ihre Propaganda stellen kann.

Die bürgerlichen Parteien. Fehlende Weltanschauung, die durch einen Aufwand an materiellen Mitteln nicht ersetzt werden konnte.

Die marxistischen Parteien. Hier besonders der Radikalmarxismus. Dieser der einzig wirkliche Gegner, da er eine Weltanschauung hatte, für die zu kämpfen es seinen Anhängern lohnte.

Die Wurzeln des Kommunismus in Rußland.

Die Religiosität des Russen, sein ewiges Märtyrertum.

Die Rolle der Komintern im Weltmarxismus bzw. im deutschen Kommunismus.

Das getarnte politische Plakat: Film, Theater, Vergnügungsstätten, Freikörperkultur, Aufklärungs- und Sittenromane in den Leihbüchereien.

Die NSDAP.
Der Positivismus.
Volksverbundenheit gegen Klassenhaß, Leistungsprinzip gegen Gleichheitswahn, Familienpflege gegen Massenmensch, Achtung der ewigen Grundtypen der Menschheit: der geistige Arbeiter, der Handarbeiter, der Bauer gegen Kollektiv, Gleichmachung.
Der Kampf um die Macht.
Gegen die Flauheit des Bürgertums, gegen die zersetzende, volkszerstörende Absicht des Marxismus.

VI. Gute und schlechte Plakate 187

Schriftplakate.
Das Bildplakat
„Hitler wird Reichspräsident" — „Was sagt der Weise"
„Schluß jetzt" „Von roten Ketten macht uns frei"
Weitere Beispiele.
Russenplakate.
Das Plakat des jüdischen Künstlers. Nicht schöpferisch, sondern nachbildend, technisierend, Zusammenhang mit der neuen russischen Kunst. (Beispiele: Heartfield, Fünf Finger. — Geist und Gesicht des Bolschewismus von René Fülep-Miller)

Schlußwort 238

Anhang: Verzeichnis der in diesem Bande wiedergegebenen Plakate 244

Verzeichnis

der in diesem Bande wiedergegebenen Plakate.

I. Kriegsplakate

A) Feindbundplakate

1. Greuel- und Hetzdarstellungen

Seite

15 „Destroy this mad brute . . .“ (Gorilla) . . . . . USA.

16 „The Hun — His Mark“ (Abdruck einer blutigen Hand) . . . Großbritannien

18 „Remember Belgium“ (Silhouette eines deutschen Soldaten mit halbwüchsigem Mädchen) . franz. Ursprung, für Großbritannien überdruckt

19 „Halt the Hun“ (deutscher Soldat mit amerikanischem Soldaten) . . . USA.

20 „Souvenez-vous de la Belgique“ (deutscher Soldat zertritt Frau mit Kind) . . . . . Frankreich

21 „Souscrire à l'Emprunt“ (deutsche U-Bootbesatzung erschießt im Wasser treibende englische Krankenschwester) . . . . . Frankreich

22 „Journée de l'Oise“ (deutsche Soldaten treiben Zivilisten als Schutzschilde vor sich her) . . . . . Frankreich

23 „Beat back the Hun“ (deutscher Soldatenkopf mit Seitengewehr) Großbritannien

24 „Kamerad“ (Zerrbild des deutschen Gretchen) . . . . . Belgien

26 „La réponse de l'Amérique aux Boches“ (Kreuzritter) . . . . Frankreich

27 „Hansi: Wie Oberleutnant v. Forstner einkaufen geht . . .“ . . . Frankreich

29 „On ne passe pas“ (französischer Soldat) . . . . . Frankreich

30 „On les aura“ (französischer Soldat) . . . . . Frankreich

31 Französische Siegesgöttin zerschmettert einen deutschen Soldaten mit Gold (Kriegsanleihe) gefüllten Säcken . . . . . Frankreich

32 „Which?“ (Yankeehut und Pickelhaube) . . . . . USA.

34 „Feed the guns . .“ (englische MG's haben als Patronengurte Anleihescheine) . . . . . Großbritannien

35 „Not much“ (John Bull und der „Kaiser“) . . . . . Großbritannien

36 „The Question“ (Wegkreuzung mit Zukunftsbildern) . . . . Großbritannien

38 „And they thought“ (amerikanischer Soldat) . . . . . USA.

52 Doré mit einer Greuelzeichnung gegen England

2. Sonstige Darstellungen

Seite

61 „I wish I were a man“ (amerikanisches Mädchen auf niedlich) . . . . USA.

62 „Women of Britain“ (Übersee-Engländerin mit eingeborener Dienerin) . . . . . Großbritannien

64—69 Plakate 1—7 Der Soldat und der Zivilist in USA. . . . . USA.

71 „Wirst Du den Vierten machen?“ . . . . . Großbritannien

72 Wirst Du gehen? . . . . . Großbritannien

73 „Wer fehlt?“ . . . . . Großbritannien

74 Vati, wo warst Du? . . . . . Großbritannien

76 „Send more men!“ . . . . . Großbritannien

77 „Tell that to the Marines“ (Amerikaner mit Greuelzeitung) . . . . USA.

B) Deutsche Plakate

1. Kriegsplakate

39 Engel mit Stahlhelm und Schärpe

40 Soldat mit Anker und Handgranate

42 U-Bootmann und Infanterist

43 Kopf eines Verwundeten

2. Freikorpsplakate

56 Schützt Heimat, Weib und Kind

57 Burschen heraus

58 Protestiert (Neger würgt deutschen Bergmann)

60 Rotkäppchen und der polnische Wolf

II. Nachkriegsplakate

1. Systemparteien

82 „Wer hält an der Rentenmark treue Wacht“ . . . . . Demokraten

83 Bismarck als Weichensteller . . . . . DNVP.

84 „Alles ist mir jetzt egal“ . . . . . „Bund der vernünftigen Mitte“

85 Uhlandkopf mit Ausspruch . . . . . Demokraten

86 Steuermann mit Ebert im Hintergrund . . . . . SPD.

88 „Bürger sammelt Euch in der Staatspartei“ . . . . . Staatspartei

Seite

90 „Der Retter" (Hindenburgkopf) . . . . . Hindenburgausschuß
94 „Hin zur Mitte" (Schießscheibe) . . . . . Demokraten
95 „Wir halten fest am Wort Gottes" . . . . . DNVP
99 „Das dritte Reich? Nein!" (Skelett in SA.-Uniform) . . . . . SPD.
158 Das Brot wird höher gehängt . . . . . SPD.
182 „Tuet Gutes allen" . . . . . Kathol. Caritas
200 „Von roten Ketten macht . ." . . . . . Deutsche Volkspartei
204 „Wählt Sozialdemokraten!" (Arbeiter zertrümmert ein Hakenkreuz) . . SPD.
213 „Der Freiheit eine Gasse . ." . . . . . Wirtschaftspartei
216 „Mutter bewahr deinen Sohn" (Mutter mit Kind) . . . . . SPD.
218 „Denkt daran" (Soldaten im Krieg) . . . . . SPD.
224 „Frankreichs Wacht am Rhein" . . . . . Ver. Vaterl. Verbände
225 „Wir halten fest am Gebet" . . . . . DNVP.
226 „Einst und jetzt" . . . . . DNVP.
228 „Unser Ziel: Der freie Zeppelin . . ." . . . . . Zentrum
230 „Was sagt der Weise?" (Diogenes auf der Tonne) . . . . . Demokraten
232 „Wählt Hindenburg" (Hindenburg als Riese, Hitler als Zwerg)
234 „Und das ist Adolf Hitler!" (Zerrbild des Kopfes) . . . . . SPD.
236 „Der Hunger naht" (Umzeichnung eines NSDAP.-Plakates) . . . . SPD.
237 „SA. hat neue Tressen" . . . . . SPD.

2. KPD.-Plakate

81 „Prolet wie lange noch"
114 bis 118 Illegale KPD.-Propaganda
155 „Wer zahlt?" („Salzsteuersoldat")
167 Fünf Finger
191 „Kämpft mit uns"
195 „Schluß mit diesem System"

3. Ausländische Verwandtschaft

96 „Rote Erziehungsfrüchte" . . . . . Österreich
97 „Denkt an den 15. Juli" . . . . . Österreich
101/102 Zwei Bilder aus Rußland aus dem Werk von R. Füllöp-Miller
104 Anti-Gott-Plakat . . . . . Rußland

Seite

159 „Mütter, Väter schaut" . . . . . Österreich
190 Russische Frauen . . . . . Rußland
192 Lenin . . . . . Rußland
194 „Gebt dem Weltoktober Platz" . . . . . Rußland
217 „Pour le Désarmement . . ." . . . . . Frankreich
219 „La Dette" . . . . . Frankreich

4. Verschiedenes

107 bis 112 Film-, Kabarett-, Theater- und Revueankündigungen
171 Italienische Karikaturen aus dem Abessinienfeldzug
208 Die Errungenschaft der Revolution . . . . . Völkischer Block
210 Völkischer Block in Bayern

5. Plakate der NSDAP.

121 Das Programm
* 122 bis 131 Die ersten Plakate aus der Zeit bis 1923
* 133 Köpfe rollen .
* 135 Madige Schinken
* 137 Heil Kaiser Dir
* 138 Hakenkreuz — Christenkreuz
140 Fridericus Rex
141 v. Epp's Aufruf
* 142 Frick noch nicht gestürzt?
* 144 Nie wieder Antisemitismus
* 145 Die Regierung ist gestürzt
* 146 Haltet den Dieb
* 148 Arbeiter und Angestellte Berlins
* 149 Deutscher Bauer
153 Arbeit und Brot (Schornstein über Dächern)
162 Arbeit und Brot (Werkzeug in alle Hände)
165 Adolf Hitler hat Euch zusammengebracht (Arbeiter, Bauer, Bürger)
166 Tag des Erkennens (Nazi und Kommunist reichen sich die Hand)
169 Der organisierte Wille der Nation (SA.-Männer)
173 Deutsches Volk, Du hast zu wählen
174 Zu Deutschland (Saarabstimmung)

Seite

175 Deutsche Mutter, heim zu Dir (Saarabstimmung)
178 Frieden der Ehre
179 Der Marschall und der Gefreite
181 Keiner soll hungern
183 Denkt an Altona
184 Trotz Verbot nicht tot
185 Berlin! Trotz Verbot nicht tot
* 196 Schluß mit der Korruption
198 Ein Mann
201 Schluß jetzt
205 Gegen Hunger
206 Hitlerkopf
209 Nieder mit der Finanzversklavung
212 Der Freiheit eine Gasse
214 Arbeit — Brot (SA.-Mann-Kopf)
229 Wir nehmen das Schicksal der Nation in die Hände
237 Wahlschwindel

* = aus der Rehse-Sammlung, München.

Mandruck München

USHMM LIBRARY
01 0001 0033 8523

UNITED STATES
HOLOCAUST MEMORIAL MUSEUM